Berlin Planen

Senatsverwaltung
für Stadtentwicklung

Prozessuale Stadtentwicklung Tempelhofer Feld - Columbiaquartier

Berlin -
Bezirke Tempelhof - Schöneberg / Neukölln / Friedrichshain - Kreuzberg

Offener städtebaulich - landschaftsplanerischer Ideenwettbewerb

Bericht der Vorprüfung
2. Stufe

Offener städtebaulich-landschaftsplanerischer Ideenwettbewerb

Prozessuale Stadtentwicklung Tempelhofer Feld – Columbiaquartier

Berlin, Bezirke Tempelhof-Schöneberg / Neukölln / Kreuzberg

Bericht der Vorprüfung

Zur 2. Sitzung des Preisgerichts am 12. Mai 2009

Berlin, Mai 2009

Wettbewerbsdurchführung
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung
Abteilung Städtebau und Projekte
Referat II D
Brückenstraße 6
10179 Berlin

Wettbewerbskoordination
Patrick Weiss, II D 22

Leitung der Vorprüfung
Eckhard Lange

Titelbild
Eckhard Lange

1. Vorlauf und Einlieferung der Arbeiten

Die Ausschreibung wurde als offener zweistufiger städtebaulich-landschaftsplanerischer Ideenwettbewerb gemäß GRW 1995 in der Fassung vom 22.12.2003 ausgelobt.

Zur Teilnahme am Wettbewerb zugelassen waren natürliche Personen, die entsprechend den Regelungen ihres Heimatstaates berechtigt sind, die Berufsbezeichnung Architekt, Landschaftsarchitekt oder Stadtplaner zu führen. Teilnahmebericht sind auch Juristische Personen, sofern deren satzungsmäßiger Geschäftszweck auf Planungsleistungen ausgerichtet ist und der Wettbewerbsaufgabe entspricht und einer der Gesellschafter oder einer der bevollmächtigten Vertreter und der Verfasser der Wettbewerbsarbeit die an natürliche Personen gestellten Anforderungen erfüllt.

Die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft aus Architekten und/oder Stadtplanern und Landschaftsarchitekten war gefordert. Die Zusammenarbeit mit Fachplanern für ressourceneffizienten, ökologischen Städtebau oder Umwelttechnik sowie die Zusammenarbeit mit Fachleuten für Stadtwirtschaft und / oder Stadtökonomie wurde empfohlen.

In der 1. Sitzung des Preisgerichts am 18. und 19.12.2008 wählte das Preisgericht aus den 80 eingereichten Beiträgen 12 Arbeiten für die 2. Bearbeitungsstufe aus. Die ausgewählten Arbeiten wurden anonym vom 20. bis 22.01.2009 in der Haupthalle des ehemaligen Flughafens Tempelhof ausgestellt. Am 22.01.2009 fand am gleichen Ort zusätzlich eine öffentliche Diskussionsveranstaltung zu den ausgestellten Arbeiten statt. Die Ausstellungsbesucher konnten ihre Meinung während der Dauer der Ausstellung auch schriftlich mitteilen. Die Diskussionsveranstaltung und die eingegangenen Meinungsäußerungen wurden protokolliert und den Teilnehmern der 2. Stufe zur Verfügung gestellt.

Die Unterlagen der Wettbewerbsunterlagen zur 2. Stufe konnte ab dem 31.01.2009 im Teilnehmerbereich unter www.competitionline.de heruntergeladen werden.

Rückfragen zur 2. Stufe konnten bis zum 20.02.2009 anonym im Teilnehmerbereich unter www.competitionline.de gestellt werden. Die Rückfragen und die Antworten der Rückfragen wurden am 02. März 2009 im Teilnehmerbereich veröffentlicht.

Am 16.02.2009 fand im Anschluss an eine Preisrichterbesprechung ein Rückfragenkolloquium mit den zwölf Arbeitsgemeinschaften der zweiten Wettbewerbsstufe statt. Im Anschluss wurde den Teilnehmern erneut die Gelegenheit zur Besichtigung des Flugfeldes gegeben.

Die Wettbewerbsteilnehmer wurden zudem fortlaufend per E-Mail über das Wettbewerbsgeschehen informiert.

11 von 12 Arbeiten wurden nachweislich termingerecht bis Donnerstag, den 16. April 2009 bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Brückenstraße 6, Raum 4.026 in 10179 Berlin abgegeben bzw. am 16.04.2009 per Post bzw. Kurierdienst aufgegeben. Bei einer Arbeit hat die Vorprüfung Zweifel an der fristgerechten Abgabe der Arbeit. Die in Berlin aufgegebene Arbeit 1303 ging vier Tage nach der Abgabefrist am 20.04.2009 per Kurier bei der Senatsverwaltung für Stadtentwick-

lung ein. Auf dem Einlieferungsnachweis mit Datum vom 16.04.2009 war als Empfänger die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung nicht angegeben. Die auf CD eingereichten Dateien tragen das Datum vom 18.04.2009, das ist zwei Tage nach der Abgabefrist. Zusätzlich reichte die Arbeit 1303 weitere Unterlagen am 20. April 2009 ein. Über die Zulassung der Arbeit 1303 bzw. über die Zulassung der nachgereichten Unterlagen entscheidet das Preisgericht.

Eingangsdatum und -zeit, Zustand der Verpackungen sowie der Arbeiten wurden in Sammellisten eingetragen und ebenso wie die Verfasserumschläge unter Verschluss genommen.

Die Arbeiten wurden durch MitarbeiterInnen der Vorprüfung in den Räumen der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Württembergische Straße 6, 10707 Berlin, Raum 560 (Alte Kantine). geöffnet. Die Kennziffern der Arbeiten wurden mit willkürlich gewählten Tarnnummern von 1301 bis 1312 überklebt.

2. Prüfung der Vollständigkeit

Die eingereichten Unterlagen wurden auf die Vollständigkeit der laut Auslobung unter Punkt 1.10 aufgelisteten geforderten Leistungen überprüft. Die entsprechende Liste mit 12 Prüfkriterien ist Bestandteil des Vorprüfberichts. Hinsichtlich der geforderten Leistungen sind folgende Auffälligkeiten festzustellen:

- Das städtebaulich-landschaftsplanerischen Konzept (M 1:500) für einen ausgewählten exemplarischen Bereich wurde von der Arbeit 1301 als Isometrie eingereicht.
- Die Arbeit 1305 hat den Erläuterungsbericht als 4-seitige A3-Broschüre eingereicht. Die Arbeit 1306 hat neben dem 3-seitigen Erläuterungstext ein 4-seitiges Essay mit dem Titel „Spiel der Möglichkeiten – es war einmal“ eingereicht. Die Arbeit 1310 hat zu einem 4-seitigen Erläuterungstext zusätzliche 5 Textseiten zum Thema „Nachhaltigkeit“ eingereicht.
- Bei drei Arbeiten überschritt die Dateigröße die vorgegebene maximale Dateigröße von 10 MB zum Teil erheblich.
- Bei der Arbeit 1301 waren die als PDF- und Tiff-Dateien eingereichten Pläne der Initial- und Zwischenphase identisch. Für die Dokumentation im Vorprüfbericht wurde der eingereichte Plan der Initialphase abfotografiert.

Über die Zulassung von Arbeiten, die die geforderten Wettbewerbsleistungen nicht vollständig (oder Mehrleistungen) erbracht haben, entscheidet das Preisgericht.

Die Pläne wurden entsprechend den Hängeplänen auf den Stelltafeln angeordnet. Sämtliche 12 Arbeiten wurden - auch bei zum Teil unvollständigen Unterlagen - geprüft.

3. Vorprüfung

Die Vorprüfung der 2. Stufe nahm ihre Arbeit am 20. April 2009 in den Räumen der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Württembergische Straße 6, 10707 Berlin, Raum 560 auf. Die Vorprüfung wurde von folgenden Personen durchgeführt:

Vorprüfer:

Heinrich Burchardt, Architekt

Birgit Dietsch, Architektin

Katharina Schütze, Landschaftsarchitektin

Mitarbeiter der Vorprüfung:
Katja Chudoba, Landschaftsplanerin
Anna-Catharina Özakdag, Studentin

Die Koordinierung der Vorprüfung lag bei Eckhard Lange.

Nach einem ersten informativen Rundgang, der einen Überblick über das Spektrum der eingereichten Arbeiten ermöglichte, wurden ein der Anzahl der Arbeiten und der zur Verfügung stehenden Zeit angemessenes Vorprüfverfahren sowie der organisatorische Ablauf festgelegt.

Gliederung der Einzelberichte
Auf der Grundlage der in Teil 1 geforderten Leistungen und der in Teil 2 der Wettbewerbsauslobung beschriebenen Aufgabenstellung sowie der unter 2.4 der Auslobung aufgeführten Beurteilungskriterien (Leitidee / Grundstruktur / Raumbildung, Städtebauliche und landschaftsräumliche Einbindung, Umgang mit dem Bestand, Erschließung / innere Ordnung / Orientierbarkeit , prozessuale Stadtentwicklung in drei Entwicklungsstufen, Plausibilität / Praktikabilität des Entwicklungsprozesses in Bezug auf die angebotenen Bau- sowie Grün- und Freiflächen / Schlüssigkeit der „Spielregeln“ der prozessualen Stadtentwicklung, Tragfähigkeit und Entwicklungsfähigkeit, Ressourceneffizienz unter Berücksichtigung der klimatischen Austauschbeziehungen und des Klimaschutzes, Beachtung der Gendergesichtspunkte) entwickelte die Vorprüfung einen Kriterienkatalog zur Prüfung der Arbeiten, der in die Gliederungspunkte der textlichen Beschreibungen der einzelnen Wettbewerbsarbeiten eingegangen ist:

- Leitidee
- Grundstruktur / Raumbildung
- Initialphase
- Zwischenphase
- Langfristige Entwicklung
- Ressourceneffizienz

Jede Arbeit wird auf vier Seiten vorgestellt. Auf der ersten Seite werden die drei Entwicklungsstufen graphisch dargestellt. Im oberen Bereich der weiteren Seiten sind zusätzlich erläuternde Abbildungen der Planverfasser abgebildet. Der untere Seitenbereich enthält die Texte der Vorprüfung entsprechend den o.g. Gliederungspunkten. Am Ende der Beschreibung der einzelnen Arbeiten werden zur Erinnerung die Beurteilungen der Arbeiten durch das Preisgericht aus der 1. Bearbeitungsstufe mit einer Abbildung der entsprechenden Arbeiten der 1. Stufe dargestellt.

Zitate der Verfasser sind kursiv wiedergegeben. Für die Verfasser wichtige Begriffe sind unterstrichen. Die vorhandene Straße entlang des Friedhofs auf dem Flugfeld (Wirtschaftsstraße mit Anbindung an das Flughafenvorfeld) wird als „vorhandene äußere Flugfeldstraße“ bezeichnet. Wichtige Entwurfsmerkmale außerhalb des Wettbewerbsgebiets mit Bedeutung für das Gesamtkonzept werden in der Beschreibung des Entwurfs erwähnt.

Für das gesamte Wettbewerbsgebiet gilt, dass in der Schutzzone C des Radarturms bauliche Anlagen ab einer Höhe von 91,52 m ü.NN genehmigungspflichtig

sind. Dies bedeutet, dass z.B. im Columbiaquartier bei einer Ausgangshöhe von 45 m ü.NN für Neubebauungen ab einer Höhe von rd. 46,50 m die Genehmigung der Wehrbereichsverwaltung Ost eingeholt werden muss. Ein entsprechender Hinweis findet sich im Vorprüfbericht bei Arbeiten, die Gebäude vorsehen, die diese Höhe überschreiten. Zudem wird ein Hinweis gegeben, wenn einzelnen Arbeiten den Radarturm östlich des Flughafengebäudes oder das Heizwerk am Columbiadamm überplanen.

Auch in der 2. Stufe des Wettbewerbs wurde die Angabe städtebauliche Kennzahlen wie Bruttogeschossfläche, GRZ oder GFZ nicht gefordert und konnte von der Vorprüfung auch nicht ermittelt werden. Entsprechende Angaben der Verfasser werden ungeprüft übernommen.

Sachverständige

Während der Vorprüfung wurden die Sachverständigen am 29.04.2009 eingeladen, sich einen Eindruck über die abgegebenen Arbeiten zu verschaffen. Von den 28 Sachverständigen nahmen 15 diese Gelegenheit wahr. Die Sachverständigen stehen dem Preisgericht für vertiefende Ausführungen zur Verfügung.

Von folgenden Sachverständigen wurden zusammenfassende schriftliche Einschätzungen der Arbeiten erstellt, die sich im Anhang befinden:

- Peter Trute, Stadtklima
- Rainer Knocke, Wasserwirtschaft
- Dr. Stephanie Bock, Frauenbeirat
- Bernd Holm, Senatsverwaltung für Inneres und Sport / Referat für Sportentwicklung und Standortmarketing
- Thomas Kretschmer, Nachhaltigkeit und Energie

Die Sachverständige zum Thema „wirtschaftliche Tragfähigkeit“ Frau Winkler-Kühlken teilte mündlich mit, dass sich nach ihrer Einschätzung nur 3 Arbeiten (1301, 1305 und 1308) intensiv mit stadtökonomischen Aspekten auseinandersetzen. Eine Bewertung der Aussagen konnte jedoch anhand der eingereichten Unterlagen – wie auch bei den anderen Arbeiten - nicht vollzogen werden, da konkrete städtebauliche Kennziffern nicht gefordert waren. Zudem erschwere die Konkretisierungsebene eines Ideenwettbewerbs und der langfristige Zeithorizont eine fundierte Einschätzung der eingereichten Arbeiten.

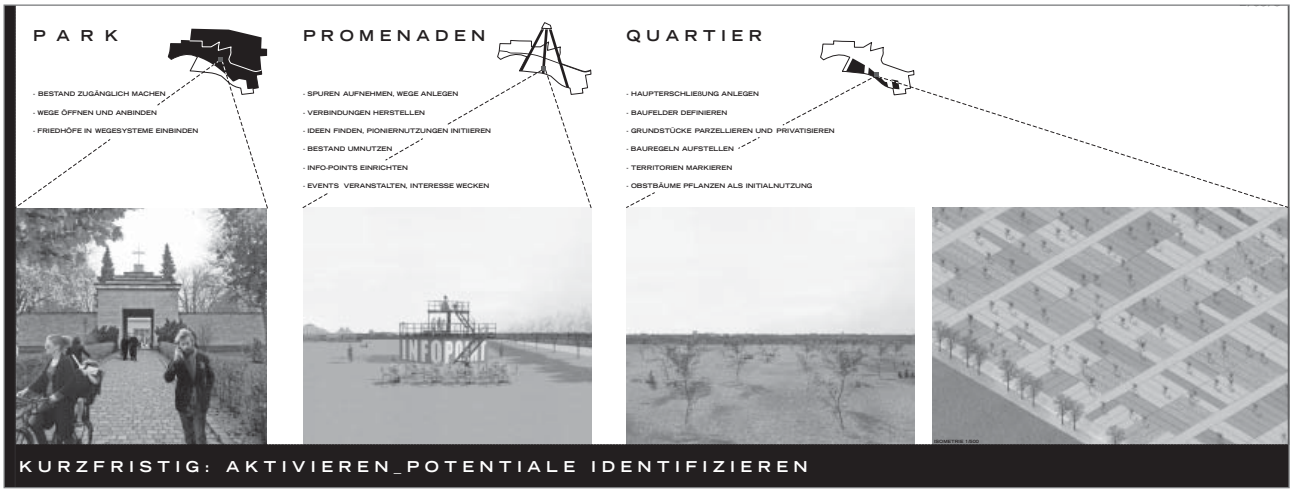
Offener Ideenwettbewerb Columbiaquartier - Vollständigkeits-Checkliste Stufe 2, Name (Student):

Tarnnummer (vierstellig)	Städtebaulich - landschaftsplanerisches Konzept M 1 : 2.000 in drei Zeitschichten mit Darstellung der Gesamt-situation, Baukörper, Freiflächen, Erschließung, Nutzungen und der prozessualen Entwurfskomponenten	Städtebaulich - landschaftsplanerisches Konzept M 1 : 500 für einen ausgewählten exemplarischen Bereich mit Darstellung der Gesamtsituation, Baukörper, Freiflächen und Erschließung	Details, Ansichten, Schnitte Perspektiven für Teilbereiche des Columbia-Quartiers und des Lilienthal-Quartiers nach freier Wahl mit Aussagen zur prozessualen Entwicklung	Aussagen zu den Themen Ressourceneffizienz, „städtebauliches Leitbild" und „stadtökonomische Aspekte".	Prüfpläne (gefaltet) der Präsentationspläne	Erläuterungsbericht mit Begründung des vorgeschlagenen Entwurfskonzepts (max. 3 Seiten)	Verzeichnis der eingereichten Unterlagen	Verfassererklärung	CD mit folgendem Inhalt (10 bis12):	Präsentationspläne als Windows-kompatible .tif-Dateien in einer Auflösung von max. 300dpi (ggf. LZW-komprimiert), max. Dateigröße 10 MB	Präsentationspläne als pdf-Dateien mit eingebundenen Pixel-Darstellungen in einer Auflösung von max. 300dpi (ggf. LZW-komprimiert), max. Dateigröße 10 MB	Erläuterungsbericht als pdf-Datei	Anmerkung zu 9, 10 und 11: Die CD-Rom trägt als Titel nur die sechsstellige Kennzahl mit der auch die Pläne gekennzeichnet sind (z.B. 123456). Die Dateien einzelnen Dateien auf der CD-Rom müssen wie folgt benannt werden: Der erste Teil des Dateinamens ist die sechsstellige Kennzahl, danach folgt ein Unterstrich und anschließend der eigentliche Dateititel, gefolgt von den Formatangaben, z.B. „tif". Beispiele: Lageplan 123456_lageplan.tif Prüfplan 123456_pruefplan.tif In den Dateinamen dürfen keine Leer- und Sonderzeichen vorkommen. Auf die Verwendung von Umlauten im Dateinamen soll verzichtet werden. Die CD-Rom ist auf Windows-kompatiblen PC zu erstellen. Macintosh-Formate können grundsätzlich nicht berücksichtigt werden.
Tamnummer	**Gesamt-konzepte 1:2.000 in Zeitstufen**	**Städtebauliches Konzept 1:500**	**Freie Darstellungen**	**Ressourcen-effizienz, Leitbild, Stadtökonomie**	**Prüfpläne**	**Erläuterungs-bericht**	**Verzeichnis**	**Verfasser-erklärung**	**CD**	**Präsentations-pläne als Tiff**	**Präsentations-pläne als PDF**	**Erläuterungs-bericht als PDF**	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	**Bemerkungen**
1301	+	1*	+	+	+	+	+	+	+	2*	2*	+	1* - als Isometrie 2* - Phase 1 und Phase 2 identisch
1302	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	
1303	+	+	+	+	+	+	+	+	+	3*	3*	+	3* - Überschreitung der vorgegebenen Dateigröße
1304	+	+	+	+	+	+	+	+	+	4*	4*	+	4* - Überschreitung der vorgegebenen Dateigröße
1305	+	+	+	+	+	5*	+	+	+	+	+	+	5* - Bericht als 4-seitige A3-Broschüre
1306	+	+	+	+	+	6*	+	+	+	+	+	+	6* - 4 Seiten Erläuterungsbericht und zusätzliche textliche Erläuterungen
1307	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	
1308	+	+	+	+	+	+	-	+	+	7*	7*	+	7* - Überschreitung der vorgegebenen Dateigröße
1309	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	
1310	+	+	+	+	+	8*	+	+	+	+	+	+	8* - 4 Seiten + zusätzlich 5 Seiten Nachhaltigkeit
1311	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	
1312	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	

FRIEDHOF
CAMPUS
SPORT
SPORT
VOLKSPARK
SPORT
GARTEN
FORUM
FRIEDHOF
SPORT
LANDSCHAFT
GARTEN

FRIEDHOF
CAMPUS
VOLKSPARK
ISLAMISCHER
FRIEDHOF
SPORT
GARTEN
FORUM
QUARTIER
FRIEDHOF
SPORT
GARTEN

FRIEDHOF
CAMPUS
VOLKSPARK
ISLAMISCHER
FRIEDHOF
SPORT
FORUM
QUARTIER
FRIEDHOF
SPORT
LANDSCHAFT



Leitidee

Grundlage der Entwicklung des Gebietes ist die Stärkung der vorhandenen Potentiale. Das Tempelhofer Feld stellt eine einzigartige Freifläche im Zentrum Berlins dar, die im Zuge der Entwicklung als offene Landschaft erhalten bleiben wird. Die im Norden angrenzende Hasenheide bildet zusammen mit den benachbarten Friedhöfen, Sportplätzen und Freizeiteinrichtungen einen zusammenhängenden, baumbestandenen Park. Zwischen diesen beiden sehr unterschiedlichen Grünräumen gelegen, besteht für das neue Columbiaquartier die Chance einer Entwicklung als Stadtinsel: eigenständig im Charakter, aber eng vernetzt mit der Umgebung.

Grundstruktur / Raumbildung

Das Konzept gliedert sich in zwei Bereiche: einen lang gestreckten erweiterten Grünraum zu beiden Seiten des Columbiadamms, mit den Bereichen Campus, Sport, Islamischer- und Garnisonsfriedhof sowie Volkspark. Im Süden entwickelt sich mit dem Columbia Quartier ein dichtes, kleinteilig gerastertes Wohn- und Arbeitsquartier als *Stadtinsel* zwischen dem Ring-Boulevard im Süden und der vorhandenen äußeren Flugfeldstraße im Norden.

Park – Quartiere – Landschaft als Grundstruktur.

Als Vernetzung dieser einzelnen Bereiche werden die *Promenaden* entwickelt. *Die Promenaden bilden breite, lang gestreckte und mit Bäumen gesäumte Flächen, die durch solitäre Gebäude mit öffentlichen Einrichtungen strukturiert sind.* Drei Promenaden entwickeln sich strahlenförmig aus Richtung Südstern nach Süden zum Landschaftsraum des ehemaligen Flugfeldes, eine weitere entlang des Columbiadamms sowie eine Allee als südlicher Abschluss des Columbia Quartiers zum Flugfeld hin.

Das Konzept entwickelt sich in den drei Phasen.

Kurzfristig: Aktivieren – Potentiale identifizieren.

Mittelfristig: Katalysieren – Potentiale entwickeln – IBA.

Langfristig: Konsolidieren.

Initialphase

Aktivieren – Potentiale identifizieren.

Bestand soll zugänglich gemacht werden, Wege geöffnet und angebunden werden, Friedhöfe im Wegesystem eingebunden werden.

Im Bereich der Promenaden werden einzelne Bestandsgebäude umgenutzt, diese *Momentane Monumente* als solitäre Gebäude bilden wesentliche Ankerpunkte für die weitere Entwicklung des Gebietes. Ein *Infopoint* wird eingerichtet, Events veranstaltet, Pioniernutzungen initiiert.

Das Rückhaltebecken wird zugunsten der Promenade aufgegeben, die Fläche als Sportfläche ausgewiesen.

Im Columbia Quartier wird die Haupterschließung angelegt, Baufelder werden definiert, Grundstücke parzelliert und privatisiert, Bauregeln aufgestellt und Territorien markiert. Als Initialnutzung werden Obstbäume gepflanzt und Gärten angelegt.

Zwischenphase

Katalysieren – Potentiale entwickeln – IBA.

Der Charakter des Gebietes wird betont und seine Strukturen gestärkt, Sportflächen südlich des Columbiadamms erweitert.

Die Teilbereiche Columbiahalle und Polizeikaserne werden als begrünter *Campus* ausgewiesen.

Die Teilbereiche mit Rückhaltebecken und TiB – Gelände nördlich des Columbiadamms werden zu einem Islamischen Friedhof entwickelt mit einer weiteren Moschee, einem Gemeindezentrum und einem Kulturinstitut.

Im Columbia Quartier werden Wohnstraßen angelegt, im Rahmen der IBA wird mit neuen Wohnformen und Gebäudetypen experimentiert. Die Bebauung beginnt entlang der südlichen Begrenzung zum Flugfeld, dem Ring-Boulevard.

Die sukzessive Bebauung des Quartiers lässt sich wie ein Spiel auffassen, in dem die Felder Zug um Zug besetzt

werden. Eine Reihe einfacher Vorgaben zur minimalen und maximalen GFZ, GRZ, Höhe und Gebäudetiefe geben den Rahmen der Bebauung vor.

In den Promenaden werden angesiedelt: Kunsthalle, Mediathek sowie die bereits erwähnte Moschee, ein Kulturinstitut und ein Gemeindezentrum.

Langfristige Entwicklung

Konsolidieren.

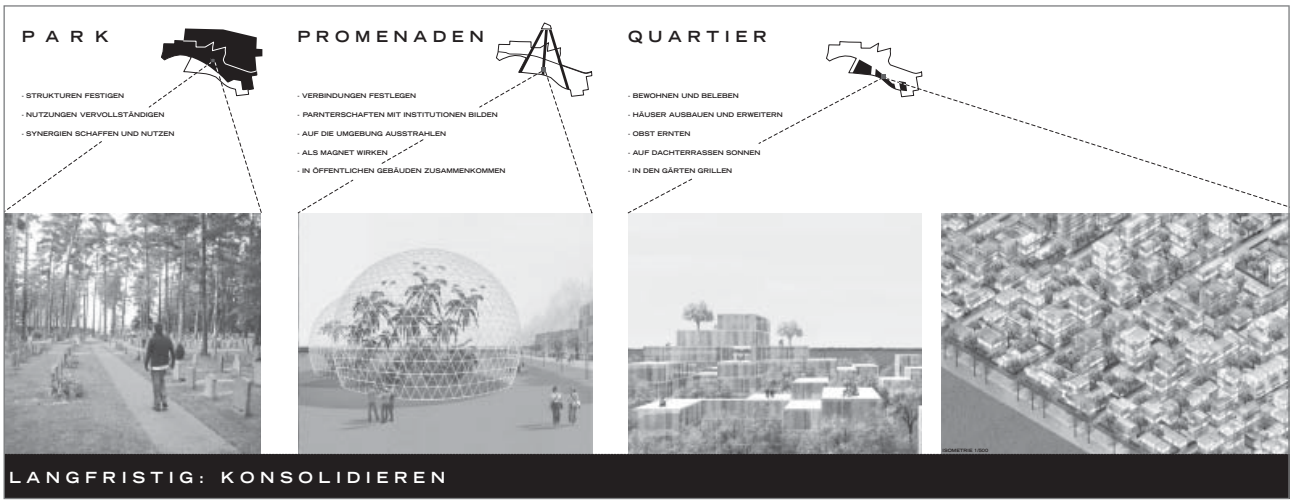
Promenaden mit einer Verdichtung der öffentlichen Einrichtungen: Zwei Sporthallen, Schule, Kita, Multifunktionshalle

Columbia Quartier wird weiter ausgebaut und verdichtet. Charakteristisch für das neue Quartier ist ein enges Wechselspiel zwischen den Baukörpern und den Freiräumen, die sie miteinander ausbilden. Es entsteht ein neuer Typus, der die Trennung von niedrig und hoch, von individuell und kollektiv aufhebt.

Ressourceneffizienz

Grundlage des Entwicklungskonzeptes ist die Minimierung des Einsatzes von Ressourcen sowie der energetischen Gesamtbilanz zu jedem Zeitpunkt seiner Umsetzung. Über Selbstverständlichkeiten wie ökologische Dämmung, Materialwahl und Haustechnik hinaus betrifft dies vor allem die Vermeidung überdimensionierter Zustände. Da das Konzept prinzipiell ergebnisoffen angelegt ist, liegt der Schlüssel nicht in einem abschnittsweisen Vorgehen, sondern in der Nachverdichtung.

In jedem Moment hat das Quartier einen maßgeschneiderten Umfang und damit eine auf die jeweiligen Bedürfnisse optimierte Ressourceneffizienz.



Beurteilung 1. Stufe

Der grundlegende Ansatz der Verfasser besteht darin, die Bereiche nördlich des Columbiadamms als gewachsene Freiräume zu erhalten bzw. das Kasernengelände für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen und so eine West-Ost-Verbindung herzustellen. Hierbei wird auch die Columbiahalle mit angebunden und weiterentwickelt zum Kulturcampus.

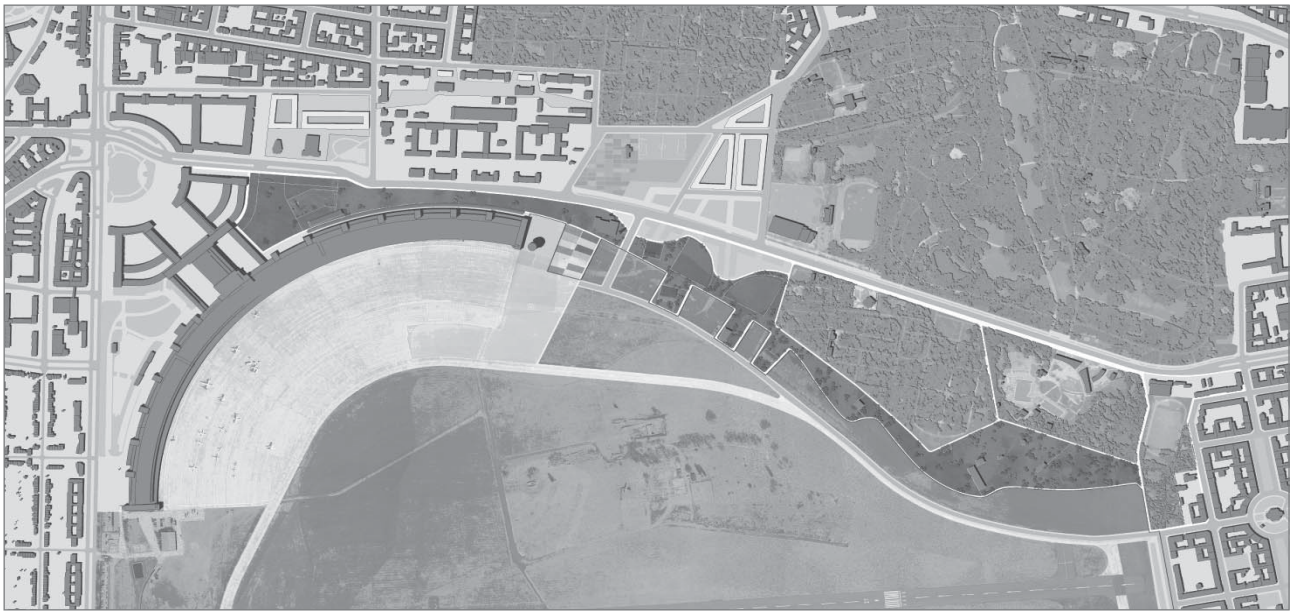
Südlich des Columbiadamms wird die Idee einer Stadtinsel konsequent entwickelt und zwischen historischem Flughafengebäude und dem Schillerpromenadenquartier in Neukölln platziert. Entlang des zur Parklandschaft gewordenen Flugfeldes zieht sich ein eng bebautes Band aus einzelnen 80m breiten Parzellen, die als Ankerpunkte drei angelagerte öffentliche Plätze aufweisen.

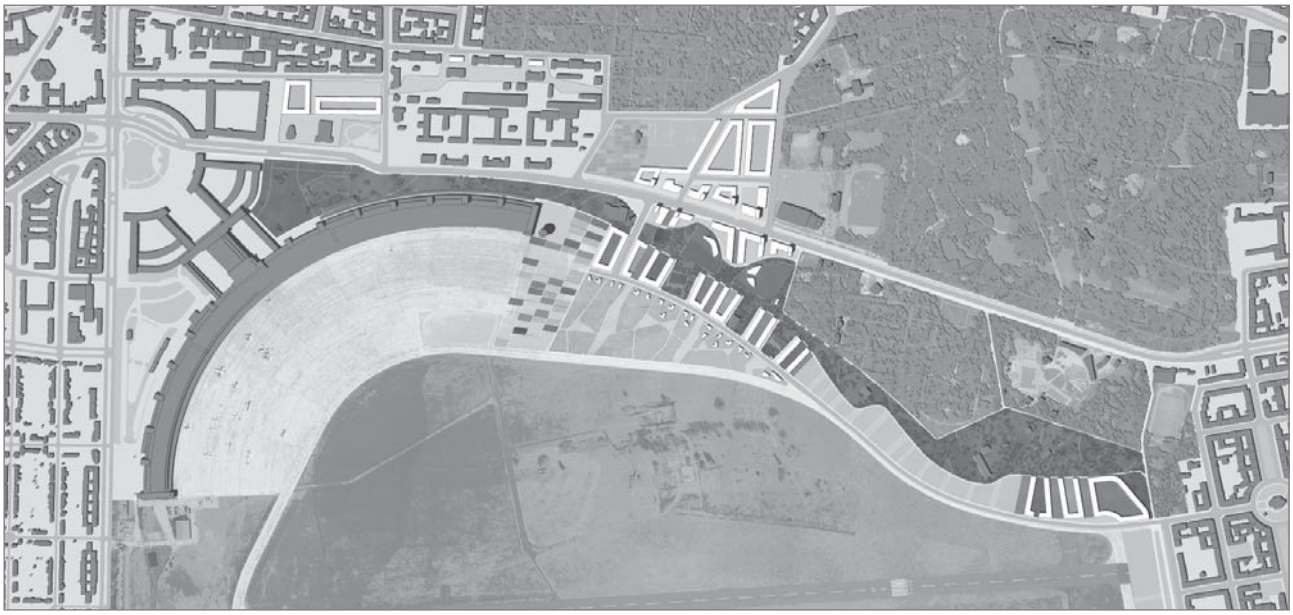
Diese stellen wiederum die zentrale Erschließung des Quartiers in jeweils nord-südlicher Richtung dar. Dazwischen wird eine Vielzahl von kleinen Straßen bzw. Wegen notwendig, um die einzelnen Blöcke selbst anzubinden. Dieses aufwendige Straßennetz wird als relativ problematisch angesehen.

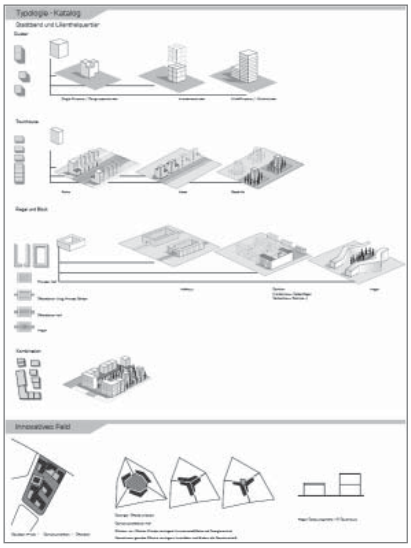
Die von den Verfassern selbst gewählte Formulierung, dass die Insellage das Potenzial für neue Wohn- und Gebäudeformen bieten soll, kann hierbei allerdings noch nicht überzeugen. Andererseits wollen die Verfasser die Möglichkeit eröffnen, durch äußerst unterschiedlich große Parzellen ein Maximum an Komplexität für die Entwicklung und Bebauung sicherzustellen.

Die Reduktion der Bebauung auf die „Insel“ ist dabei gleichermaßen schwierig wie auch relativ ökologisch positiv. Die neu zu schaffende Insel müsste jedoch durch die Überarbeitung der Ausrichtung der beiden östlichen Plätze zum Flugfeld hin eine Optimierung erfahren, um gleichzeitig ihre Wirkung auf die klimatischen Verhältnisse der Bebauung mit nur mittelmäßigen Ergebnissen zu verbessern.

Zwar treffen die Verfasser auch Aussagen zur prozessualen Entwicklung und zur Wirtschaftlichkeit, diese bleiben jedoch an der Oberfläche und müssten näher belegt werden. Positiv ist anzumerken, dass weder Regenwasserrückhaltebecken noch die TIB-Sportflächen verlagert werden müssen und südlich des Columbiadamms zusätzliche Sportflächen entstehen. Auf jeden Fall müssen die Stadtinsel als Kernvorschlag der Arbeit in der weiteren Bearbeitung präziser definiert werden und die Aussagen zur Entwicklung vertieft werden.







Leitidee

Pionierband – Stadtband - Verdichtung

Kern des vorliegenden Konzeptes ist ein anpassungsfähiges und wandelbares Bild von Stadt, die schrittweise langsam oder schneller wachsen kann, jedoch nie unfertig erscheint, sondern in jeder Phase klar lesbare Qualitäten bietet. Ergebnis ist eine prozessual angelegte Grundmatrix, deren Teile sich gegenseitig bereichern ohne voneinander abzuhängen.

Grundstruktur / Raumbildung

Von einem Ost-West-gerichteten *Pionierband*, das vorhandene Strukturen zusammenfasst, ausgehend, entwickeln sich drei Bereiche unterschiedlicher Bautypologien, die in den Übergangsbereichen städtebauliche Strukturen der umgebenden Gebiete aufgreifen:

Zwischen Ringboulevard und äußerer Erschließungsstraße ist ein Bereich offener 1-2 geschossiger Bebauung (*Innovatives Feld*) vorgesehen, an den sich eine fächerartig angelegte Zeilen und Blockbebauung (*Stadtband*) anschließt, die zum Flugfeld eine städtebauliche Kante ausbildet. Nördlich des *Pionierbandes* fasst eine Zeilen- und Blockstruktur die Bereiche beidseits des Columbiadamms zusammen.

Die Gebäudehöhe stuft sich von 22 m im Lilienthal-Quartier sukzessive nach Süden ab. Im Bereich des Columbiadamms punktuelle Erhöhungen auf 44 m. Innerhalb des *Stadtbandes* Anstieg der Geschossigkeit zum Flughafengebäude und zum Neuköllner Quartier.

Der Polizeikasernenblock wird im nördlichen Bereich durch wenige Zeilen ergänzt. Columbiakino und -halle werden durch Blöcke im Norden gefasst, die einen städtischen Platz ausbilden.

Initialphase

Schwerpunkt der Initialphase liegt auf dem Ost-West-gerichteten *Pionierband*, das die derzeit vorhandenen Strukturen erschließt und öffentlichen Nutzungen zugänglich macht. Zusätzlich sollen *Berlin-typische* Zwischennutzungen aus dem Bereich Kultur und Gastronomie ansiedelt werden. Die Ausformung des Pionierbandes orientiert sich an vorhandenen Nutzungen und dem sich daraus ergebenden *Wege-Loop*. Es dehnt sich südlich maximal bis zur äußeren Erschließungsstraße aus und umfasst auch das Flughafen-Vorfeld.

Östlich des Heizkraftwerkes wird eine Stichstraße zur äußeren Erschließungsstraße angelegt, die Columbiadamm und Herfurthstraße verbindet.

Die Erschließungsstruktur des Lilienthal-Quartiers mit zwei fächerartigen Nord-Süd-Verbindungen sowie Querstraßen wird angelegt und die Bebauung beginnt von Norden aus mit Blockstrukturen. Das Regenwasserrückhaltebecken wird in das Flugfeld verlegt. Sporteinrichtungen (Zülichauer Straße und TIB) bleiben langfristig erhalten.

An der Jüterboger Straße wird der Polizeikasernenblock durch Zeilenbauten ergänzt und eine Ost-West-Durchwegung vorgesehen.

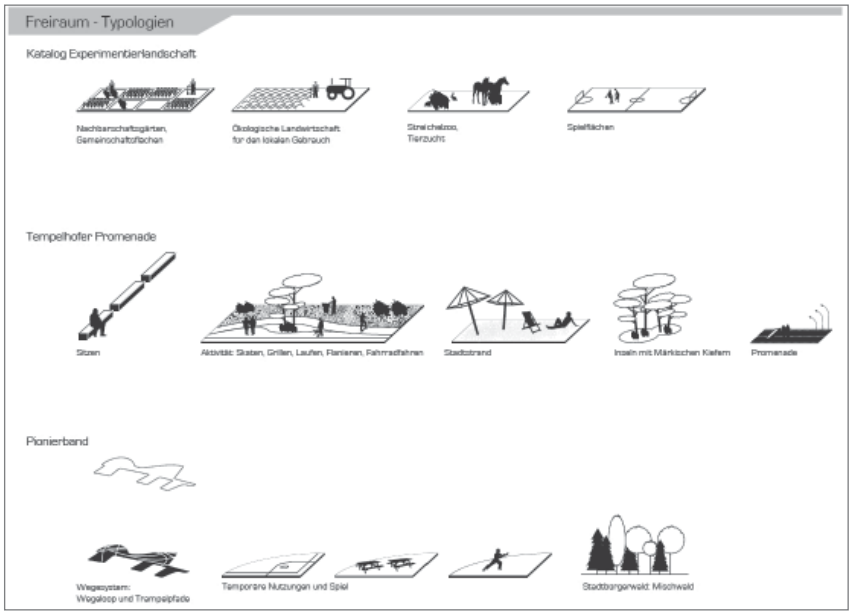
Columbiahalle und -kino werden im Norden durch zwei Blöcke geschlossen, die einen (Markt-) Platz ausbilden.

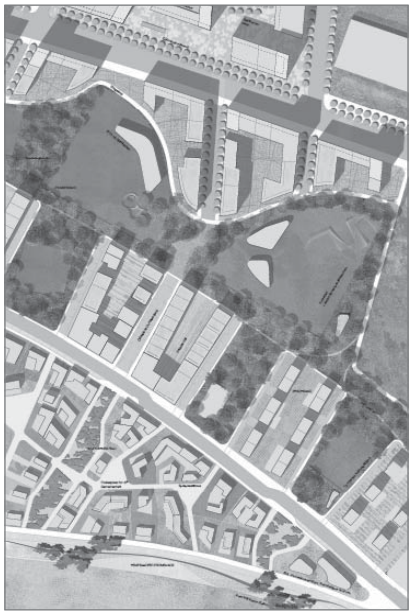
Östlich des Flughafengebäudes wird ein durchgehender Streifen als parzellierte *Experimentierlandschaft* für gemeinschaftliche Nutzungen (z.B. Gemeinschaftsgärten, lokale ökologische Landwirtschaft, Streichelzoo) angelegt.

Zwischenphase

Die Bebauung des Lilienthal-Quartiers wird abgeschlossen. Am Columbiadamm entsteht ein urbanes Zentrum mit übergeordneten Nutzungen. Der westliche Bereich bleibt als Grün- und Sportfläche langfristig erhalten.

Südlich des *Pionierbandes* beginnende bauliche Strukturen. Teilweise dem *Pionierband* als nach Norden geöffnete U-förmige Zeilen zwischengelagert, teilweise im Übergang zum Neuköllner Quartier als Blockstrukturen vorgesehen, soll sich das *Stadtband* als städtebauliche Fortsetzung der Flughafenform entwickeln.





Die Struktur des Innovativen Feldes mit Ausweisung privater und halböffentlicher Flächen wird zwischen äußerer Erschließungsstraße und Ringboulevard angelegt und soll von den Nutzern hinsichtlich Typologie und Gestaltung entwickelt werden. Erste Gebäude entstehen am Nordrand des Feldes.

Die Erschließung zwischen Columbiadamm und Herfurthstraße ist vorwiegend als Fuß- und Radweg vorgesehen; für Individualverkehr können sie jeweils partiell als Stichstraße genutzt werden.

Im *Pionierband* werden Baumanpflanzungen für einen zukünftigen *Stadtbürgerwald* (als Gegenpunkt zum *Wiesenmeer*) vorgenommen. Im Norden des Pionierbandes entstehen zwei Solitärbauten für eine Kindertagesstätte sowie ein lokales Gemeinschaftszentrum.

Die *Experimentierlandschaft* wird nach Süden erweitert.

Langfristige Entwicklung

Die Bebauung des *Stadtbandes* und des *Innovativen Feldes* wird abgeschlossen.

Das *Stadtband* entwickelt sich aus unterschiedlichen Modulen und in Abstufung von privaten, halböffentlichen und öffentlichen Gärten. Im Übergang zum Neuköllner Quartier werden dessen Blockstrukturen fortgesetzt (außerhalb des Wettbewerbsgebietes).

Im *Innovativen Feld* entstehen 100 bis 300 Wohneinheiten. In den halböffentlichen Bereichen sind Gemeinschaftsnutzungen (z.B. Pocketpark, Spielplatz, etc.) vorgesehen. An der südöstlichen Spitze des *Innovativen Feldes* ist ein *Innovationszentrum für Nachhaltiges Bauen* (im Rahmen der IBA) geplant.

Reduzierung des Autoverkehrs (vor allem im *Innovativen Feld*). Durchgängiges Fuß- und Radewegesystem.

Das *Pionierband* wird unter Einbeziehung der Anwohner zum *Stadtwald* / Mischwald weiter bepflanzt. Temporäre und dauerhafte Nutzungen bestehen parallel.

Die Entwicklung der *Experimentierlandschaft* ist abgeschlossen.

Der Ringboulevard wird zur *Tempelhofer Promenade* für unterschiedlichste Nutzungen mit Anpflanzungen und *Stadtstrand* umgestaltet und bildet neue lokale Zentren aus.

Der Columbiadamm soll in Funktionsbereiche unterschiedlicher Charakteristik gegliedert werden.

Ressourceneffizienz

Experimentierlandschaft östlich des Flughafengebäudes soll als Kaltluftschneise fungieren.

Entsiegelung bzw. Vermeiden von Versiegelung.

Energieeffiziente Bebauung mit modernsten Standards. *Innovatives Feld* soll nach dem *Dezentralen Urbanen Infrastruktur System (DEUS21)* entwickelt werden (lokale Ver- und Entsorgung).

Kollektive Energieproduktion. Zentrales Regenwassermanagement mittels zentraler Zisternen für gemeinschaftliche Verwendung; Installation von Brauchwassersystemen.

Bonussystem für Errichtung von Kollektorenflächen bzw. begrünte Dachflächen.

Experimentierlandschaft kann auch für ökologische Bewirtschaftung genutzt werden.

Beurteilung 1. Stufe

Bestandsorientierte Pioniernutzungen werden in einem grünen Band südlich vom Columbiadamm und vom Garnisonfriedhof eingebettet. Mit diesem Ansatz wird ein kurzfristig umsetzbares und dauerhaft prägendes Stadtraumelement angeboten.

Zugleich entstehen ein großes Bebauungsband zwischen dem Flughafengebäude und dem Stadtkörper Neuköllns sowie zwei kleinere Bebauungsinseln im Lilienthalquartier und an der Columbiahalle.

Die Bauflächen werden in Analogie zu einem Barcode streifenartig in Erschließungs-, Nutzungs- und Grünflächen gegliedert. Damit entsteht ein solides räumliches Gerüst, das für Zwischen- und Endnutzungen geeignet ist. Lüftungs- und Sichtbahnen zwischen der Parklandschaft und den nördlich angrenzenden Bereichen sind daraus entwickelbar. Dieses Gliederungsprinzip erscheint in der dargestellten Art für das Columbiaquartier entwicklungsfähig, für die nördlichen Baufelder aber zu formalistisch konzipiert.

Mit der großen Bebauungsinsel wird zur zukünftigen Parklandschaft hin eine markante, wenn auch stark perforierte Stadtkante formuliert, vor die im östlichen Bereich die Haupterschließungsstraße gelegt ist. Die Geländemodellierung davor wird kritisch gesehen.

Das räumliche Gesamtszenario erscheint für eine prozessorientierte Entwicklung grundsätzlich gut geeignet. Die funktionierende gestalterische und räumliche Verknüpfung der Bestandsbebauungen sowie der zu entwickelnden Baufelder mit dem Grünband und untereinander erscheint noch ungeklärt, aber entwicklungsfähig.

Die Füllung der Grün- und Bebauungsstreifen aus dem dargestellten typologischen Katalog verspricht große Vielfalt, sichert aber noch keine Gestaltungskohärenz der öffentlichen Räume und Quartiersbebauungen. Offen bleiben darin auch Fragen der Erschließung und der Gebäudetypologie.

Die Arbeit bietet kein Konzept für die innovative Berücksichtigung von Klima- und Ressourcenaspekten bei der Gebietsentwicklung an.

Leitidee

Die Öffnung des Tempelhofer Feldes verlangt nach einer prozessualen Annäherung über die Ränder. Mit einem Dreiphasenplan setzen wir zeitnahe und vor allem kostengünstige Impulse zur Öffnung und Bespielung des Feldes mit seinen Randzonen. Der daraus resultierende städtebauliche Entwurf definiert eine mögliche Antwort auf die Frage, was Berlin und seine Bürger für Stadt an dieser Stelle wirklich brauchen.

Grundstruktur / Raumbildung

Die Verfasser sehen vor, die städtebauliche Quartiersentwicklung auf das Lilienthal-Quartier zu beschränken. Dort werden 4 verschiedene Bebauungstypologien vorgeschlagen, bestehend aus Blockrand- und Solitärtypologien. Diese 4 Typologien werden wiederholt auf den insgesamt 11 Baufeldern eingesetzt. Die Höhen der Gebäude variieren zwischen 3 und 7 Vollgeschossen. An den Eingängen am Columbiadamm werden 2 *Hochpunkte* in Form von Blockbauten mit einer Höhe von 28m gesetzt.

Südlich des Columbiadamms zeigt sich ein *Saum* mit einem vielfältigen Angebot an Freiraumnutzungen, die sich sowohl aus bestehenden als auch neuen Nutzungen zusammensetzen.

Initialphase

Während der ersten Phase „*Aneignung*“ sind verschiedene Maßnahmen vorgesehen, die jeweils von einer These begleitet werden. Vorgefundene *Strukturen, Grenzen und Gewohnheiten* sollen dabei erhalten bzw. respektiert werden.

Eine erste Maßnahme ist, das Flugfeld mit seinen Randbereichen zu öffnen und zu erschließen. Die dazugehörige These lautet: „*Wege entstehen von selbst*“. Unterstützend werden nach dem Prinzip *Reduce, Reuse, Recycle* verschiedene Stadtmöbel und Nutzungselemente angeboten, wie z.B. alte (ausgediente) Litfasssäulen, Strohballen, Lampen, Info-Wände, Holzstämme, Bänke, Spiel-/Sportgeräte. Zur besseren Orientierung soll ein Leitsystem mit hellblauer Leitfarbe bzw. Logo zum Einsatz kommen.

Als zweite Maßnahme ist die Stärkung von Verknüpfungen vorgesehen die durch die These: „*Rückseite wird Haupteingang zum Tempelhofer Feld*“ gestützt wird. Mit Hilfe dieser Maßnahme sollen die Flächen südlich des Columbiadamms zum „*Foyer*“ des Tempelhofer Feldes werden und einen neuen *Saum* ausbilden.

Mit der dritten Maßnahme sollen nutzbaren Flächen definiert werden. Sie wird unterstützt durch die These „*Nutzungen finden sich selbst*“. Neben dem Erhalt bestehender Nutzungen werden neue Nutzungen integriert wie z.B. gastronomische Angebote, Trimm-dich-Pfad, Theaterzelte, Modellflughafen, Liegewiese, Orte für Konzerte oder Kino, Gemeinschaftsgärten, Strand mit Strandbar, Marktflächen u.v.m.. Ziel dabei ist, das *alle Altersgruppen und Bevölkerungsschichten* von der Öffnung des Flugfeldes profitieren.

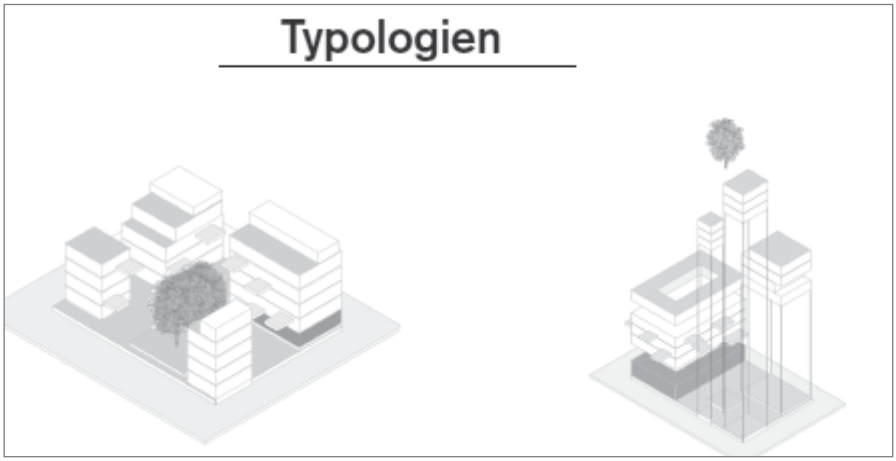
Mit der vierten Maßnahme sollen Formen für Flächen gefunden werden. Die dazugehörige These lautet „*Grundstruktur ermöglicht Aneignung*“. Nach Angaben der Verfasser wird dies durch Sicherheit (z.B. Beleuchtung, Zebrastreifen), Orientierung (z.B. farbiges Leitsystem), Funktion (z.B. Strom, Wasser) und Versorgung (z.B. Kioske) gewährleistet.

Für das Teilgebiet Columbiahalle sehen die Verfasser temporäre Nutzungen vor wie z.B. Theater- und Bühnenräume oder Ateliers. Im Bereich der Polizeikaserne soll eine erste Ausgliederung der Kfz-Zulassungsstelle erfolgen und eine Teilfläche dem öffentlichen Straßenraum zugeordnet werden.

Zwischenphase

Für die zweite Phase „*Setzung*“ soll auf den gewonnenen Erkenntnissen der ersten Phase aufgebaut werden. Profilierte Strukturen und Funktionen sollen gefestigt und erweitert und unpassende Strukturen entfernt werden.

Südlich des Columbiadamms dienen erste bauliche Strukturen wie z.B. Pavillons zur Festigung. Sie verteilen



sich netzartig über die Fläche. Ferner sollen Zwischennutzungsbauten durch *Primärbauten* ersetzt werden. Auch wird der Asphaltbelag in dieser Phase nach und nach entfernt und in Gärten und Grünflächen umgewandelt. Gemeinschaftsgärten sollen nach Bedarf erweitert werden. Zur weiteren Festigung bzw. Betonung von Strukturen sind Baumpflanzungen mit Arten aus Amerika oder Sibirien geplant *(die jetzt als eingebürgert gelten)*. Zur Unterstützung der Kaltluftabfuhr sind die Pflanzungen vor allem in Nord-Süd-Richtung vorgesehen.

Im Lilienthal-Quartier setzt eine erste Bebauung an den Eckpunkten bzw. am Columbiadamm ein. Die Blockbauten werden von den Verfassern als *Kontaktpunkte* bzw. *Ankerbausteine* bezeichnet. Als mögliche Nutzungen werden z.B. eine Musikschule, Sozialwohnungen, ein Jugendzentrum, Alterswohngemeinschaften oder ein öffentlichem Dachgarten mit Ausblick auf das Flugfeld vorgeschlagen. Die bestehende Sportfläche und das Regenrückhaltebecken bleiben erhalten.

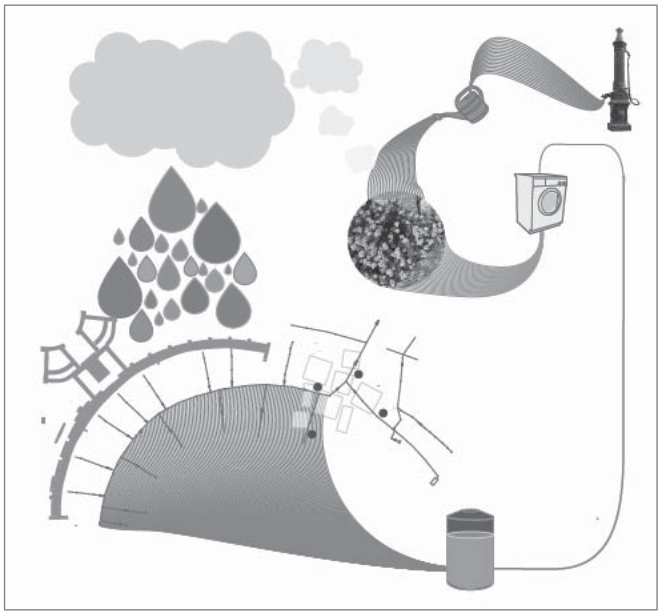
Im Teilbereich der Columbiahalle wird im rückwärtigen Bereich eine Randbebauung vorgeschlagen die für Wohnnutzung zur Verfügung stehen soll. Die vorhandene Grünfläche soll als öffentlicher Raum gestärkt werden. Die Polizeikaserne wird teilweise geöffnet und öffentlich nutzbar gemacht, die Kfz-Zulassungsstelle soll als Bibliothek und Wohnstandort genutzt werden.

Langfristige Entwicklung

Aufbauend auf den gewonnenen Erkenntnissen der vorangegangenen Phasen werden in dieser letzten Phase „*Gewöhnung*“ die Nutzungen und Funktionen endgültig festgelegt. Die Flächen südlich des Columbiadamms bleiben mit Ausnahme kleinerer Funktionsbauten (wie z.B. Pavillons) dabei unbebaut. Die Gärten sollen sich dort weiterhin ausbreiten und *kulturelle Nutzungen* gestärkt werden. Als *Saum* soll dieser Bereich das *zentrale Bindeglied* zwischen den angrenzenden Stadteilen und dem ehemaligen Flugfeld sein. Zusätzlich soll mit dem *Saum* ein Rahmen für die Durchführung der IGA 2017 geschaffen werden. Die Erschließung der Flächen südlich des Columbiadamms erfolgt über die bestehenden Straßen und über neu geschaffene Wege in Nord-Süd-Richtung.

Kernstück dieser letzten Phase ist die städtebauliche Entwicklung des Lilienthal-Quartiers bei Erhalt des vorhandenen Sportplatzes. Dabei sind für die Verfasser folgende Entwurfsparameter relevant: a. Dichte schaffen b. Vielfalt generieren c. Offenheit gewährleisten d. phasenhafte Entwicklung (1-3) e. energieautarke Quartierseinheiten. Über eine Blockrandtypologie entwickeln sich die baulichen Aussenkanten entlang der Lilienthalstraße und des Columbiadamms. Der Innenbereich wird mit Solitärtypologien unterschiedlicher Geschossigkeit (3-5 Geschosse) besetzt. Diese Solitäre bilden immer im Verbund mit mindestens 3 Bauvolumen auf einem Baufeld eine *urbane Einheit* aus. Obwohl die Räume grundsätzlich öffentlich sein sollen, wollen die Verfasser mit der Gestaltung der Baufelder auf niedrigen Podesten *subjektiv halböffentliche Räume* erzeugen. Ferner wird vorgeschlagen die Dachflächen als Gemeinschaftsgärten zu nutzen. Das Quartier erhält eine randseitige Kfz-Erschließung und Anliegerstraßen im Innern. Das Regenwasserbecken soll in dieser Phase stillgelegt und zu einer Tiefgarage umfunktioniert werden.

Folgende Regeln bzw. Richtlinien sind nach Angaben der Verfasser bei der Quartiersentwicklung zu berücksichtigen: In jeder *urbanen Einheit* soll mindestens ein Obstbaum gepflanzt werden. Es sollen keine Einfriedungen entstehen. Die Straßen im Quartier sollen mit einem offenen Belag gestaltet werden, um das *Durchdringen von Grün* zu ermöglichen. Maximal 60% der Baueinheitsfelder dürfen bebaut werden (GRZ 0,6). Abstandsflächen zwischen Bauvolumen sollen mindestens 6m betragen. Jedes Bauvolu-



men soll mit mindestens einer Seitenlänge die Baufeldkante besetzen. Die Abstandsfläche zwischen den Baufeldeinheiten soll mindestens 6m betragen. Hochpunkte sollen 28m nicht übersteigen. Die Höhen im Innenbereich sollen zwischen 10,5 bis 16,5 m liegen. Erdgeschosshöhen sollen mindestens 4,5m Höhe betragen.

Im Teilgebiet Columbiahalle und an der Jahnsporthalle sind weitere bauliche Ergänzungen vorgesehen. Der Polizeistandort wird teilweise als Quartier für Werkstattateliers und Wohnnutzung weiter entwickelt.

Der Radarturm ist im Entwurf der 3. Phase nicht dargestellt.

Ressourceneffizienz

Die energetische Versorgung soll ab Phase 1 durch dezentrale Einheiten generiert werden. Im Mix mit einer Basisversorgung über das Heizkraftwerk soll ein *experimentelles Erzeugernetzwerk* parallel zum Energiebedarf wachsen. Ziel dabei ist, dass das Quartier alle Energie die es verbraucht selbst erzeugt und dadurch vom allgemeinen Energienetz unabhängig ist. Als Energieerzeuger sollen neben dem Heizkraftwerk z.B. Solarzellen, Photovoltaik, Biogas, Windkraft, Geothermie oder Biomasse zum Einsatz kommen.

Darüber hinaus geben die Verfasser an, dass das existierende Regenwasserkanalnetz des Flughafens durch den Einbau von Zisternen nutzbar gemacht werden kann.

Beurteilung 1. Stufe

Die Verfasser haben das Thema der prozessualen Stadtentwicklung des Tempelhofer Feldes sehr ernst genommen und umfassend bearbeitet.

Aufbauend auf vier Thesen wird eine präzise sich ergänzende Abfolge von Maßnahmen, Interventionen und Aneignungen - immer am Bestand orientiert - beschrieben. Der Prozess gliedert sich in 3 Hautphasen. In der Abfolge von einfachen Verbindungen/ Öffnungen mit entsprechenden Stadtmöblierungen über die Entwicklung von Flächen für Sport und Aneignungen hin zu baulichen Entwicklungen - vom Baufeld bis zum Quartier.

Mit einfachen Mittel wird schnell sinnvoll verknüpft und erschlossen um dann stufenweise die Nutzungen zu intensivieren und zu vervielfältigen.

Die Nutzungen entwickeln sich im Prozess aus dem Bewusstsein, dass Setzungen nötig sind, um ein offene aber nicht beliebige Entwicklung sicherzustellen.

Die Arbeit ist in ihrer Ausarbeitung zum Prozess qualitätsvoll und präzise, bleibt aber eine räumliche Darstel-lung im Zusammenhang von Bestand, Freiraum, Baulichkeiten, Interventionen und Verknüpfungen schuldig. Ebenso fehlt ein städtebauliches Bild für die Bebauungsstrukturen.

Der Prozess ist schlüssig und spannend, muss aber noch den Nachweis führen, dass die Vielzahl der notwendigen Maßnahmen auch ein schlüssiges Gesamtbild in Gestalt und Nutzungen von Baulichkeiten und Freiraum darstellen.

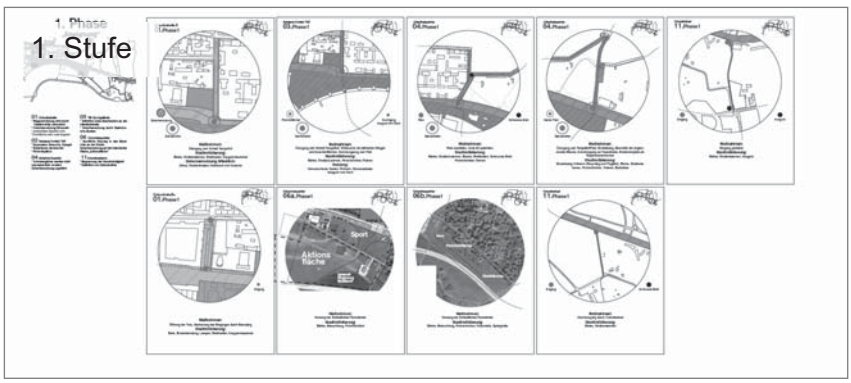
Die in Phase drei vorgesehene „urbanistische Rochade" mit dem Austausch von Sportflächen und Bebauung am Columbiadamm schwächt die Kraft des Projekte-Prinzips und stellt im zeitlichen Ablauf ein Nacheinander statt des gewünschten möglichen Nebeneinanders dar.

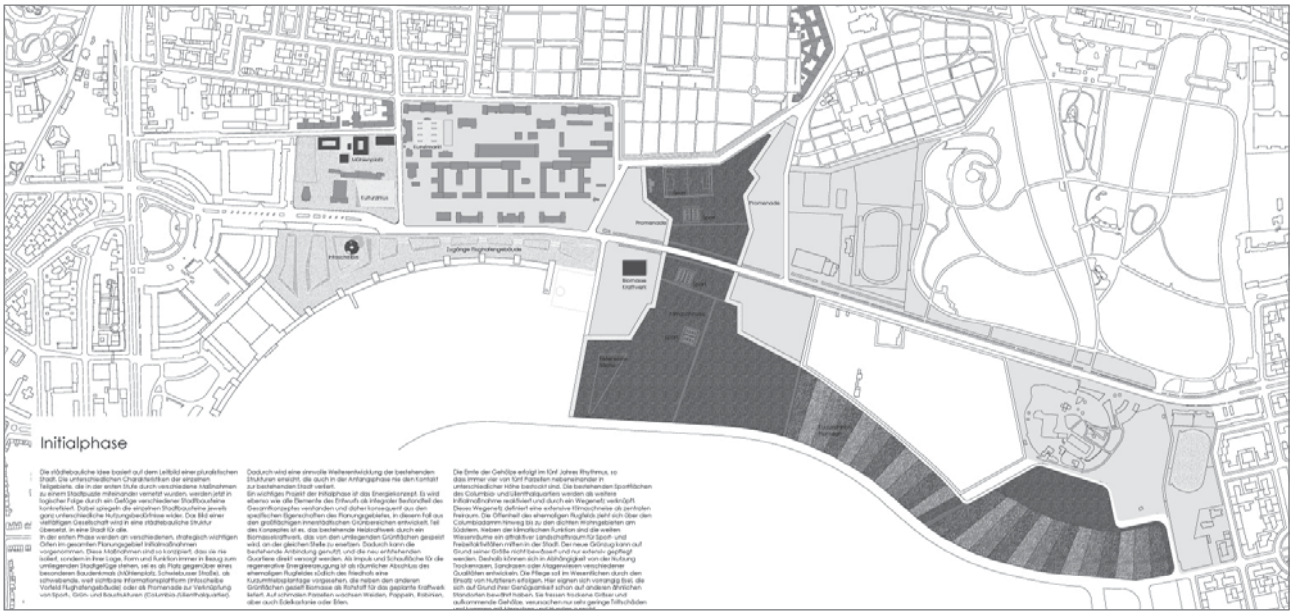
Das Freiraumkonzept zielt mit einer Verwilderungsstrategie auf eine kostensparende, unterhaltsarme Grünstruktur. Ob dies im Zusammenhang des Tempelhofer Feldes mit der zentralen Parklandschaft und den nördlich anschließenden Grünflächen richtig ist wird bezweifelt.

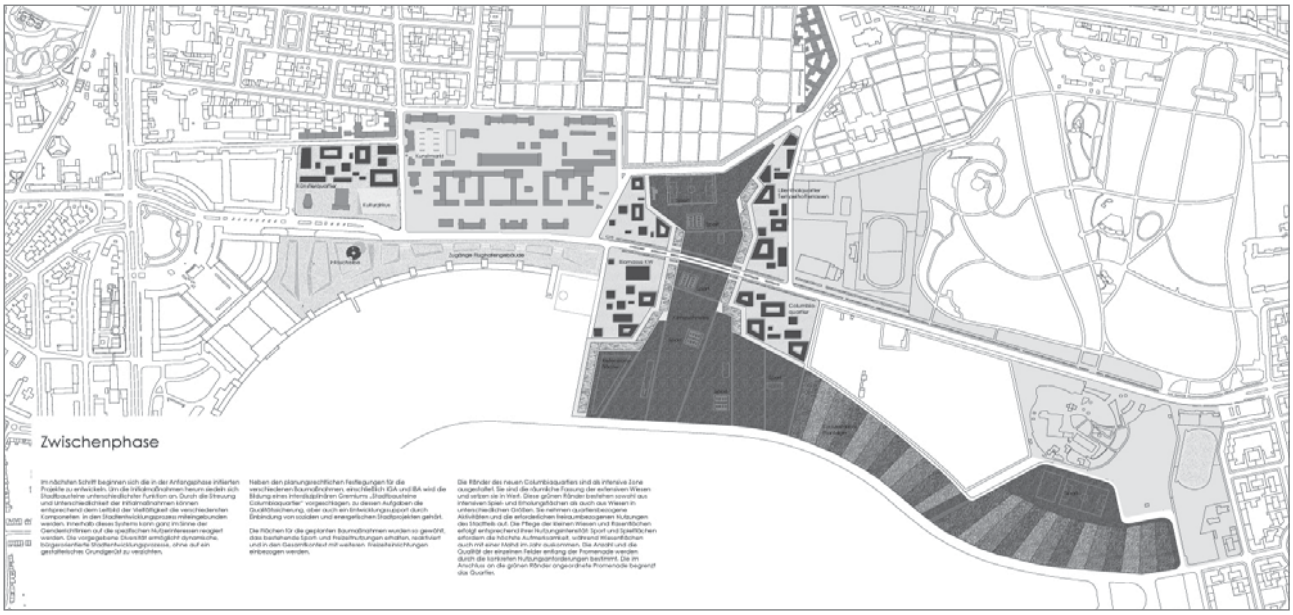
Eine Strategie zum Klimaschutz und zur Nachhaltigkeit ist nicht beschrieben.

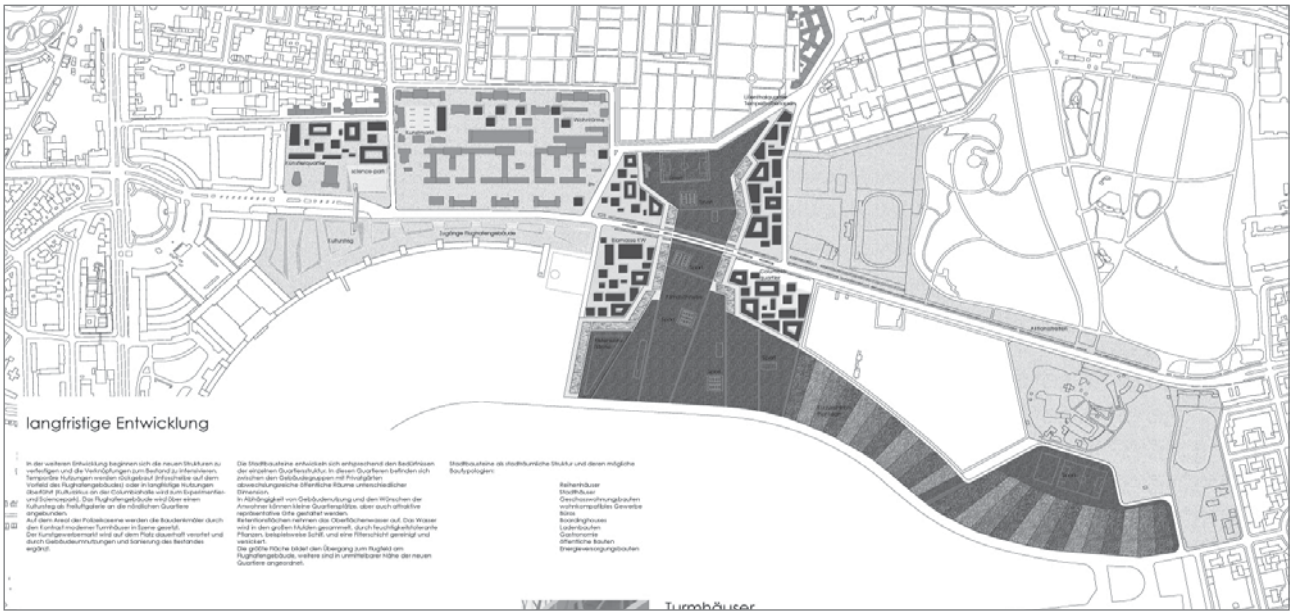
Das Projekt ist insgesamt vielversprechend und zeigt mit seinen prozessualen Mitteln eine robuste Strategie als Rahmen zur Entwicklung des Columbiaquartiers am Tempelhofer Feld auf.

Es besteht der Wunsch, dass die präzise innovative Vorgehensweise auch freiräumliche, städtebauliche und architektonische Qualitäten oder sogar Innovationen zulässt und fördert.




Initialphase


Zwischenphase


langfristige Entwicklung

Leitidee

Die städtebauliche Idee basiert auf dem Leitbild einer pluralistischen Stadt. Die unterschiedlichen Charakteristiken der einzelnen Teilgebiete, die in der 1.Stufe durch verschiedene Maßnahmen zu einem Stadtpuzzle miteinander vernetzt wurden, werden jetzt in logischer Folge durch ein Gefüge verschiedener Stadtbausteine konkretisiert. Dabei spiegeln die einzelnen Stadtbausteine jeweils ganz unterschiedliche Nutzungsbedürfnisse wieder. Das Bild einer vielfältigen Gesellschaft wird in eine städtebauliche Struktur übersetzt, in eine Stadt für alle.

Grundstruktur / Raumbildung

Das städtebauliche Konzept konzentriert sich auf den zentralen Bereich mit dem Lilienthal- und Columbia-Quartier. Außerdem werden westlich davon der Bereich um die Columbiahalle und das Areal der ehemaligen Polizeikaserne als Kulturquartier entwickelt und verdichtet. Das Flughafenvorfeld entlang des Columbiadamms wird einbezogen mit einer Infoscheibe als Aussichtturm über das Flugfeld sowie neuen Zugängen zu den ehemaligen Flughafenhangars.

Die Entwicklung erfolgt durch unterschiedlich strukturierte Stadtbausteine, die auf Basis bürgerorientierter Stadtentwicklungsprozesse sowohl bestehende Stadtstrukturen ergänzen und erweitern, als auch neue Stadtquartiere initiieren.

Im Zentrum bilden vier Stadtbausteine das Lilienthal- und Columbia-Quartier (hier genannt Quartier Tempelhofterrassen) beidseitig des Columbiadamms, das von einem zentralen Landschaftsraum als wichtige nordsüdliche Klimaschneise geteilt wird.

Die Stadtbausteine als stadträumliche Struktur bieten folgende mögliche Bautypologien: Reihenhäuser, Stadthäuser, Geschosswohnungsbau, wohnkompatibles Gewerbe, Büros, Boarding Houses, Ladenbauten, Gastronomie, öffentliche Bauten sowie Energieversorgungsbauten.

Das Quartier Tempelhofterrassen wird als differenzierte 1 – 4 geschossige Bebauungsstruktur ausgebildet. Die Erschließung erfolgt über eine äußere Zufahrtstraße mit den erforderlichen Stellplätzen. Die inneren Straßen, Wege und Quartiersplätze sind als ‚shared spaces' ausgewiesen. Der Übergang zum zentralen Freiraum dieses Quartiers wird über eine breite Promenade definiert, die beidseitig in nordsüdlicher Ausrichtung verläuft, und im Rahmen der IGA mit einem breiten Streifen von Gärten ergänzt wird.

Initialphase

Phasen 1-5 mit differenzierten Initialmaßnahmen an verschiedenen, strategisch wichtigen Orten im Planungsgebiet, die in Lage, Form und Funktion in Bezug zum umgebenden Stadtgefüge stehen:

Infoscheibe auf dem Vorfeld Flughafengebäude; Modellierung des Vorfeldes mit neuen Zugängen zum Flughafengebäude

Kunstmarkt im Bereich Polizeikaserne.

Kulturzirkus neben der Columbiahalle; erste Baumaßnahmen am *Mühlenplatz* im Kulturquartier nördlich der Columbiahalle.

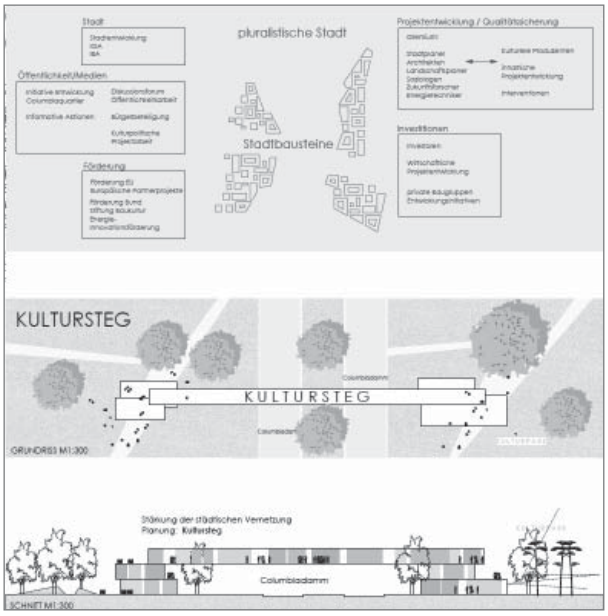
Anlegen der seitlichen Promenaden am zentralen Landschaftsraum.

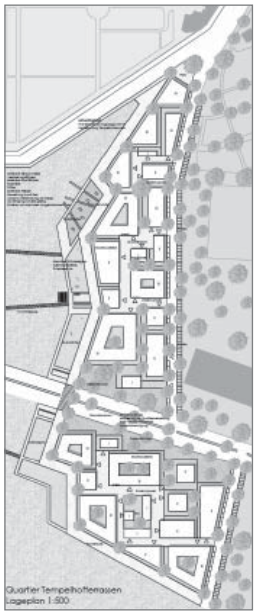
Aufgabe des Regenrückhaltebeckens, die Fläche wird zum Grünraum mit Promenade. Neue Retentionsfläche nördlich des Ringboulevards.

Bildung eines interdisziplinären Gremiums, Stadtbausteine Columbiaquartier'.

Energiekonzept als wichtiges Projekt: bestehendes Heizkraftwerk wird durch ein Biomassekraftwerk ersetzt, das von den umgebenden Grünflächen sowie einer Kurzumtriebsplantage (Weiden, Pappeln, Robinien etc.) südlich des Garnisonsfriedhofs gespeist wird.

Reaktivierung der bestehenden Sportflächen und Schaffung eines verknüpfenden Wegenetzes, das den zentralen Neuen Landschaftraum definiert, einen Freiraum mit weiteren





Sport- und Freizeitangeboten als Klimaschneise vom ehemaligen Flugfeld bis zu den dichten Wohngebieten am Südstern.

Extensive Pflege durch Nutztiere vorgesehen, vorrangig Esel.

Zwischenphase

Phasen 6-10. Um die Initialmaßnahmen herum siedeln sich Stadtbausteine unterschiedlichster Funktion an. Entsprechend dem Leitbild der Vielfältigkeit können verschiedene Komponenten des Stadtentwicklungsprozesses mit eingebunden werden. *Innerhalb dieses Systems kann ganz im Sinne der Genderrichtlinien auf spezifische Nutzerinteressen reagiert werden. Vorgegebene Diversität ermöglicht dynamische, bürgerorientierte Stadtentwicklungsprozesse.*

IBA mit Realisierungswettbewerben für Stadtbausteine in den Bereichen Lilienthal- und Columbia Quartier (‚Tempelhofterrassen') beidseitig des Columbiadamms.

IGA: Die Ränder entlang der Promenaden der Tempelhofterrassen als intensiv gestaltete Grünstreifen mit IGA-Gärten fassen die zentralen Wiesenräume

Nachverdichtung des Künstlerquartiers Columbiahalle. Baugruppen.

Nachverdichtung der Tempelhofterrassen mit gezielter Vervollständigung der Quartiersstrukturen.

Belebung des Columbiadamms durch jugendorientierte Aktionsflächen entlang der Straße.

Langfristige Entwicklung

Phasen 11-15 bestimmen die weitere Entwicklung:

Nachverdichtung der Quartiere. Differenzierte Grün- und Freiflächen in den zentralen Quartieren mit Kiefernwäldchen, IGA Gärten, Spielflächen, begrünten Höfen, Erschließungen als *shared spaces.* Infrastrukturmaßnahmen.

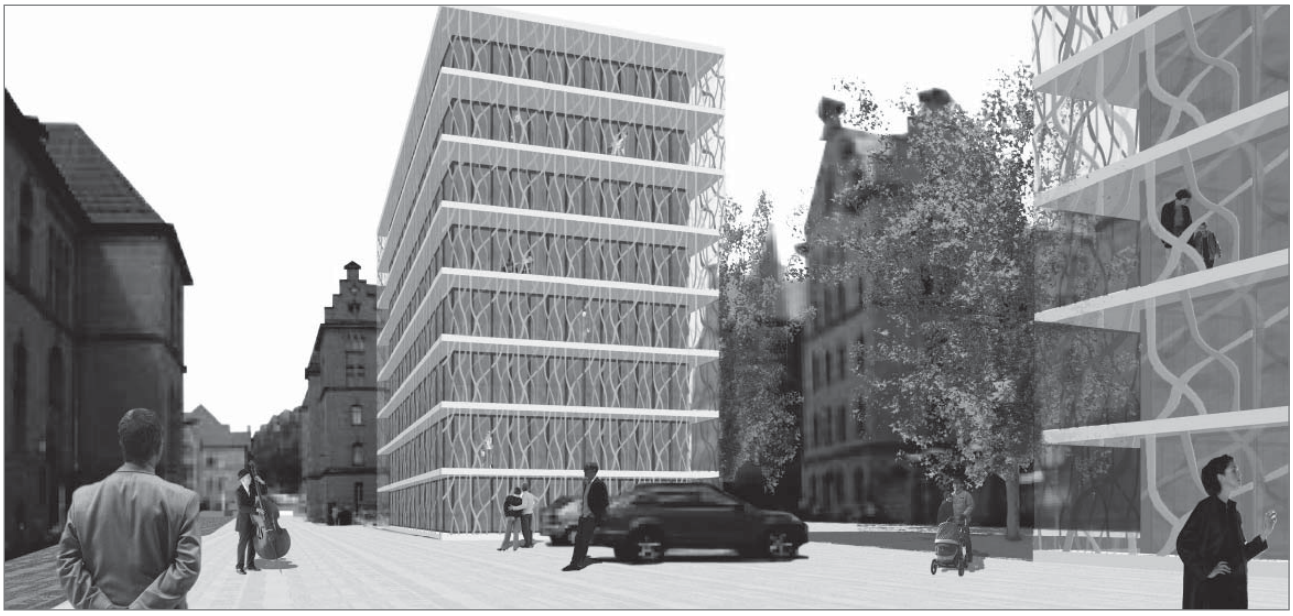
Wohntürme mit 8 Geschossen zur Belebung der ehemaligen Polizeikaserne.

Rückbau temporärer Nutzungen (*Infoscheibe* am Flughafenvorfeld) oder Überführung in langfristige Nutzung (Kulturzirkus an der Columbiahalle wird zum *Experimentier- und Science-Park*)

Anbindung des Flughafenvorfeldes an das nördlichen Kulturquartier über die Installation eines brückenartigen Kulturstegs als Freiluftgalerie über dem Columbiadamm.

Ressourceneffizienz

Konzept mit Biomassekraftwerk, Kurzumtriebsplantage (auf schmalen Parzellen wachsen Weiden, Pappeln etc., deren Ernte im fünf Jahres Rhythmus erfolgt, so dass immer vier von fünf Parzellen nebeneinander in unterschiedlicher Höhe bestockt sind). Retentionsflächen im Bereich der Quartiere und am Übergang zum Flugfeld nehmen das Oberflächenwasser auf und sammeln das Wasser in großen Mulden.



Beurteilung 1. Stufe

Die Arbeit zeichnet eine Entwicklungsstrategie auf. Ziel der Strategie ist es, unterschiedliche vorhandene Milieus aufzugreifen und im Bestand zu stärken, indem in Nachbarschaft zu diesem Bestand die neuen Stadtbausteine das vorhandene Milieu aufnehmen. Dies offensichtlich aus einer detaillierten Ortskenntnis heraus. Die zweite Strategie ist daher, die enge Vernetzung des Neuen mit dem Vorhandenen. Dabei, und das ist die Stärke der Arbeit, werden zum Teil verborgene Qualitäten entdeckt und durch Interventionen gestärkt.

Die dritte Strategie liegt in der Gleichzeitigkeit von Interventionen an den unterschiedlichen Schnittstellen zum Bestand und dies auch in unterschiedlichen Maßstabsebenen und Handlungsfeldern. Dies ist nur möglich, wenn als Ausgangspunkt des Entwicklungsmanagement eine klare Konzeption vorliegt, welche Nutzung, städtebauliche Struktur und freiraumplanerische Qualität vorgibt. Dazu liefert die Arbeit zwar Aussagen, welche jedoch noch sprachlich beschreibend sind, oder in der Plangrafik als eine Art Piktogramme erscheinen.

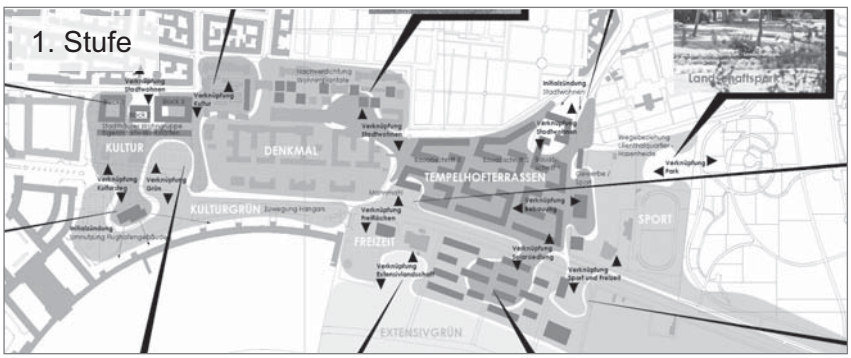
Es wird also vorgeschlagen, zu allen 6 Handlungsfeldern, Kultur, Kulturgrün, Denkmal resp. Polizeikaserne, Wohnen, Sport, Freizeit, welche auch räumlich verortet sind, konkrete Entwicklungsanweisungen zu geben. Diese reichen von Kommunikation und Bürgerbefragung über Zwischennutzungsvorschläge bis zur ersten baulichen Maßnahmen. Diese Entwicklungsstrategie führt zu einem ersten Füllen von Lücken verteilt auf das ganze zu bearbeitende Gebiet und nicht zu örtlich konzentrierten Eingriffen.

Es gilt nicht an einem Ort viel und dadurch maximale Sichtbarkeit zu erzeugen, sondern erst einmal an vielen Orten wenig umzusetzen. Dies birgt die Gefahr, dass Maßnahmen unspektakulär scheinen, bietet aber die Chance, dass an vielen Stellen Initialsetzungen zu einem Katalysator werden, die ein Mehr an Entwicklungen auslösen. Die Frage der kritischen Masse ist zu stellen.

Für die Weiterbearbeitung sind folgende Punkte zu beachten: Die Entwicklungsstrategie muss aus der Ebene des Piktogramms zu einer konkreteren städtebaulichen Aussage weiterentwickelt werden. Dabei ist es wichtig, städtebauliche Prinzipien im Sinne eines Regelwerkes für die einzelnen Handlungsorte zu formulieren. Wie sollen räumlich konkretisiert die Verknüpfung zwischen Bestand und Neubau aussehen? Wie können die ersten Interventionen umgesetzt werden, dass sie nicht alleine bleiben.

Außerdem müsste die Verhältnismäßigkeit von Aufwand und Ertrag bei jeglicher Verlegung vorhandener Infrastruktur gut abgewogen werden, gerade im Sinne der prozessualen Stadtentwicklung, die auch Rücksicht auf stadtwirtschaftlich sinnvolle Etappen legen muss.

Abschließend handelt es sich um einen äußerst strategischen Vorschlag, der die Grundlage für ein Entwicklungsmanagement mit konkreten Handlungsweisungen bietet und dies auf hohem Niveau. Der Städtebau und die Freiraumplanung als Teil des Entwicklungsmanagements bleiben noch zu unkonkret.



TIB Sportgelände
Volkspark Hasenheide
7.900 qm
9.370 qm
8.250 qm
7.200 qm
7.530 qm
12.360 qm
3.970 qm
6.680 qm
Event-Fläche
Garnisonsfriedhof
Kreuzberg-Terrasse
New Kunsthalle
13.670 qm
22.880 qm
11.800 qm
Neukölln-Terrasse

Volkspark Hasenheide
7.530 qm
4.000 qm
3.820 qm
3.970 qm
Event-Fläche
Garnisonsfriedhof
Kreuzberg-Terrasse
New Kunsthalle
13.670 qm
Neukölln-Terrasse

Bergmann-Kiez
Kirchhöfe
Friedhof
Hasenheide - Terrasse
Volkspark Hasenheide
Event-Fläche
Garnisonsfriedhof
Kreuzberg-Terrasse
New Kunsthalle

Leitidee

Hauptziel des Entwurfes ist eine nahtlose Integration der neu entstehenden Stadtquartiere in den Kontext der südlichen Berliner Innenstadt. Bestehende und neu zu schaffende Wegeachsen von und zum Tempelhofer Feld werden als großzügige urbane Boulevards und Promenaden ausgebaut. Die bauliche Rahmung des Feldes wird zur großstädtischen Adresse von Format.

Die Terrasse ist das verbindende Leitmotiv an der attraktiven Nahtstelle zwischen Stadt und Feld. Der einzigartigen Weite des Wiesenmeeres ‚begegnen' die unmittelbar daran anschließenden Stadtteile mit einer subtilen landschaftsarchitektonischen Geste: eine etwa ein Meter hohe Raumkante zeichnet den äußeren Rand des ‚Taxiways' nach und erzeugt mit relativ geringem Aufwand eine erhebliche Intensivierung des Raumerlebnisses.

Grundstruktur / Raumbildung

Konzept einer differenzierten neuen Blockstruktur um das Tempelhofer Feld, die sich am Kontext der angrenzenden Gründerzeit-Viertel orientiert.

Dabei werden auch (im Unterschied zum vorliegenden Masterplan) neue Straßenverbindungen wie die Verlängerung der Graefestraße durch die Hasenheide vorgesehen. Die Hasenheide mit allseitig neuen Randstraßen wird nach Süden an das Tempelhofer Feld angeschlossen, seitlich begrenzt durch das Columbia-/Lilienthal-Quartier nach Westen und die ergänzenden Viertel um die Schillerpromenade von Neukölln im Süd-Osten.

Der Columbiadamm wird als *Abfolge hochwertiger charakteristischer Stadträume* gestaltet

Quartiere sollen als *Kiez 2.0* der traditionelle Berliner Baublock als *Block 2.0* innovativ weiterentwickelt werden.

Das zentrale Tempelhofer Feld außerhalb des Wettbewerbsgebietes soll nach dem Leitbild *die Leere füllen ohne die Weite zu zerstören* und zu einem differenzierten Landschaftspark mit Baumgruppen sukzessiv entwickelt werden. *Feldrouten* werden über das Feld angelegt und eröffnen neue Verbindungsmöglichkeiten zwischen den Bezirken.

Außerhalb des Wettbewerbsgebiets entsteht im Südosten der Werner-Seelenbinder Sportpark mit einem Fußballpalast, nach Nordosten hin verbleibt das Feld als offenes Wiesenmeer, die Fläche unmittelbar am ehemaligen Flughafengebäude wird als Event Fläche ausgewiesen.

Initialphase

Schrittweise Öffnung für die Öffentlichkeit. *Im Rahmen von ‚Pre-Opening-Festivals' werden sukzessive Teilräume zugänglich gemacht und Bestandsstrukturen für temporäre Nutzungen aktiviert.*

Tempelhof-Kampagne kommuniziert / vermarktet das Tempelhofer Feld über herkömmliche Vermarktungswege hinaus

An einem zentralen Ort, dem ‚Forum Tempelhof' werden alle relevanten Aspekte des Entwicklungsprozesses aktiv erfahrbar.

Terrassen bieten den Rahmen für eine flexible Nachbarschaft von Nutzungen unterschiedlicher Dauer und Qualität. Kleinteilige Parzellierung fördert bewusst Pioniere, Baugruppen und Investoren mit kleinen Budgets. *Factories* für junge Start-Up-Unternehmen werden als flexible mobile Baukörper angeboten.

Kreuzberg-Terrasse und Neukölln-Terrasse südlich des Columbiadamms als erste Entwicklungsbereiche. Dazwischen wird die *New-Kunsthalle* als *Attraktor* am Übergang von Tempelhofer Feld und Hasenheide (Garnisonsfriedhof) vorgesehen.

Zwischenphase

Nachbarschaft von temporären und permanenten Strukturen.

Weiter *Attaktoren* wie die Markthallen mit einem *Kreativkaufhaus* im Bereich der Polizeikaserne, dem neuen Standort für die ZLB (Zentral- und Landesbibliothek) und dem *Institut der Türkischen Welt* an der Moschee besetzen weitere städtebauliche Schlüsselstellen.

Verdichtung des Teilbereichs Columbiahalle.

Kammartige Bebauungsstruktur als *THF Creative-campus* auf dem Flughafenvorfeld.

Bauliche Verdichtung der Kreuzberg- und Neukölln-Terrassen.

Verlängerung der Graefestraße durch die Hasenheide wird als Baumallee vorbereitet. Der Sportplatz des TiB-Geländes wird nach Norden verschoben, um einen neuen Eingang an der Baumallee zu schaffen.

Rückbau des Columbiadamms im östlichen Bereich als Parkdrive.

Überbauung des Jahn-Sporthalle und Schaffung einer neuen Verbindungsstraße zum Ring-Boulevard.

IBA mit dem Thema der innovativen Weiterentwicklung des Berliner Quartiers.

IGA soll eine Chance bieten, langfristig angelegte Gestaltungsprozesse im Freiraum zu initiieren: Kirchhöfe, Hasenheide, Tempelhofer Feld, Terrassen sowie Plätze und Boulevards.

Langfristige Entwicklung

Statt der üblichen Objekt bezogenen städtebaulichen Regulierung werden die Neubauensembles anhand von ‚Situationen' entwickelt: konkrete unmittelbar erfassbare Stadträume und die sie begrenzenden Architekturen werden zeitgleich und gemeinsam im Rahmen kooperativer und konkurrierender Planungsverfahren unter der bindenden Aufsicht eines ambitionierten Qualitätsmanagements gestaltet.

Das Bild eines idealen Endzustandes ermöglicht die langfristige Verständigung über – und die Überzeugungsarbeit für das gemeinsame Ziel. Selbst wenn dieser fiktive Endzustand so nie erreicht wird, bleibt in den zwischenzeitlichen Fragmenten ein übergeordneter Sinn spürbar

Vervollständigung der ergänzenden städtebaulichen Strukturen um das zentrale Tempelhofer Feld außerhalb des Wettbewerbsgebietes am Tempelhofer Damm, entlang der Stadtautobahn und im Bereich des Schiller-Quartiers im Osten. Vorschlag eines Fußballpalastes mit Werner Seelenbinder Sportpark im Südosten.

Weitere bauliche Ergänzungen vor allem nördlich des Columbiadamms nach Verlegung des Rückhaltebekkens. Anbindung der Lilienthal- und Graefestraße nach Süden an den Ring-Boulevard. Vollständige Bebauung des TiB-Geländes.

Differenzierte Bau- und Blockstrukturen mit punktuellen Verdichtungen bis zu 15 Geschossen (z.B. *Tempelhof Slab*), sonst überwiegend Berliner Traufhöhen.

Ressourceneffizienz

Der Entwurf nutzt ein System vorausschauender Techniken und Prinzipien, um Ressourcen, Energie und Fläche effizient zu nutzen, das Mikroklima günstig zu beeinflussen und die Lebensqualität der Quartiere zu stärken:

Solare Optimierung der oberen Geschossebenen (Wohnen) wird kombiniert mit einer *urbanen* Optimierung der unteren Geschossebenen (v.a. Pioniere, Einzelhandel, Gastronomie, Dienstleistungen, Praxen).

Ein intelligentes *Wassermanagement* fördert das Mikroklima, ermöglicht *die Schaffung hochattraktiver privater und öffentlicher Freiräume*. Regenwasser durchspült die Wasserbecken des Quartiers und versickert in der neuen Retentionsfläche im südlichen Landschaftspark.

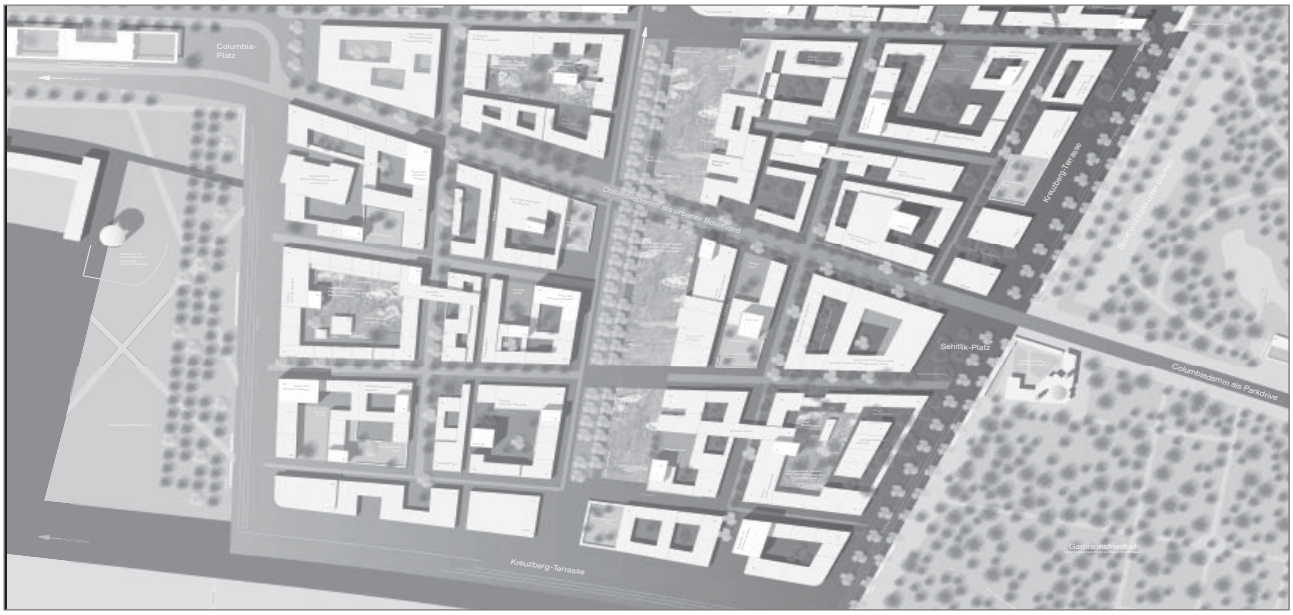
Ein Programm *Urbaner Landwirtschaft* nutzt und pflegt das Tempelhofer Feld.

Freiraumverbund von Tempelhofer Feld und Hasenheide Freiraumkorridor entlang der Wasserbecken im Columbia Quartier.

Ein hohes Maß an Begrünung soll die Luftqualität verbessert und die Aufheizung reduzieren.

Es werden Nullenergie- und Energieplus-Quartiere vorgeschlagen.

Attraktive Routen für Fußgänger und Radfahrer. Der bestehende ÖPNV soll effizient ausgelastet werden. Automatische Parkhäuser mit Car-sharing Stationen kombiniert, blockbezogene Tiefgaragen für den ruhenden Verkehr.



Beurteilung 1. Stufe

Hauptziel des Entwurfs ist eine nahtlose Integration der neu entstehenden Stadtquartiere am Tempelhofer Feld in den städtebaulichen Kontext der südlichen Berliner Innenstadt.

Bestehende Straßenachsen werden aufgenommen und neu interpretiert als großzügige urbane Boulevards und Promenaden ausgebaut. Es wird ein Konzept einer differenzierten neuen Blockstruktur entwickelt, das sich an der Textur der angrenzenden Gründerzeitviertel orientiert.

Das Areal soll über die Struktur des öffentlichen Raumes zu einer großstädtischen Adresse mit Format ent-wickelt werden. Vorhandene Gebäude (Polizeikaserne) und Nutzungen (Moschee) werden in das Konzept einbezogen und durch neue Nutzungen ergänzt (Kreativwirtschaft, Markthalle, Kulturinstitute). Der Freiraumverbund zwischen Hasenheide und Wiesenmeer wird im Osten betont.

Insgesamt besticht die Arbeit durch seinen kompakten, klar ausformulierten Städtebau.

Einzelne Elemente des Konzepts rufen jedoch auch Widerspruch hervor. So werden zum Beispiel die Verlängerung der Straßenachse der Graefestraße, die Bebauung südlich des Columbiadamms im Vorfeld des Flughafengebäudes oder der fehlende Nachweis von Ersatzsportflächen kritisch gesehen. Auch wäre die Bebaubarkeit der Baublöcke und deren Typologie im Hinblick auf heutige und zukünftige Wohnbedürfnisse zu überprüfen.

In der Überarbeitung ist insbesondere der Nachweis zu führen, ob dieses robuste städtebauliche Konzept bei fehlendem Investitionsdruck auch in Stufenmodellen so umzusetzen ist, dass keine Torsi entstehen. Die Prozesshaftigkeit der Entwicklungsstufen ist in der 2. Phase zu präzisieren und stärker auszudifferenzieren.

Leitidee

Spiel der Möglichkeiten

Die Idee des Entwurfs beruht darauf, mit dem Columbiaquartier, als Verknüpfung der „alten Stadt“ (den vorhandenen Quartieren in Kreuzberg und Neukölln) an das jetzt offene Tempelhofer Feld, eine neue städtebauliche Option aufzuzeigen. Ein „Spiel der Möglichkeiten“ wird eröffnet, orientiert an einem einfachen urbanen Raster aus dem heraus eine flexible, zukünftige Entwicklung an diesem Ort, den Columbiadamm überbrückend, entstehen kann.

Grundstruktur / Raumbildung

Nord-Süd gerichtetes Siedlungsband auf einem Grundraster von 12 x 12 m verbindet Lilienthal-Quartier und Columbia-Quartier über den Columbiadamm hinweg. Entlang der Ringpromenade setzt sie sich in offener Form in Richtung Neuköllner Quartier fort und geht in einen Freiraum mit Garten- und Freizeitanlage mit gleichem Grundraster über.

Zwischen neuer Bebauung und Flughafengebäude wird eine *Landschaftsbrücke* als *kubisches Element* angelegt, die eine fußläufige Verbindung von Südstern und Bergmannkiez zum Ringboulevard und den neuen Sportflächen westlich einer *Rasenböschung* herstellt.

Die Höhe der Bebauung variiert von 1-2 Geschossen im Südosten bis auf maximal 6 Geschosse im Bereich des Columbiadamms sowie am *Platzspitz* an der Nordecke des Lilienthal-Quartiers.

Columbiahalle und –kino werden durch Blöcke sowie eine Zeile und ein Solitär am Columbiadamm arrondiert. Eine Ost-West-Verbindung durch den Polizeikasernenblock wird geschaffen.

Initialphase

Unter Aufnahme bestehender Wegeverbindungen werden vier Tore entlang des Columbiadamms sowie an der Herfurthstraße errichtet, durch die das Columbia-Quartier für Zwischennutzungen geöffnet wird, die zum einen vorhandene Strukturen bzw. noch nicht benötigte Flächen temporär nutzen können. Vorgesehen sind u.a. Go-Kart Bahnen, Pferderennen, Ponyhof, Landart, temporäres Wohnen u.a.

Vorhandene Gebäude wie Wetterstation und Werkstattgebäude werden unter ökologischen Gesichtspunkten umgenutzt und bilden als *Forum Zwischennutzer und Forum Energie* zwei Zentren aus, die durch Anpflanzungen gefasst werden. Temporäre Informationspunkte für IBA und IGA befinden sich am *Forum Zwischennutzer*.

Die Böschung für die Landschaftsbrücke wird im Columbia-Quartier bis zum Columbiadamm geführt. Die Fußwegeverbindung wird über diesen hinweg geführt und endet zunächst ohne Anbindung im Norden.

Östlich der Böschung wird das Planungsraster von 12 x 12 m angelegt und durch *Grenzsteine* markiert. Bestehende Strukturen werden in das Raster integriert. Die Rasterflächen werden zunächst für temporäre Nutzungen zwischengenutzt So entsteht ein Bereich *Temporäres Wohnen*. zwischen äußerer Erschließungsstraße und Ringpromenade. Der Freiraumbereich im Südosten ist als *Experimentierfeld* für Gartennutzungen, nachwachsende Baustoffe und regenerative Energieformen vorgesehen.

Im Lilienthal-Quartier wird durch Baumanpflanzungen der *Platzspitz* markiert, der die neue Verbindung über verlängerte Lilienthalstraße zum Ringboulevard betonen soll. Sportflächen und Regenwassersammelbecken bleiben zunächst erhalten.

Zwischenphase

Auf der Grundlage der Vorgaben des *Spiels der Möglichkeiten* wird das angelegte Planungsraster sukzessive bebaut.

Die einzelnen Rasterfelder können von Baugruppen mit Gebäuden aus unterschiedlichen Modulen bebaut werden. Die Module stehen dabei als Platzhalter für die mögliche Bebauung, die drei mögliche Gebäudehöhen (von 1-2 Geschosse (gelb) über mittlere Gebäudehöhen (orange) bis maximal 6 Geschosse (rot)) vorsieht

und die Vorgaben für die Addierung der Module einhalten muss. Die Bebauungsmodule werden mit *Grünflächenkarten* kombiniert, die die Kantenausbildung bzw. die Bildung von Innenhöfen regeln.

Die Bebauung wird von Baugruppen und, in den Bereichen verdichteter Bebauung (rot und orange), von *communities* durchgeführt. Die Bauaktivitäten für die offenere Bebauung (gelb) wird durch die *Planwerkstatt Kleines Wohnen*; die Planung der Freiflächen durch die *Planwerkstatt Freiräume* gelenkt. Für Infrastruktureinrichtungen können Baugruppen Ausnahmeregelungen in Anspruch nehmen; für Null-Energie-Häuser und Plus-Energie-Häuser werden Boni verteilt.

Erste Bauaktivitäten für *innovatives Wohnen und andere Bauprojekte* konzentrieren sich im Lilienthal-Quartier am *Platzspitz* sowie um Columbia-Quartier um das *Forum Zwischennutzer*. Ein Bereich niedriger Bebauung wird westlich des Forums Energie begonnen. Die Erschließung erfolgt jeweils über Anliegerstraßen im Mischverkehr von den bestehenden Erschließungsstraßen aus. Im Columbia-Quartier wird eine Stichstraße zwischen Columbiadamm und Ringboulevard ausgebildet.

Zusätzlich zum Bereich *Temporäres Wohnen* im Columbia-Quartier wird ein zweiter Bereich im Lilienthal-Quartier vorgehalten.

Obstbaumanpflanzungen werden vorgenommen, die sukzessive durch Bebauung ersetzt und umgesetzt werden können.

Die *Landschaftsbrücke* wird im Lilienthal-Quartier fortgesetzt und Fußwegeverbindungen hergestellt. Die Sportflächen werden in das Columbia-Quartier (östlich des Flughafengebäudes) verlegt. Sitzstufen in der *Landschaftsbrücke* dienen als Zuschauerplätze. Das Heizkraftwerk sowie das Regenwasserrückhaltebekken werden aufgegeben.

Columbiahalle und -kino werden durch einen Solitär für Ateliers ergänzt. Der Polizeikasernenblock soll durchwegt werden.

Langfristige Entwicklung

Die Bebauung wird im Bereich des *Spielfeldes* in unterschiedlichsten Wohntypologien (Einfamilienhaus bis mehrgeschossige Bauweise) und Bauweisen nachverdichtet. Auch in der entgültigen Bebauung ist das Planungsraster ablesbar. Die Innenhöfe weisen gemeinschaftliche Nutzungen (Bouleplatz, Sauna, Wintergärten, Spielplätze) auf. Parkplätze sind an den Rändern der Bebauung vorgesehen. In den niedrigeren Siedlungsbereichen sind private Gärten vorgesehen.

Temporäre Nutzungen werden aufgegeben oder werden in dauerhafte bauliche Strukturen überführt.

Zusätzliche Erschließungsstraße von Columbiadamm (zwischen Friedhof und Columbiabad) wird angedeutet. Die Ringpromenade soll die markante Baugrenze zum Tempelhofer Feld darstellen und verbindet die Quartiere. Im Übergang zum neuen Stadtquartier werden kleine, baumbestandene Plätze als Puffer angeboten.

Columbiahalle und –kino werden durch Neubauten gefasst; eine mittige Platzanlage entsteht.

Ressourceneffizienz

Gebäude müssen nachhaltig und möglichst aus nachwachsenden Baustoffen errichtet werden. Der KfW-40-Standard bzw. Passivhausstandard soll eingehalten werden. Bei Errichtung in Null-Energie-Haus oder als Plus-Energie-Haus werden Boni (z.B. gesponserte Spielplätze, Saunen, Fahrradwerkstätten) verteilt. Regenerative Energieformen (Geothermie, Windkraft, Solar, Biomasse) sollen zum Einsatz kommen.

Regenwasserversickerung über Mulden-Rigolen-System. Kaltluftaustausch soll über Grünbereich östlich des Flughafengebäudes ermöglicht werden.

Spiel der Möglichkeiten im Atelier für Städtebau
- das Spiel für partizipatives Planen und Bauen

Ziel

Ressourceneffiziente Bebauung und Bepflanzung des Columbia Quartiers in einem gemeinschaftlichen Prozess der alle Akteure einbezieht, so dass ein lebendiger Kiez entsteht.

Spielfeld

Das Spielfeld ist in mehrere 12 m x 12 m große Felder unterteilt.

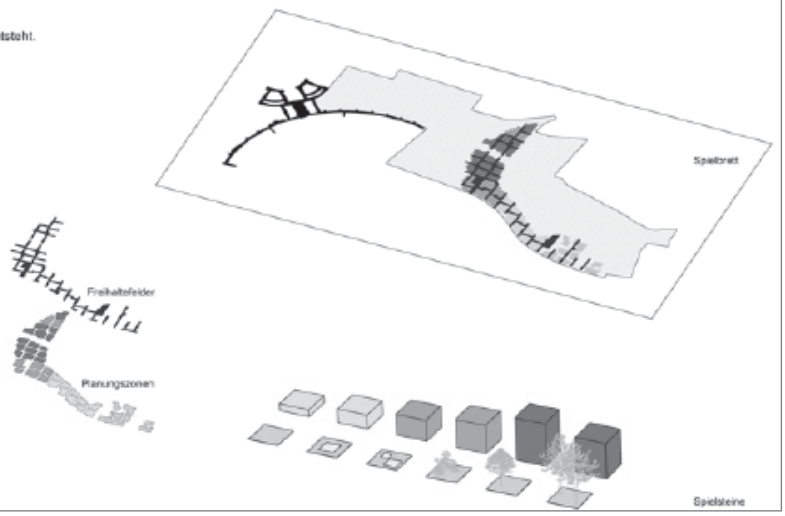
Freihaltefelder
Es gibt Felder die nicht bebaut werden dürfen, um die Erschließung zu gewährleisten. Diese Freihaltetrassen gliedern das Spielfeld in unterschiedlich große Planungsfelder.

Planungszonen
Diese gliedern sich in 3 Zonen:

- Rot: man darf IV bis VI Geschosse bauen
- Orange: man darf II bis IV Geschosse bauen
- Gelb: man darf I bis II Geschosse bauen
- Grün: man darf den Freiraum gestalten

Spielsteine

- Rot: 15 m bis 18 m
- Orange: 9 m bis 12 m
- Gelb: 3 m bis 6 m
- Grün: Bäume, Sträucher, Kräutergarten, Wiesenfelder, Wildpark, Spielplätze



Beurteilung 1. Stufe

Die Arbeit vertraut auf die Kraft eines Landschaftsbandes, das den Bergmannkiez mit dem Tempelhofer Feld verbindet. Eine Landschaftsbrücke über den Columbiadamm unterstreicht den Ansatz, erscheint der Jury aber überzogen. Wie sähe eine einfachere Lösung aus?

Parallel auf einem zuvor gepflanzten Obstbaumraster entsteht über wandernde Zwischennutzung sukzessive ein bebauter Stadtstreifen, verdichtet am Columbiadamm, dünn auslaufend Richtung Osten und Neukölln.

Die Jury hat für die 2. Wettbewerbsstufe folgende Fragen, insbesondere in Bezug auf dieses Baufeld:

- *Wie könnte ein Prozess aussehen, der innovative Typologien, wie es Text und Plan verspre chen, zum Zuge kommen lässt? Wie vermeidet man ein konventionelles Baugebiet bei sukzessi ver selbstgesteuerter Entwicklung? Wie baut sich ein Regelwerk auf?*
- *Wie werden einzelne Parzellen erschlossen?*
- *Wie vermeidet man ein Festsetzten der erste Zwischennutzer, die sich zwischen den Obstbäumen heimisch fühlen? Könnte nicht ein anarchisches Kleingartengebiet entstehen, wie es die Berliner so lieben?*
- *Ist das vorgeschlagene Baumraster der ersten Realisierungsphase überhaupt eine Zwischennut zung, wenn doch alle vorhandenen heutigen Nutzer weichen müssen? Mehr Respekt vor dem Be stand wäre wünschenswert.*
- *Wie ist das „Quartier“ an die übrige Stadt angeschlossen? Ist es groß genug, um ein Stadtteil zu sein?*
- *Ist es nur ein schönes Bild eines immer schon vorweg genommenen Endzustandes? Wie könnte ein Zwischenzustand aussehen, der nicht einfach Bauabschnitt ist.*

Die Verfasser sollten in der zweiten Stufe der Jury eine Vorstellung vermitteln, wie prozesshafte Stadtentwicklung in Bezug auf ihr Projekt differenzierter aussehen könnte.

Dies ist nicht durch Bauetappen zu ersetzen. Vielmehr sollte plausibel werden, wie die städtebauliche Perspektive sehr pragmatisch aus der heutigen Realität heraus entwickelt werden könnte.

Konkretere Aussagen zu den Teilbereichen Polizeikaserne und Columbiahalle wären zu begrüßen.

Leitidee

Der strukturelle Leitfaden, den der Entwurf für eine zukünftige Entwicklung der Quartiere vorschlägt, ergibt sich aus der Überlagerung von Grün- und Stadtstruktur, wie auch der urbanen Verknüpfung mit dem Südstern und dem Bergmannkiez. Im Sinne des Überlagerns, des Verwebens und Ineinanderfließens von Stadt und Parklandschaft nimmt die Stadtlandschaft die Parklandschaft als gleichwertiges Gestaltungselement in sich auf.

Das Bild der Überlagerung gibt ein strukturelles Gerüst vor, bestimmt die Orte aber nicht, sondern bietet Möglichkeiten an. Eine Analogie zum Entwurfskonzept findet die horizontale Raumauffassung des Entwurfs in der europäischen Kunst um 1900. Ein Bild von Gustav Klimt (Der Kuß, 1907) kann die strukturelle Besonderheit beispielhaft veranschaulichen.

Grundstruktur / Raumbildung

Mit der *räumlichen Strategie „Stadtlandschaft“* wollen die Verfasser das grüne Potential der Umgebung nutzen. So entwickelt sich die vorgeschlagene bauliche Struktur im Columbia- und Lilienthal-Quartier an der Schnittstelle der vorhandenen Grünräume (Friedhöfe, Hasenheide, Flugfeld). Als mögliche Maximalvariante zeigt sich eine Blockbebauung, die sich zwischen Ring-Boulevard im Süden und verlängerter Jüteborger Straße im Norden aufspannt. Durch die Anordnung der Baukörper in einer *fließenden Geometrie* wird die Struktur durchlässig. Mit dem *grünen Kontinuum* zwischen den Baukörpern wünschen die Verfasser einen räumlichen Bezug zur Umgebung herzustellen.

Die *„Stadtlandschaft“* wird von den Verfassern als *offenes Projekt* verstanden. Durch die *unhierarchische Anordnung* der Baublöcke kann sich das Quartier schrittweise entwickeln. *Jeder Zustand funktioniert nahezu gleichwertig, ohne dass ein Endzustand erreicht werden muss.*

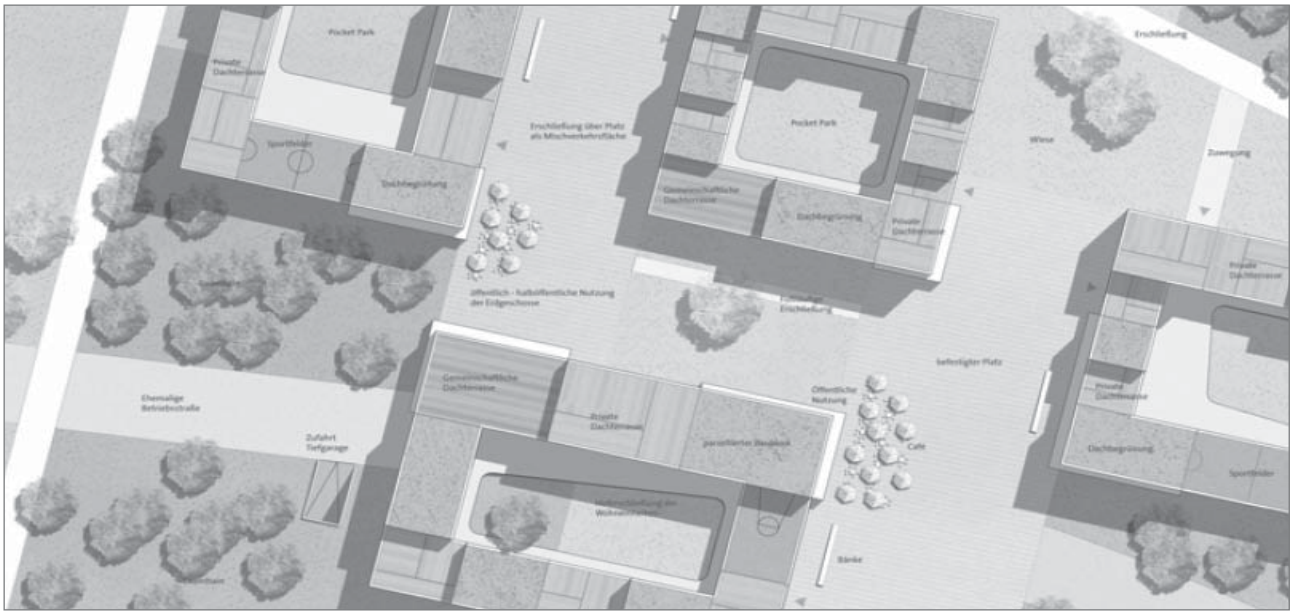
Initialphase

Der Entwicklungsprozess des Quartiers soll durch eine *Verknüpfungsstruktur* initiiert werden, die zugleich den künftigen Rahmen für unterschiedlichste Bebauungsszenarien bildet. Ausgehend vom Ring-Boulevard führen zwei neue, parallel verlaufende Wege über den Columbiadamm hinweg und binden über zwei Öffnungen des Friedhofs nördlich der Züllichauer Straße bis an die Bergmannstraße an. Insgesamt soll das Zusammenwachsen der bestehenden Quartiere mit den vorhandenen Grünräumen mit einfachen Mitteln unterstützt werden wie z.B. durch Baumpflanzungen.

Mit Ausnahme des Regenrückhaltebeckens (Verlagerung in das Flugfeld) bleiben bestehende Flächennutzungen in der ersten Phase erhalten. Zusätzlich schlagen die Verfasser eine kurzfristige Umnutzung bestehender Gebäude wie der Tankstelle, der alten Werkstatt und der Wetterstation vor. Die alte Werkstatt könne beispielsweise als *BeachBar* genutzt werden. Ergänzend können temporäre Nutzungen wie z.B. Flächen für Beachvolleyball, Zeltplätze, interkulturelle Gärten, Autokino, Orte für Konzerte und Events oder Citygolf angeboten werden. Auf diese Weise soll ein Parkraum mit kleinteiligen Nutzungen – sogenannten „*Patches*“ entstehen, die im Laufe der Zeit durch weitere temporäre Nutzungen, Trendsport und Freizeitaktivitäten ergänzt werden können.

Zwischenphase

Die Durchführung einer IGA 2017 wird in der Zwischenphase der Gebietsentwicklung berücksichtigt. Dabei sollen die zuvor entwickelten Wegeverbindungen und Pioniernutzungen in das Konzept eingebunden werden. Die Verfasser sehen vor, das IGA-Gelände mit einem *patchartigen Geflecht* aus Schauflächen, Parkwiesen und Baumpflanzungen zu überlagern, das sich am bestehenden Wegenetz orientiert. Mit dem *„Patch“ der IGA* sollen neue räumliche und strukturelle Qualitäten geschaffen werden. Nach Auffassung der Verfasser besteht durch die Besetzung nicht nur des Flugfeldes sondern auch einzelner Flächen im Volkspark



Hasenheide die Möglichkeit, differenzierte Themen und Qualitäten in unterschiedlichen Freiraumsituationen aufzugreifen und zu vermitteln. Neben einer Stärkung der Hasenheide als Grün- und Freiraum wird eine enge Vernetzung mit den Stadtquartieren Neukölln bzw. Hermannplatz angestrebt. Durch die Flächen der IGA führt ein Rundweg, der *IGA Loop.*

Die städtebauliche Entwicklung des Columbia- und Lilienthal-Quartiers soll in der Zwischenphase mit der IBA eingeleitet werden. Als Ausgangspunkt für die Anordnung der Baublöcke dienen die *„Patches“* der IGA, *die durch die Überlagerung mit der Bebauung in neue Zusammenhänge gebracht werden*. Laut Verfasser soll die Größe des Quartiers mit der IBA die *„kritische Masse“* erreichen, um als Quartier funktionieren zu können.

Eine übergeordnete Regulierung der Bautätigkeit soll durch ein *Stadtentwicklungsmanagement* gewährleistet werden. Dabei soll ein Angebot von unterschiedlichen Wohnungstypen entstehen, wie z.B. flexibles Wohnen, Wohnen und Arbeiten unter einem Dach, Generationenhäuser. Entsprechend ist vorgesehen, die Baublöcke in verschiedene *Parzellen* mit unterschiedlichen Geschosshöhen aufzuteilen, wobei die Erdgeschosse durch z.B. Einzelhandel, Gastronomie, Ateliers, soziale und kulturelle Einrichtungen genutzt werden sollen. Vergeben und finanziert werden die Parzellen an/durch: Privatwirtschaft, Baugruppen und Baugemeinschaften, öffentliche Bauträger, Public Private Partnerships. Straßen und Plätze sollen nicht zoniert und nicht durch Verkehrszeichen geregelt und Parkplätze weitestgehend in Tiefgaragen angeboten werden. Grünflächen innerhalb der Quartiere sind den einzelnen Baublöcken bzw. Parzellen zugeordnet und sollen von deren Eigentümern gepflegt werden.

Der Teilbereich Columbiadamm wird während dieser Phase durch eine mehrreihige Allee aufgewertet. Im rückwärtigen Bereich der Columbiahalle wird der Bau eines Kultur Forums vorgeschlagen.

Langfristige Entwicklung

Die *neutrale Kubatur* der Baublöcke soll das Grundgerüst für eine langfristige Entwicklung bieten. Die einzelnen Blöcke sind je nach Bauaufgabe in Parzellen unterteilbar und unterschiedlich nutzbar. Dieses Gerüst soll nicht vorhersehbaren und wechselnden Bedürfnissen standhalten. Durch die *unhierarchische Anordnung* der Baublöcke sind verschiedene Entwicklungsszenarien möglich, die in unterschiedlichen Varianten beispielhaft dargestellt sind. Die Bebauung der *Maximalvariante* belegt Teile der nördlich angrenzenden Friedhofsflächen bis zur verlängerten Jüteborger Straße. Laut Verfasser sei bei dieser Variante auch vorstellbar diese Friedhöfe schrittweise stillzulegen und als Park anzulegen. Ferner sind südlich der Jüteborger Straße statt der Kleingärten Kindergärten dargestellt und auf dem TiB-Sportgelände sind Schulgebäude untergebracht Die Fläche südlich des Sommerbades Neukölln ist als Standort für Sport- und Freizeiteinrichtungen ausgewiesen.

Die Bebauung der *Minimalvariante* reicht bei Erhalte der nördlich angrenzenden Friedhöfe dagegen nur bis zur Züllichauer Straße. Weitere Varianten sehen z.B. den Erhalt des Sportplatzes südlich der Züllichauer Straße oder der Tennishalle auf dem TiB-Sportgelände vor. Allen Varianten gemein ist die Freihaltung eines offenen Parkraums westlich der Neubebauung als Kaltluftschneise.

Ergänzend zu den bestehenden Straßen wird die Züllichauer Straße linear nach Osten verlängert und nach Westen durch die Polizeikaserne geführt. Darüber hinaus ist die die Bebauung rahmende *Verknüpfungsstruktur* als öffentliche Straße nutzbar.

Im neuen Quartier spielt die Erfahrbarkeit des Grüns für die Verfasser eine wichtige Rolle. So z.B. seien großflächige Gebäudeöffnungen denkbar, die den Außenraum im Inneren präsent machen oder Balkone, die in

den Außenraum greifen. Die Höfe der Baublöcke sind Teil der umgebenden Grünstruktur, sollen aber halböffentlich genutzt werden.

Städtebauliche Kennzahlen für das Columbia-Quartier: Grundstücksfläche 88.000 qm, Gebäude Grundfläche 25.000 qm, ca. 1.000 Wohneinheiten, GRZ bis 0,3, GFZ bis 1,5.

Städtebauliche Kennzahlen für das Lilienthal-Quartier: Grundstücksfläche 90.000 qm, Gebäude Grundfläche 26.000 qm, ca. 1.000 Wohneinheiten, GRZ bis 0,3, GFZ bis 1,5. Öffentliche Straßen gesamt 16.000 qm. Entsprechend der Entwicklung der Quartiere sollen Wohnfolgeeinrichtungen geplant werden.

Ressourceneffizienz

Dem Thema „Ökologie“ folgend sollen im Rahmen der IBA eine Auseinandersetzung mit der europäischen Wärmeschutzverordnung stattfinden und stadtklimatische Aspekte wie das Freihalten der Kaltluftschneise berücksichtigt werden. Zusätzlich schlagen die Verfasser die Ausarbeitung eines Auflagenkatalogs für Bauvorhaben vor, der sich u.a. auf folgende Inhalte bezieht: ressourcenschonender Materialeinsatz, Verwendung von recyclebaren Materialien, sinnvoller Einsatz von Technik zum erreichen des Nullenergiehaus-Standards, Erhöhung des Anteils an erneuerbaren Energien.

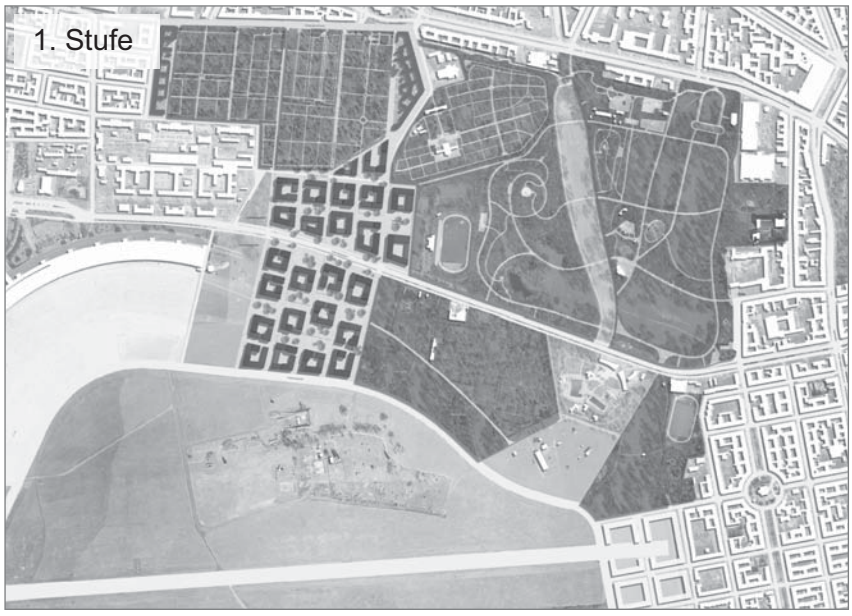
Beurteilung 1. Stufe

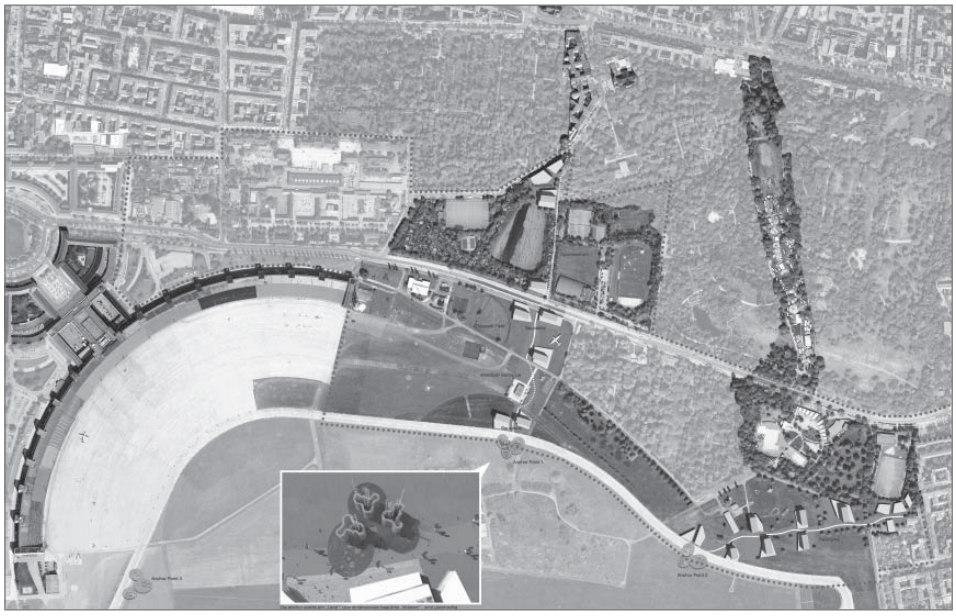
Die Arbeit überzeugt durch ihre strukturelle Klarheit. Mit Hilfe von aus dem Raster verschobenen Baublöcken entsteht eine vielfältige, innere Raumstruktur. Hierdurch wird einerseits die Adressbildung gefördert, und anderseits ein abwechslungsreiches Raumgefüge für eine öffentliche Nutzbarkeit hergestellt.

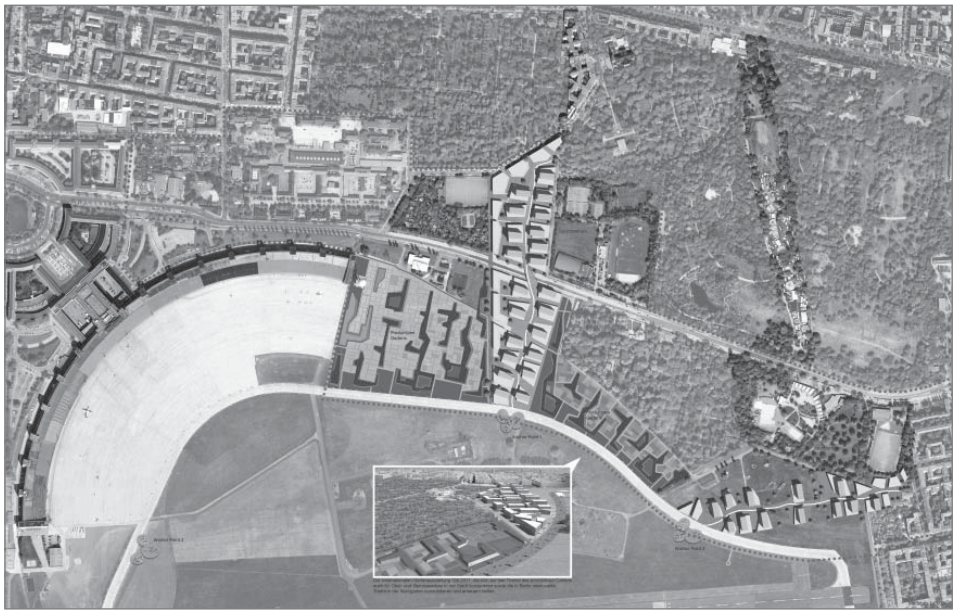
Die Verfasser schaffen ein zusammenhängendes Raumkontinuum vom Südstern über das Lilienthal-Quartier zum Columbiaquartier. Positiv wirkt sich dabei auch der Umbau des Columbiadamms aus. Die Ost-West-Vernetzung bzw. Anbindung ist dagegen verbesserungsbedürftig. Die innere Erschließungsstruktur der Quartiere bleibt noch unklar und wäre zu vertiefen.

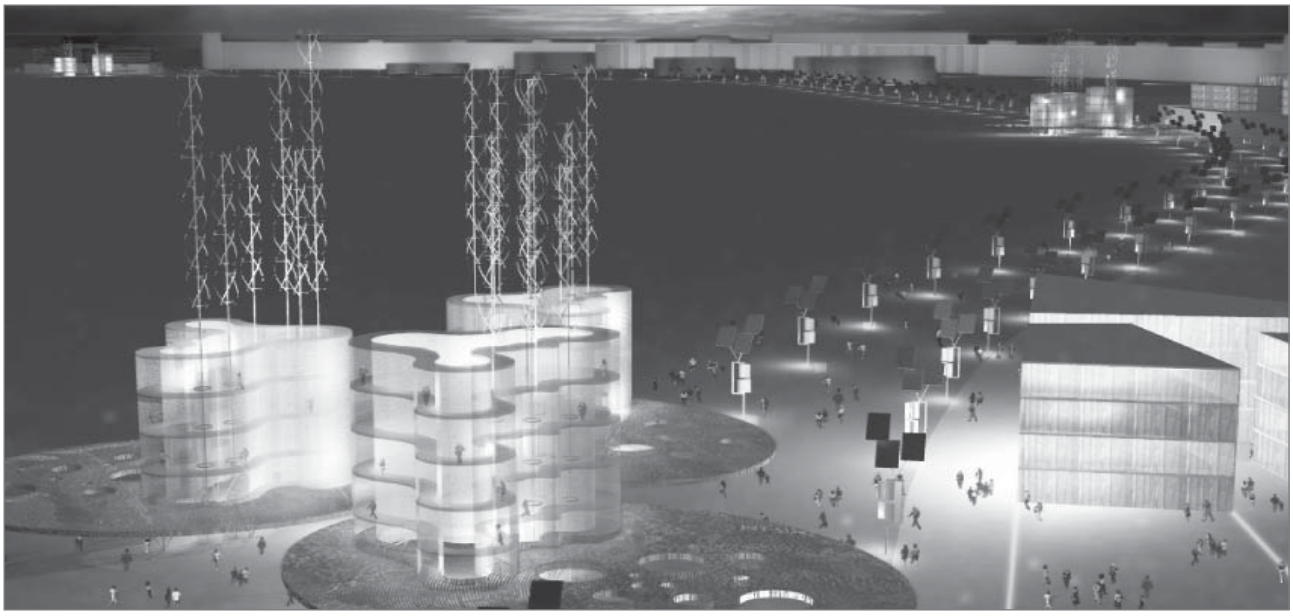
Hinsichtlich der prozessualen Entwicklung verfolgt die Arbeit eher einen konventionellen Ansatz der flexiblen, abschnittsweisen Realisierungsfähigkeit. Es fehlen Aussagen zur Initiierung, Nutzung und Bewirtschaf-tung von Zwischenzuständen. Dadurch kann auch das Potential einer prozessualen Entwicklung für die Nutzungs- und Bebauungsstruktur nicht genutzt werden und es entsteht eher das Bild einer normalen Wohnsiedlung. Hier müssen weitergehende Ansätze entwickelt werden.

Die langfristige Option der Inanspruchnahme der Friedhofsflächen nördlich der Züllichauer Straße würde die Anbindung der neuen Quartiere an dem Bergmannkiez noch verbessern. Eine Realisierungsfähigkeit wird vor dem Hintergrund der Erhaltungsansprüche des Friedhofs zu prüfen sein.









Leitidee

Eine neue Energiequelle, die neue Grüne Sonne des Berlins der Zukunft, die Energie ausstrahlt, um die Stadt umweltfreundlicher zu gestalten und gleichzeitig Wissen, Innovation und Kreativität anzieht.

Die neue Tempelhof-Ära basiert erneut auf dem Außergewöhnlichen. Die Verbindung wird aber nicht mehr mit Flugzeugen hergestellt, sondern durch die Anziehungskraft einer kreativen Modalität zur Konvergenz von Know-how und Forschung zu wegweisenden Themen wie Energie, Soziales und Umweltschutz, die weltweit eine große Herausforderung darstellen.

Tempelhof baut eine neue Brücke zu der Stadt des dritten Jahrtausends, vom Flughafen zum grünen Kern, ist Ausgangspunkt eines nachhaltigen urbanen Echos.

Grundstruktur / Raumbildung

Der einst geschlossene Flughafen Tempelhof öffnet sich zu den Nachbarbezirken über das bestehende Netzwerk des ÖPNV speziell der U- und S- Bahn.

Das Konzept entwickelt Verbindungen zwischen dem *Anchor Point* am Ring-Boulevard *(Loop)* und der jeweils nächst gelegenen Station von U-Bahn und S-Bahn. Insgesamt werden vom zentralen Feld sechs dieser Verbindungen als *schlanke erbaute Korridore in die Stadtteile* vorgesehen, zwei davon im Wettbewerbsgebiet.

Diese Verbindungen oder *urbane Keile werden gebildet durch eine Doppelreihe von Baukörpern mit experimentellen Wohn- und Gewerbe Kombinationen, und eine ans Grüne grenzende Randbebauung mit innovativen Wohnformen.* Randbebauung 4-5 geschossig, die zentrale Doppelreihe besteht aus linearen 7-9 geschossigen parallelen Scheiben, jeweils mit einem 3-geschossigen aufgeweiteten Sockel.

Die Erschließung dieser *Keile* erfolgt ebenerdig durch Fußgängerräume sowie durch *Fahrwege für die individuellen und kollektiven umweltfreundlichen Fortbewegungsmittel.* Motorisierter Fahrverkehr mit Anlieferung und Stellplätzen ist im UG möglich.

Die Verbindungen zwischen den einzelnen *Anchor Points* am Ring-Boulevard werden zu neuen Wegstrecken im zentralen Landschaftraum / Park. Der Randbereich außerhalb des Ring-Boulevards wird im Rahmen der IGA 2017 zu einem intensiven Grünbereich mit produktiven Gärten und traditionellen Kleingärten entwickelt.

Die *Anchor Points* werden als *überdimensionierte, begrünte Volieren* bezeichnet, als *Signale, Treffpunkte und zentrale Drehscheiben für die Energie- und Wasserversorgung des Projektbereichs.*

Initialphase

Aufgrund seiner außergewöhnlichen Geschichte kann Tempelhof auch *eine außergewöhnliche Rolle in der Stadt des dritten Milleniums als neues Energiefeld für die kreative Verwandlung Berlins übernehmen.*

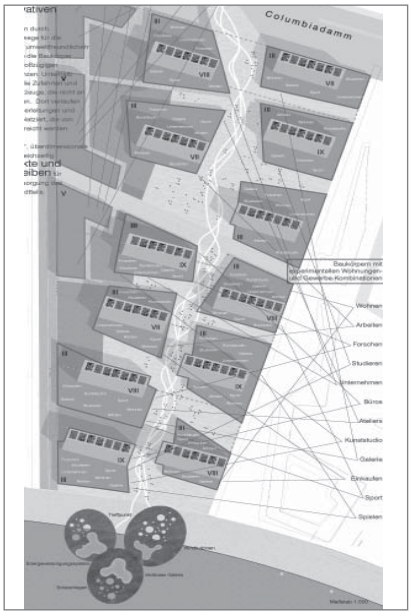
Tempelhof wird durch eine Reihe von eco-events, großen Veranstaltungen und Darbietungen internationalen Anklangs zum Experimentierfeld: die virtuelle Ideenbrücke für die nachhaltige Stadt der Zukunft versammelt auf dem Feld Erfinder, Forscher, Studenten, Designer, Unternehmer, Produzenten, Bürger, Benutzer, Investoren, Verwalter um innovative Lösungen zu überlegen und zu generieren, die auf dem Feld ihre erste Anwendung finden.

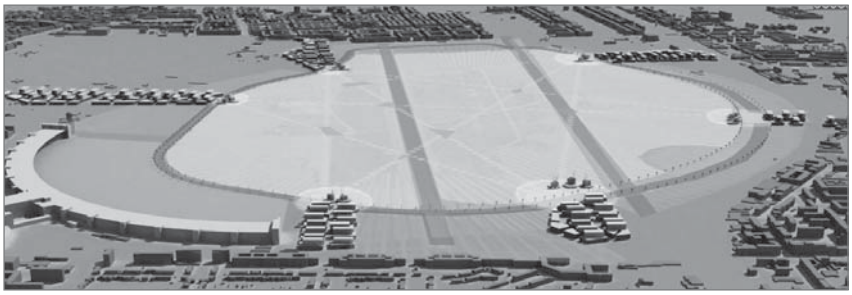
Motto: Lassen Sie ihre Ideen in Tempelhof landen!

Vier Vorschläge für eco-events, jeder dient der grundsätzlichen Ausrichtung des Prozesses, der progressiv die Grundlage für weitere Entwicklungsdynamik vor Ort bildet:

1. Event*: lightin'tempelhof* soll die urbane Verwandlung des Feldes einleiten. 500 wind- und solarbetriebene Prototyp Laternen entlang des Ring-Boulevards erleuchten das Feld nachts. Außerdem Errichtung des *Anchor Point 1* und ersten *Bausteinen*.

2. Event: *movin'tempelhof* stellt die Frage nach den fortschrittlichsten individuellen und kollektiven Mitteln zur





umweltfreundlichen Fortbewegung. Außerdem Errichtung des *Anchor Point 2* und weiteren *Bausteinen*.

Zwischenphase

Verlegung des Regenrückhaltebekkens.

3. Event: *greenin'tempelhof* als Förderung und Vorankündigung der IGA 2017 mit dem Thema des produktiven Gartens, Obst- und Gemüseanbau in der Stadt. Außerdem Errichtung von *Anchor Point 3* und weiteren *Bausteinen*.

4. Event: *zero energy building* kündigt die IBA an. Konzept einer neuen Generation hochqualitativer, energetischer, selbst versorgender, komfortabler, flexibler Gebäude. Außerdem Errichtung der weiteren *Anchor Points 4, 5 und 6* im südlichen Bereich des Landschaftsraumes und der weiteren *Bausteine*.

Langfristige Entwicklung

Die Summe dieser Events erzeugt ein *Urban Ec(H)o, das die Atmosphäre einer neuen, toleranten, kreativen und umweltfreundlichen Urbanität verbreitet, und wiederum weitere Ansiedlungen, Aktivitäten und Personen nach sich zieht.*

Ausbau und Verdichtung der Verbindung im Keil 2 mit weiteren Bausteinen. Ausbau der Keile 4, 5 und 6

Keil 1 mit 170.000 qm BGF.

Keil 2 mit 106.000 qm BGF.

Konzept einer Kostenreduzierung durch die Strategie der Grundstücksverpachtung. *Innovative Formen von Verbänden und Kooperationen zwischen Anwohnern, Beratern, Arbeitnehmern (co-housing, co-working)* für die Realisierung der Ansiedlungen könnten entstehen.

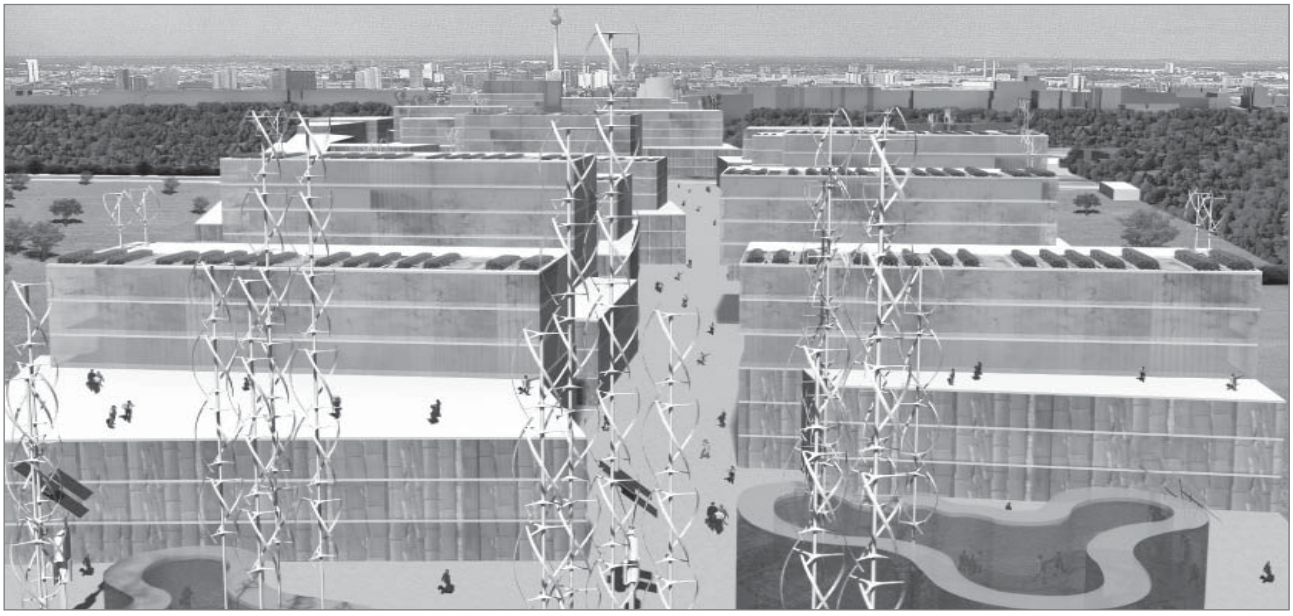
Ressourceneffizienz

Net zero site energie building – car free City.

Der Umwandlungsprozess von Tempelhof beabsichtigt den Fahrzeugverkehr zu reduzieren und den Fahrrad- und Fußgängerverkehr zu fördern sowie nachhaltige individuelle und öffentliche Fortbewegungsmittel konsequent einzuführen.

Gleichgewicht des Sauerstoffaustausches durch die großen leeren Grünflächen soll erhalten werden. Die vorgeschlagenen urbanen Keile unterbrechen diesen Austausch zwischen der *Grünen Lunge* und der Stadt nicht, sondern sie nutzen den Frischluftaustausch selbst. (begrünte Fassaden und Dachterrassen).

Anchor Points werden als *überdimensionierte begrünte Volieren* mit Windrädern, Solaranlagen, Rückhaltebekken usw. Energieversorgungssystem mit Biomasse aus den Grünflächen. Erzeugte Wärme wird lokal verwendet.



Beurteilung 1. Stufe

Der Grundansatz, mit den Urban Ec(H)os eine städtebauliche Spange zwischen den ÖV-Haltestellen der Stadt und der Parklandschaft herzustellen, ist vor dem Hintergrund begrenzter Nachfrage von Bauflächen in Berlin überzeugend. Dieser Ansatz schafft es, die bestehende Stadt mit dem neuen Freiraum zu verknüpfen, was sich positiv auf die Bedeutung des Parks auswirkt.

Am Beispiel des Ec(H)os Columbia Quartier soll dieser stadtstrukturelle Ansatz weiterentwickelt werden. Dem Urban Ec(H)o im östlichen Bereich fehlt der räumliche Bezug und eine eigene gestalterische Stärke. Dieser Bereich ist grundsätzlich zu überprüfen und neu zu entwickeln.

Der innere Ring mit der Parklandschaft wird durch die baulichen Köpfe der Echos gestärkt. Die Trambahn auf dem Ring wird als nicht tragfähig angesehen (keine Anbindung an das übergeordnete Netz / Fahrgastaufkommen rechtfertigt keine Tram).

Das Urban Ec(h)o Columbiaquartier:

Das Erschließungssystem stellt eine gute Süd-Ost-Verknüpfung her, die Ost-West-Verknüpfung ist nicht ausformuliert.

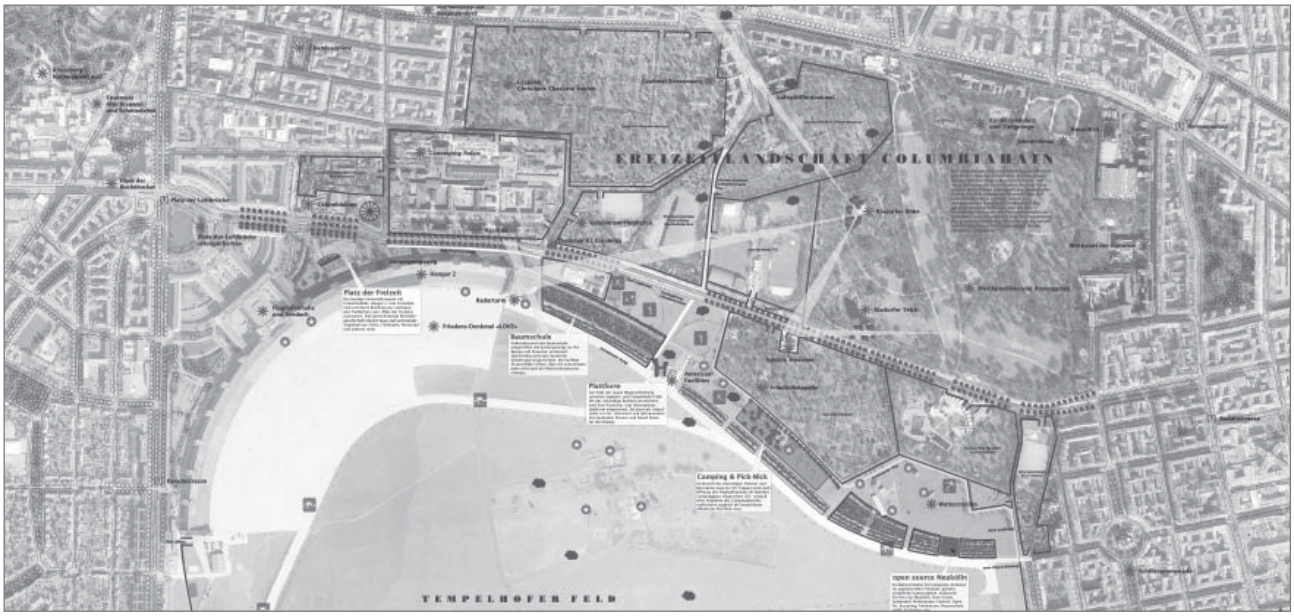
Das Konzept ist hinsichtlich der Gewässer noch zu überprüfen und weiter auszuarbeiten. Das Regenwasserrückhaltebecken führt nur temporäres Wasser, ein See ist nur mit erheblichem technischem Aufwand möglich. Die Machbarkeit der Wasserflächen südlich des Columbiadamms muss konkretisiert werden.

Die Bebauung südlich des Taxiways stellt eine besondere Intervention dar, die Berechtigung zu dieser Intervention in der Parklandschaft muss durch eine besondere Nutzung und Gestaltung nachgewiesen werden.

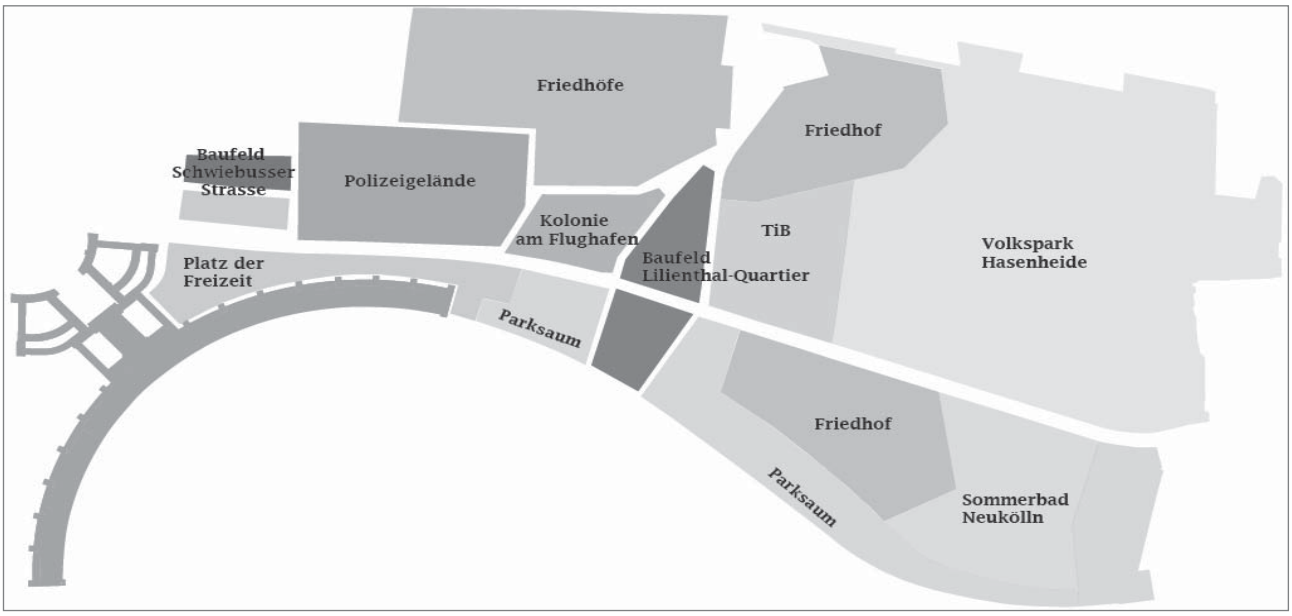
Die Gestaltung der Freiräume und die Ost-West-Verknüpfungen mit der Stadt sind weiter auszuformulieren.

Die Strategie der prozessualen Stadtentwicklung ist eine Addition unterschiedlicher Nutzungen in Zeitetappen. Der Prozess ist auf das städtebauliche und freiraumplanerische Konzept konkret und als Prozessstrategie weiter auszuformulieren.

Hinweis: Die enge Benachbarung von Sportplatz und Wohnen ist aus Lärmschutzgründen problematisch. Aussagen zur Ressourceneffizienz fehlen noch.


FREIZEITLANDSCHAFT COLUMBIAHAIN
Platz der Freizeit
Radarturm
Baumschule
Plattform
Camping & Pick-Nick
open source Neukölln
TEMPELHOFER FELD

Platz der Luftbrücke
Tempelhofer Feld



Leitidee

Die Freizeitlandschaft Columbiahain vernetzt und erschliesst über ein erweitertes, feinmaschiges System von Fusswegen durch bestehende und neue Freiräume die benachbarten Berliner Kieze mit der weit offenen Landschaft des Tempelhofer Feldes.

Insgesamt legen wir wert auf ein behutsames Vorgehen, das die Prozesse so lange wie möglich flexibel hält. Außerdem werden Fragen des Betriebs und des Unterhalts mit der gleichen Aufmerksamkeit wie die gestalterischen Aspekte behandelt.

Grundstruktur / Raumbildung

Die drei Haupt-Elemente des Entwurfs sind der Columbiadamm als zentrale Achse, ein *exemplarisches Stück Stadt* inmitten von Grünflächen und ein *Parksaum* am Rand des ehemaligen Flugfeldes, der eine Reihe von Freizeitangeboten aufnimmt. Die dargestellten Baufelder im Lilienthal-Quartier liegen im Bereich des vorhandenen Regenrückhaltebeckens (das in das Flugfeld verlagert wird). Es schließen sich Baufelder südlich des Columbiadamms bis zur bestehenden Betriebsstraße an.

Die Verfasser schlagen vor, eine Fläche nördlich des Ring-Boulevards der *Offenlandschaft* des Tempelhofer Feldes zuzuschlagen und im Zusammenhang mit der weiteren Planung für das ehemalige Flugfeld auszugestalten.

Initialphase

Während der ersten Phase *„Aktivieren“* geht es den Verfassern darum, den Öffnungsprozess des ehemaligen Flughafenareals zu begleiten. Zur Aktivierung des Areals werden drei Handlungsfelder genannt und inhaltlich gefüllt: *Erschließen, Erkunden und Erfinden.*

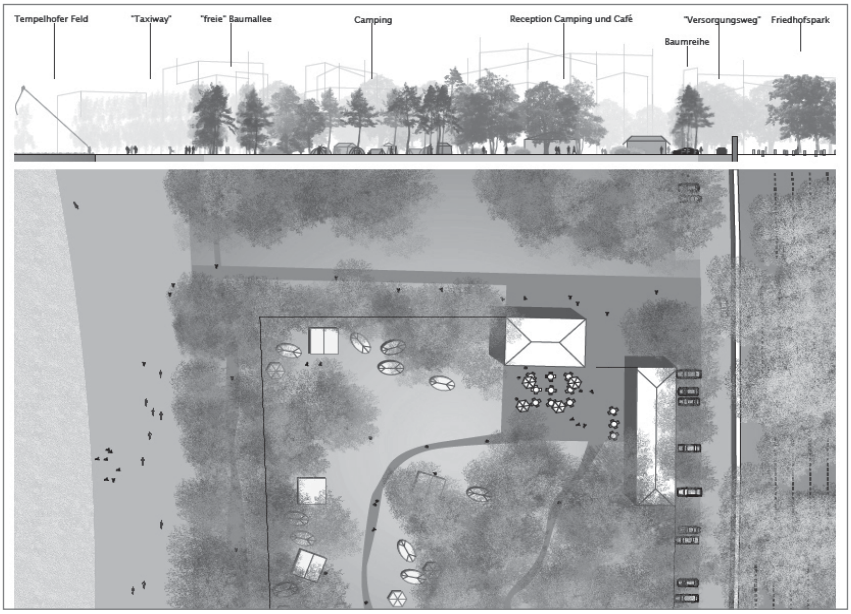
Mit dem Handlungsfeld *„Erschließen“* sind gezielte Öffnungen gemeint (wie z.B. das Entfernen von Zäunen), die Schaffung neuer Wegeverbindungen (z.B. Verlängerung der Lilienthalstraße nach Süd, Verlängerung des Ring-Boulevards nach Ost), die Reaktivierung bestehender Sportanlagen und die Schaffung von Blickbeziehungen (z.B. durch Auslichten im Parkbestand der Hasenheide).

Das Handlungsfeld *„Erkunden“* beschreibt Angebote zum kennen lernen der *„Terra incognita“*. Dazu gehören künstlerisch inszenierte Spaziergänge, Bustouren und informelle Führungen. Diese sollen auf das Potential des Wettbewerbsgebietes und seiner Umgebung hinweisen und die räumlichen und historischen Bezüge sichtbar machen.

Das dritte Handlungsfeld *„Erfinden“* lässt pionierhafte Freiraumangebote entstehen, die überwiegend im *Parksaum* am Rand des ehemaligen Flugfeldes beherbergt sind. Dazu zählen eine temporäre Baumschule, eine *„Plattform“* die das zukünftige Baufeld vorzeichnet und als Aussichts- und Informationsplattform dient, ein Campingplatz und die *„open source Neukölln“* mit einem *Basiscontainer* für temporäre Aktionen im angrenzenden Freiraum. Darüber hinaus wird auf dem Vorfeld des Flughafengebäudes der *„Platz der Freizeit“* eingerichtet. Eine gemeinnützige Betreibergesellschaft soll den bestehenden Veranstaltungsort (mit Columbiahalle, Hangar 2 und Columbiaclub) durch neue und wechselnde Angebote (wie z.B. Zirkus, Flohmarkt) auf den umliegenden Freiflächen beleben.

Sämtliche vorhandenen Strukturen bleiben in dieser Phase erhalten und sind in das Nutzungskonzept integriert.

Während dieser ersten Phase planen die Verfasser einen Projekt-Aufruf als Modellvorhaben für das neue Stadtquartier im Rahmen der IBA 2020 mit dem Titel: *„Nachhaltige Entwicklung durch zukunftsweisende Bewirtschaftungsmodelle“.* Mit diesem Aufruf sucht die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung *Partner aus der Immobilienbewirtschaftung, deren kreative Bewirtschaftungskonzepte eine nachhaltige städtebauliche Entwicklung erwarten lassen.* In einem nächsten Schritt (in der Zwischenphase) soll dann die Erarbeitung eines Bebauungsplans mit ausdifferenzierter Parzellierung im Rahmen eines Gutachterverfahrens erfolgen.



Zwischenphase

In der Phase *„Entfalten“* sollen die pionierhaften Aktivitäten in eine *nachhaltige Entwicklung des ganzen Gebietes* überführt werden.

Der *Parksaum* am Rand des ehemaligen Flugfeldes wird in dieser Phase ausgestaltet und durch 2 parallel verlaufende Wege gefasst. In seiner Fernwirkung soll der *Saum* einen Waldrand ausbilden und zusammen mit dem Flughafengebäude eine *klare Horizontallinie* definieren. Im innern des Parksaums ist eine Gestaltung mit *Themen und Dienstleistungsgärten* vorgesehen, die zahlreiche Wegeverbindungen und Sichtbeziehungen zum Tempelhofer Feld offen halten. Darüber hinaus ist westlich der Jahnsporthalle ein breiter *Korridor* geplant, der die Hasenheide mit dem Tempelhofer Feld verbindet. Zwischen dem Columbiabad und dem Parksaum im Südosten ist der Bau von *Badeseen* vorgesehen. Sowohl für neue Nutzungen im Parksaum als auch die geplanten *Badessen* soll ein Ausschreibungsverfahren für entsprechende Bewirtschaftungsmodelle eingeleitet werden.

Als wichtigste *typologische Neuerung des Wegenetzes* ist die Anlage von *Friedhofskorridoren* in den umliegenden Friedhöfen zu nennen. Die Gestaltung der Korridore soll sich an die kontemplative Bedeutung von Friedhofsparks richten. Zur inhaltlichen Klärung möglicher Entwicklungsperspektiven für Friedhöfe, schlagen die Verfasser *Round-Tables, Fachtagungen* und *Forschungsarbeiten* vor.

Der Columbiadamm wird in dieser Phase als *Allee mit Fenstern in die Landschaft* gestaltet. Gezielte Unterbrechungen der Allee eröffnen Ein- und Durchblicke. Ferner soll der neue *„Platz der Freiheit“* vor der Flughafenhalle die stadträumliche Verbindung zwischen Platz der Luftbrücke und Columbiadamm herstellen.

Parallel zum Columbidamm wird die vordere Bebauungsreihe der Polizeikaserne als öffentlicher Bereich umfunktioniert. Zusätzlich soll eine interne Reorganisation des Polizeigeländes stattfinden.

Südlich des TiB-Geländes ist die Einrichtung eines öffentlichen Parkplatzes geplant. Das TiB-Gelände selbst erhält eine neue Durchwegung in Ost-West-Richtung.

In dieser Phase sollen die Erschließungstrassen für die künftigen Baufelder am Columbiadamm gebaut werden. Es entsteht eine Ringerschließung, der *Lilienthal-Ring,* mit drei neuen Querstraßen. Aufbauend auf den Ergebnissen des *Projekt-Aufrufs* der ersten Phase sollen sich nun ein Gutachterverfahren und Bewirtschafter-/ Architekturwettbewerbe anschließen.

Für das Baufeld im rückwärtigen Bereich des Teilgebiets Columbiahalle schlagen die Verfasser ein B-Plan-Verfahren mit anschließendem Architekturwettbewerb vor.

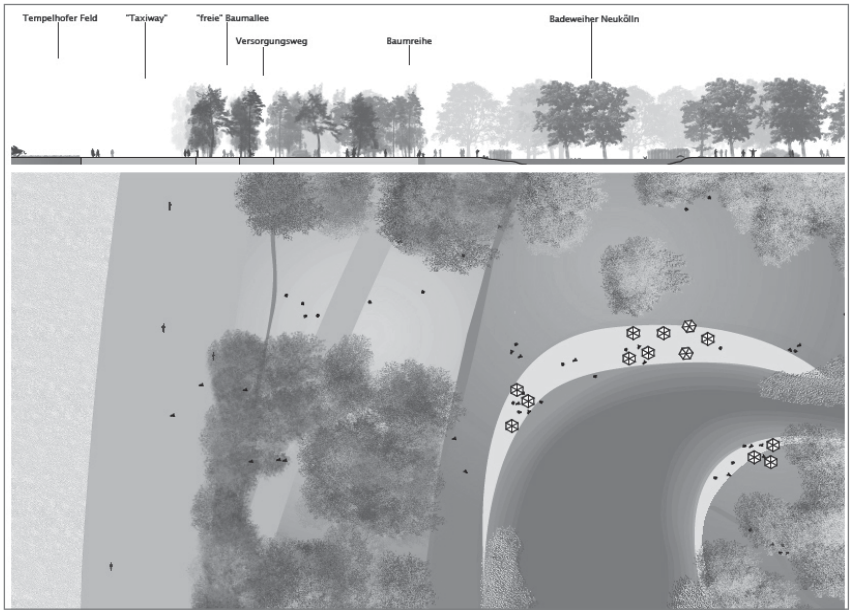
Als *roten Faden* sehen die Verfasser gezielt platzierte Pavillons sowohl im Wettbewerbsgebiet als auch dem Tempelhofer Feld, der Hasenheide und dem Friedrichs-Werderschen Friedhof vor.

Laut Verfasser sei die Einbindung des Entwicklungsprozesses in die Vorbereitungen für die IGA 2017 und IBA 2020 nahe liegend, müsse aber nicht zwingend erfolgen.

Langfristige Entwicklung

In der Phase *„verflechten“* (mit einem Zeithorizont bis 2020) soll das bisher Erreichte gefestigt werden und eine weitere Ausdifferenzierung der landschaftsräumlichen Elemente vorgenommen werden. Die Entwicklung der *Freizeitlandschaft Columbiahain* sei damit jedoch nicht abgeschlossen. Die Verfasser gehen davon aus, dass der weitere Verlauf des Prozesses von nachhaltigen Pflegekonzepten und heute noch nicht absehbaren Entwicklungen bestimmt wird.

Die Baufelder am Columbiadamm sollen nun schrittweise bebaut werden. Dabei sollen unterschiedliche Bewirtschaftungsmodelle einer Liegenschaft Grundlage des auf betriebliche Fragen fokussierten Städtebaus sein.



Bewirtschaftungsmodelle, die eine persönliche Identifikation von Bewohnern mit ihrem Wohnumfeld suchen, sollen anonymen, auf standardisierte Handlungsmodelle ausgelegten Bewirtschaftungsformen vorgezogen werden.

Außerhalb des Kernbereichs wird die Umnutzung der vorhandenen Friedhöfe als Friedhofsparks angestrebt. Außerdem zeigt sich im Bereich der Polizeikaserne eine Beschränkung des *Sicherheitsbereiches* auf eine verkleinerte Fläche im Zentrum des Teilgebietes.

Ressourceneffizienz

Textlich nennen die Verfasser folgende Grundsätze zur Ressourceneffizienz: Mit dem Bestand arbeiten; Versteckte Qualitäten sichtbar und nutzbar machen; Das Prinzip Akupunktur d.h. kleine Investitionen mit großer Wirkung anstreben; Resingularisierung d.h. das Prinzip Verantwortung jedes Einzelnen seiner Umwelt gegenüber; Der anthropologische Ansatz d.h. der Mensch macht die Stadt aus nicht umgekehrt; Öffentlicher Raum ist auch produktiver Raum; Recycling und *Bricolage* als Nachhaltigkeitsprinzip.

Die angestrebte hochverdichtete Bauweise am Columbiadamm (Zielwert 130.000 qm) erlaube laut Verfasser eine maximale Ressourceneffizienz sowohl in Bezug auf den Materialfluss als auch den Energieverbrauch.

Beurteilung 1. Stufe

Die Leitidee, eine verdichtete städtebauliche Spange zwischen Südstern und der Parklandschaft zu entwickeln, ist vor dem Hintergrund begrenzter Nachfrage nach Bauflächen in Berlin überzeugend.

Mit dem Entwurf wird eine urbane Verflechtung zwischen bestehender Stadt und der neuen Parklandschaft in Nord-Süd-Richtung erreicht.

Das Baufeld der X-City eröffnet Möglichkeiten, der gestellte Anspruch nach einer modellhaften Stadtentwicklung wäre erst noch konkret nachzuweisen und städtebaulich herauszuarbeiten.

Mit dem dezidiert bestandsorientierten Ansatz der Nutzung von vorhandenen Gebäuden und den Grünstruk-turen entsteht ein umsetzungsorientiertes Konzept, das mit wenigen Interventionen eine hohe Wirkung zu erreichen sucht.

Insgesamt ist der minimalistische Ansatz der Herstellung der Wegeverbindungen als Grundgerüst für den Freiraum bedenkenswert, wobei allerding die konkrete Machbarkeit im Einzelfall noch zu überprüfen und zu belegen wäre.

Die Erweiterung des Sommerbades mit Wasserflächen, sowie Picknick und Camping Area stellt einen guten Ansatz dar, der hinsichtlich der Gestaltung und des Betreiberkonzeptes weiterentwickelt werden soll. Die einheitliche Darstellung der unterschiedlichen Grünräume muss zugunsten einer Differenzierung überarbeitet werden, um die Unterschiedlichkeit der Räume aufzunehmen und adäquat weiterzuentwickeln.

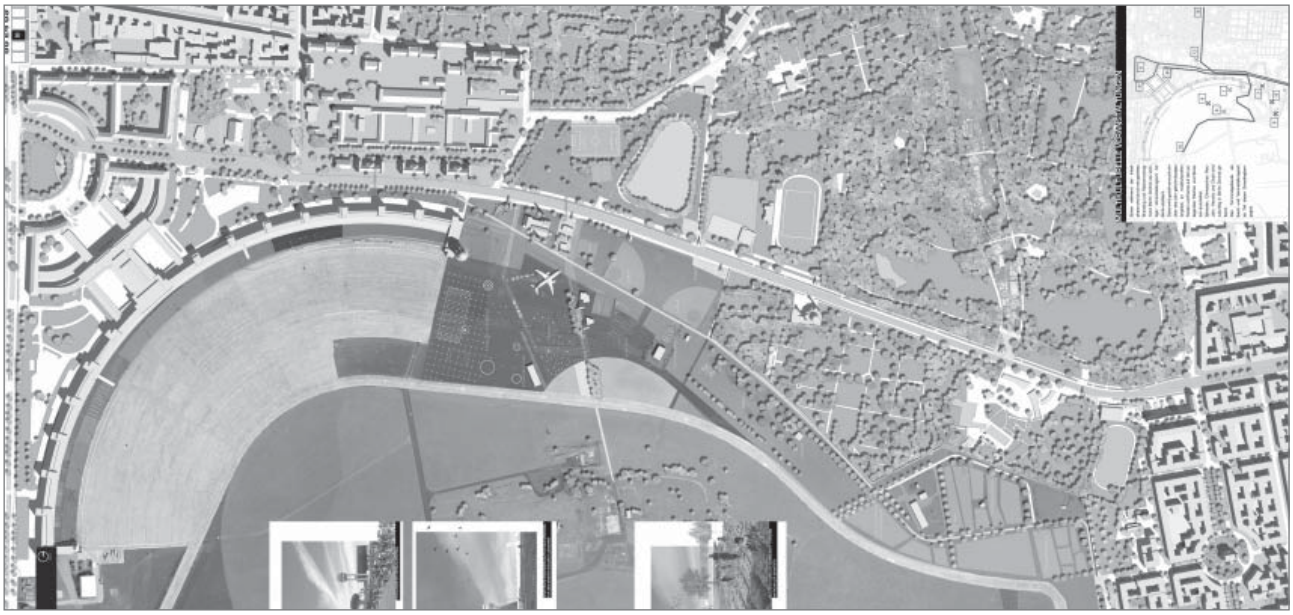
Insbesondere sind Sichtbeziehungen stärker herauszuarbeiten (z.B. Gebäude THF).

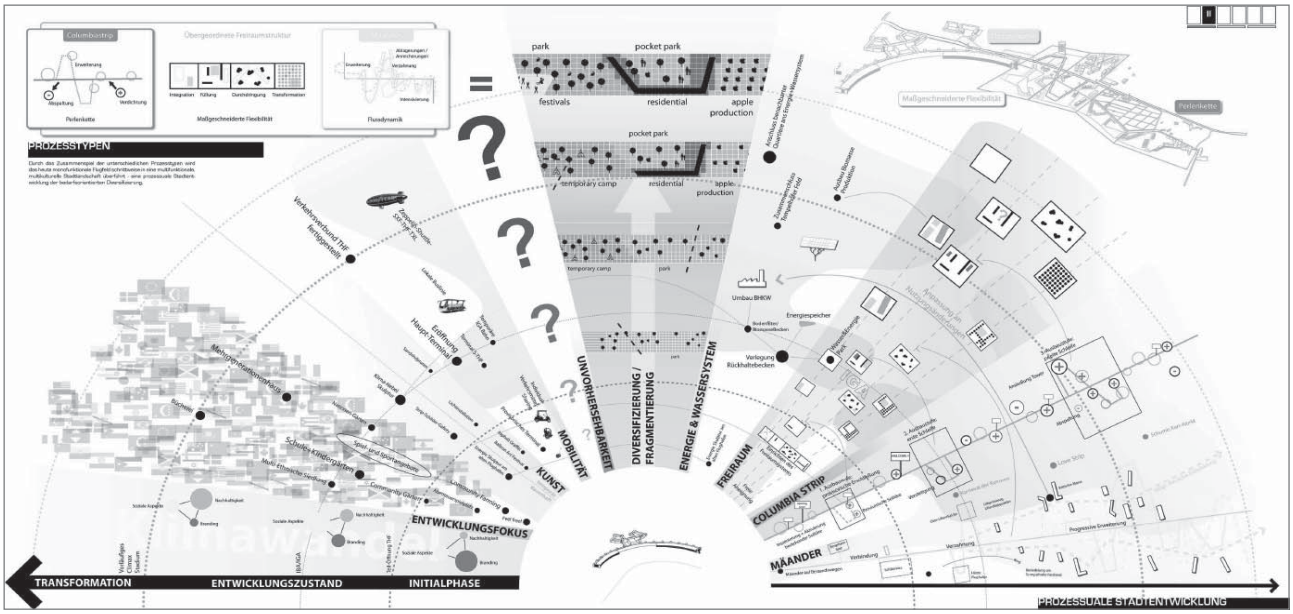
Das Regenrückhaltebecken soll durch eine Versickerungsfläche südlich der Bebauung ersetzt werden, für diesen Bereich fehlen insgesamt die Aussagen.

Der entwickelte Ansatz für das Polizeigebäude mit der Konzentration der sicherheitsbedürftigen Bereiche auf den inneren Kern eröffnet positive Entwicklungsmöglichkeiten an den Rändern des Columbiadamms und Verflechtungsmöglichkeiten in Nord-Süd-Richtung.

Das Baufeld nördlich der Columbiahalle ist richtig platziert und ist wie das „Revier THF" weiter zu konkretisieren.

Das Thema Ressourcen und die Möglichkeiten der prozessualen Stadtentwicklung sind noch nicht ausgearbeitet.





Leitidee

Berlin Zentral

Der Entwurf sieht vor, in dieses System von Hauptadern [Friedrichstraße, Karl-Marx-Allee, Kurfürstendamm u.a.] ein weitere hinzuzufügen - als neues lineares Zentrum und Besuchermagnet.

Der bisherige Charakter des Columbiadamm als breite, autofreundliche Straße mit einigen Solitärgebäuden (Moschee, Kino, Columbiahalle, Tempelhof-Terminal) wird dabei aufgegriffen und zu einem schillernden Vergnügungs-Strip ausgebaut. Im Vordergrund steht eine bewusste multikulturelle Raumprägung durch die aktive Beteiligung von Berlins ethnischen Communities. .... Ein neues Stadtteil für alle Berliner soll entstehen – BERLIN ZENTRAL.

Grundstruktur / Raumbildung

In Anlehnung an ehemals vorhandene Vergnügungsstätten soll am Columbiadamm (in Ergänzung der beiden Zentren Kurfürstendamm und Alexanderplatz / historische Mitte) ein zentrales Vergnügungsviertel *Berlin Zentral* entstehen.

Der Columbiadamm wird zum *Columbia-Strip* überformt und überlagert durch ein mäanderndes Fußwegesystem, das Kreuzberg und Neukölln verbinden soll.

Drei grundlegende Entwurfselemente, die sich in unterschiedlichen Prozessen entwickeln, liegen dem städtebaulichen Vorschlag zugrunde: der *Strip* als *Perlenkette* ermöglicht die flexible Addition unterschiedlicher Nutzungen und soll, ergänzt durch den *Mäander (Fußwegesystem),* der sich analog einer *Flussdynamik* entwickelt, ein neues multikulturelles Zentrum mit Vergnügungseinrichtungen und lokalen Wohnprojekten entstehen lassen. Die Wohnbebauung ist überwiegend als 4-6-geschossige Zeilen entlang der *Mäander* vorgesehen. Für die übergeordneten Vergnügungseinrichtungen werden Parzellen definiert, die mit ikonografischen Solitären bebaut sind.

Ein *Freiraumsystem* aus Landschaftsräumen unterschiedlichen Charakters (*Offenes Feld* (östlich des Flughafens), *Felder* (Columbia-Quartier) sowie *lichte Haine* und *Baumraster* (südlich der äußeren Erschließungsstraße)) soll *maßgeschneiderte Flexibilität* für die Entwicklung ermöglichen.

Initialphase

Mittels *Branding* und einem ganzjährigen multikulturellen Veranstaltungsprogramm wird *Berlin Zentral* als multikultureller Veranstaltungsort unter Einbeziehung des Terminalgebäudes etabliert.

Erste *Ankerpunkte* werden festgelegt; die Zugänge zum Columbia-Quartier werden betont. Vorhandene Strukturen werden mittels einer Erschließung entlang der äußeren Erschließungsstraße als Teil des *Mäanders* öffentlich nutzbar gemacht. Südlich des Sommerbades werden Flächen für *Community Gardens* und *Community Farming* angelegt.

Das Fußwegesystem verbindet den Bergmannkiez mit dem *Sunset Boulevard* am nördlichen Rollfeld.

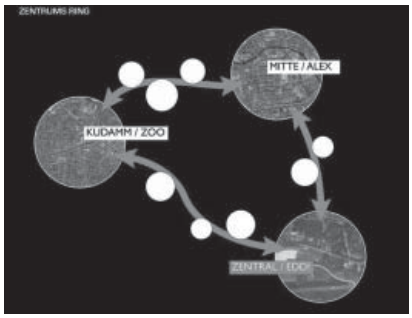
Eine Windskulptur wird auf dem Tempelhofer Feld errichtet. Lichtinszenierungen (beleuchtete Schilder, mobile Solarleuchten) sollen die neue Struktur unterstreichen.

Zwischenphase

Sowohl *Strip* als auch *Mäander* werden weiter ausformuliert. Die *erste Schleife* des *Strip* umschließt im Columbia-Quartier das zentrale Vergnügungsviertel, wo sich erste Einrichtungen als Solitärbauten auf den Parzellen ansiedeln.

Der *Mäander verzahnt* sich beidseits des Columbiadamms. Im Lilienthal-Quartier entstehen, durch den Mäander strukturiert, im Norden erste Zeilen für gemischt genutzte Bauten. Hierzu wird das Regenwasserrückhaltebekken nach Westen und auf das Flugfeld verlegt. Neben den bestehenden Straßen als Haupterschließung werden Teilbereiche des Mäanders als Anliegerstraßen vorgesehen. Parkflächen sollen überwiegend entlang des Columbiadamms vorgesehen werden.

Im Columbia-Quartier werden die



Freiraumstrukturen durch den Mäander gefasst. Die offene Feld-Fläche wird durch Anlage von Gärten (Sumpfgarten, Energiegarten; Senkgarten u.a.) und Wasserflächen stärker differenziert. Südlich der Ringpromenade entstehen um die Windskulptur die Fliegergärten. Im offenen *Hain* zwischen Sommerbad und Ringpromenade entstehen erste gemischt genutzte Bauten entlang des *Mäanders*. Für die Bebauung werden verschiedene Typologien vorgeschlagen: Terrassenhäuser, Reihenhäuser, Kammstrukturen, *Wohnberge*. Die Freiflächen sollen durch Mietergärten, private Gartenhöfe, Pocketparks etc. in öffentliche, halböffentliche und private Bereiche differenziert werden.

Der Columbiadamm wird mit einem Mittelstreifen zur leichteren Querung und für zusätzliche Parkflächen versehen. Durch LED-Straßenbeleuchtung soll der Straßenraum entsprechend der verschiedenen Veranstaltungsszenarien illuminiert werden.

Langfristige Entwicklung

Es entstehen weitere Verzweigungen von S*trip* und *Mäander*. Nördlich des Columbiadamms entsteht eine *zweite Schleife* des S*trip,* an der in weitere Solitärbauten Kultureinrichtungen entstehen sollen. Der Straßenraum des Columbiadamms und *Strip* können bei Veranstaltungen in unterschiedlichen Teilbereichen genutzt werden.

Der *Mäander* verbindet, vom Terminalgebäude ausgehend, den Columbiahallenblock (mit nördlicher Blockrandbebauung), das Flughafen-Vorfeld und erschließt Teilbereiche des Polizeikasernenblocks. Beidseits des Columbiadamms entsteht entlang des *Mäander*s ein Wohngebiet für ca. 5.000 Einwohner mit entsprechender Funktionsmischung von Wohnbauten, Einzelhandels- und Büroflächen sowie Kultur- und Freizeitflächen. Die Wohnbauten entstehen als *Neuinterpretation von Blockbebauung, townhouses, Wohn-Bergen und Wohn-Scheiben*. Als flexibles Element ist eine *Turmbebauung* auf einem der Solitärstandorte vorgesehen.

Die Wohnquartiere werden im Lilienthal-Quartier als Zeilenbauten mit Differenzierung der Freiflächen in gemeinschaftliche und öffentliche Flächen vorgesehen. Die Höhe der Bebauung steigt nach Norden hin an und ist nach Süden hin zum Columbiadamm terrassiert.

Im Columbia-Quartier wird die Bebauung entlang der zusätzlichen *Verzahnungen* des *Mäanders* nachverdichtet. Die Geschossigkeit steigt im Übergang zum Neuköllner Quartier an. Die Gebäudestellung und Höhe wird in Abhängigkeit von Wind- und Sonnenausrichtung festgelegt. Unterschiedlich genutzte Freiflächen (Mietergärten, Gemeinschaftsgärten, private Gärten, Pocketparks, etc) werden durch weitere Baumanpflanzungen strukturiert.

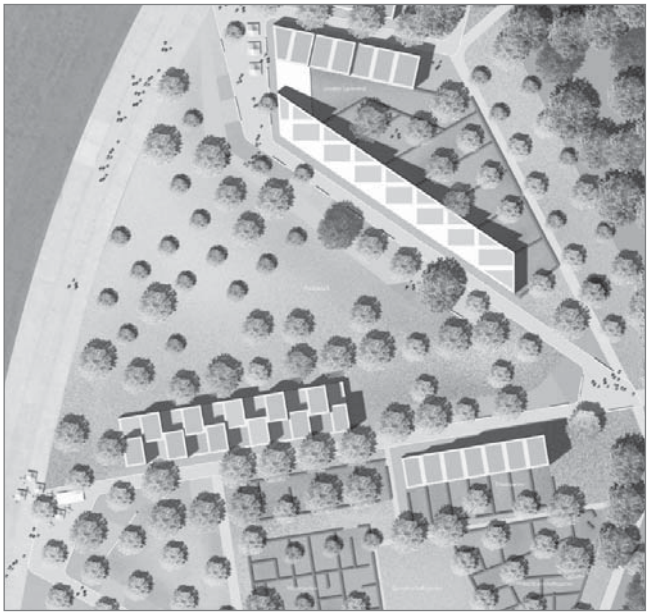
Ein dichtes Netz von Erschließungsstraßen (Teilabschnitte des *Mäanders*), sowie von Geh- und Radwegen entsteht. Im Bereich der Wohnbebauung sind Straßenflächen als Mischverkehrsflächen angelegt.

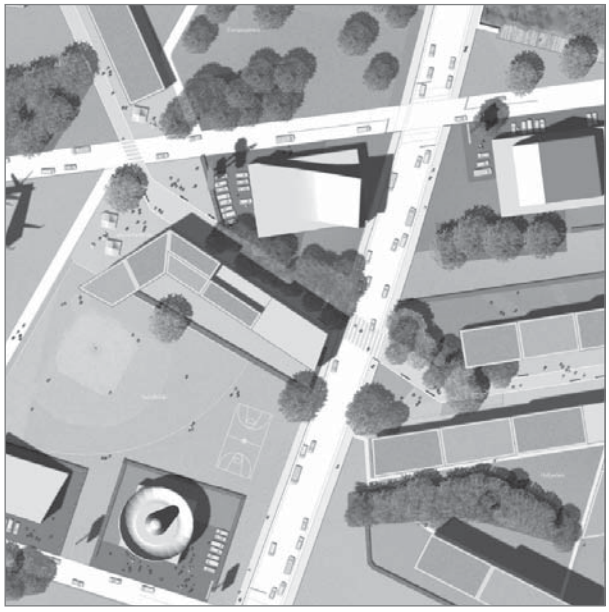
Ressourceneffizienz

Die städtebauliche Entwicklung basiert auf folgenden ökologischen Zielen: Minimierung des Energie- und Wasserverbrauchs, Schaffen eines gesunden und komfortablen Raumklimas, Minimierung der Umweltbelastung durch den Bau des Gebäudes. Den Gebäuden liegt ein umfassendes Nachhaltigkeitskonzept unter Einbeziehung von Gebäudestellung und –form, Reduzierung von Wärmeverlusten, Natürliche Belüftung, Ausnutzung von Tageslicht bzw. Sonnenenergie etc. zu Grunde.

Für die Energieversorgung liegt der Schwerpunkt auf regenerativen Energien. Zur Sicherung der Wärmegrundlast ist ein Blockheizkraftwerk vorgesehen, dass im Sommer als *Absorptionskältemaschine* funktioniert.

Zusätzlich werden Biogaskraftwerke am Rand des Baugebietes vorgesehen. Ergänzung durch Sonnenkollektoren, Fernwärme, Photovoltaik.





Beurteilung 1. Stufe

Die entwurfliche Formulierung des Nordrandes mit Hilfe linearer Elemente wird als vielversprechende und wirksame Strategie aufgenommen. Vorhandene Orte, wie z.B. die Columbia-Halle reihen sich selbstverständlich in die Abfolge der Programme ein und stärken den Charakter und die Identität des Columbiadammes als eine der wichtigsten Tangentialen des Tempelhofer Feldes. Die zur Zeit bestehende Vorder- und Rückseitenproblematik wird thematisiert und aufgenommen, Sowohl Nord-Süd als auch Ost-West-Verbindungen werden durch die formale Formulierung mühelos integriert. Die raumbildende Form der z.T. mäandernden Linien wird als Qualität erkannt und gewürdigt.

Die Anzahl, Wahl und Vielfalt der Programme in ihrer bunten Mischung wäre auf gegenseitige räumliche und zeitliche Verträglichkeit zu überprüfen. Der berlin-spezifische und örtliche Bezug der vorgeschlagenen Nutzungen müsste konkretisiert und auch teilweise plausibler und ernsthafter begründet werden. Einzelne Nutzungsvorschläge sind etwas angestrengt provokativ und unkonventionell und für eine öffentliche Diskussion eher erschwerend und kontraproduktiv. Die multiple Funktion des mäanderförmigen Bandes hinsichtlich a) als flächenstrukturierender Setzung in der Anfangsphase und b) als Rückgrat für die Bebauung in der Folgephase wird als Ansatz gewürdigt, muss aber konkret belegt werden.

Die vorgeschlagene Hochbahn scheint unverhältnismäßig; eine wesentliche Vervollkommnung des Konzeptes wird bezweifelt.

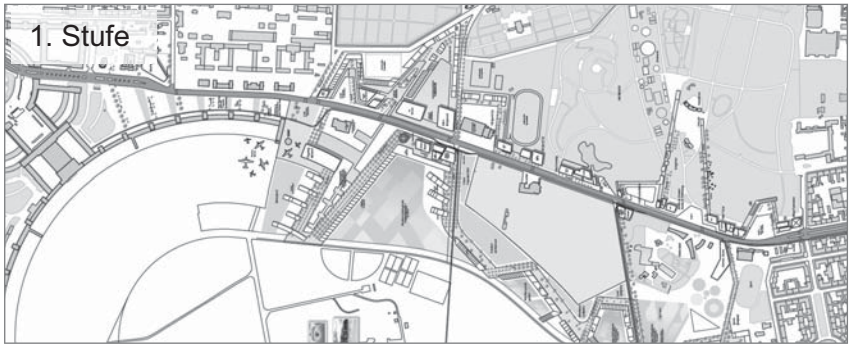
Wasserflächen neben dem Regenwasserrückhaltebecken haben als verbindendes und belebendes Element konzeptionelle Qualitäten, sollten aber hinsichtlich Unterhalt und konstenintensiver Realisierung in Größe und Platzierung überprüft werden.

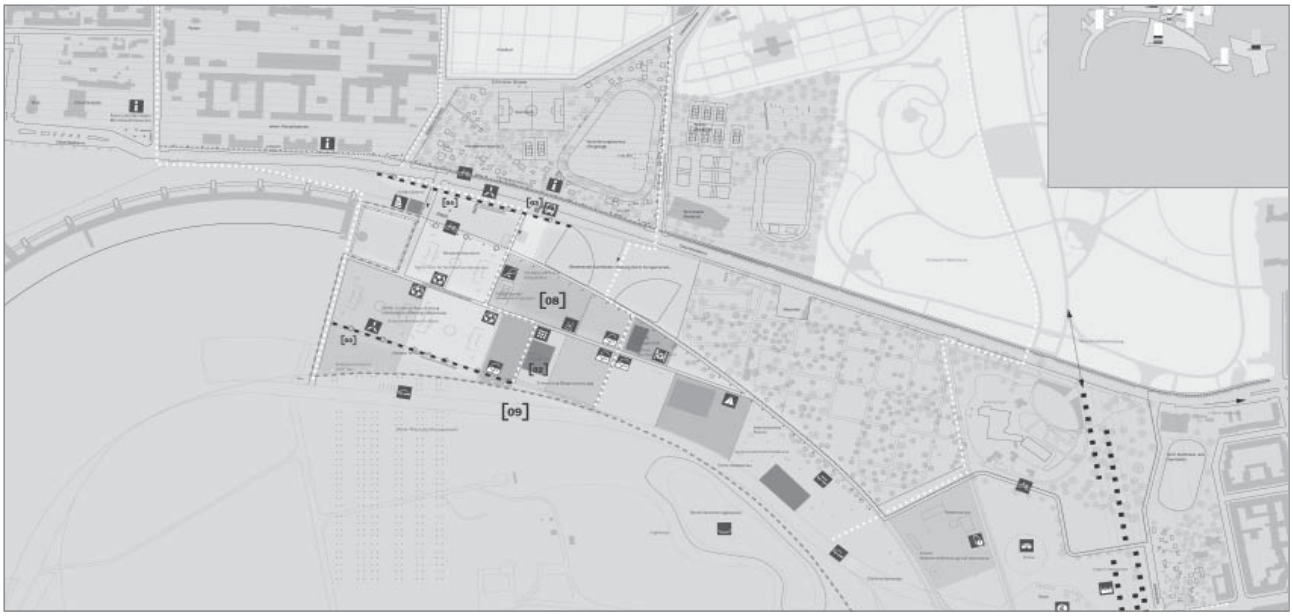
Die volumetrische Qualität der vorgeschlagenen Gebäude müsste noch hinsichtlich Dichte und Typologie besser begründet werden.

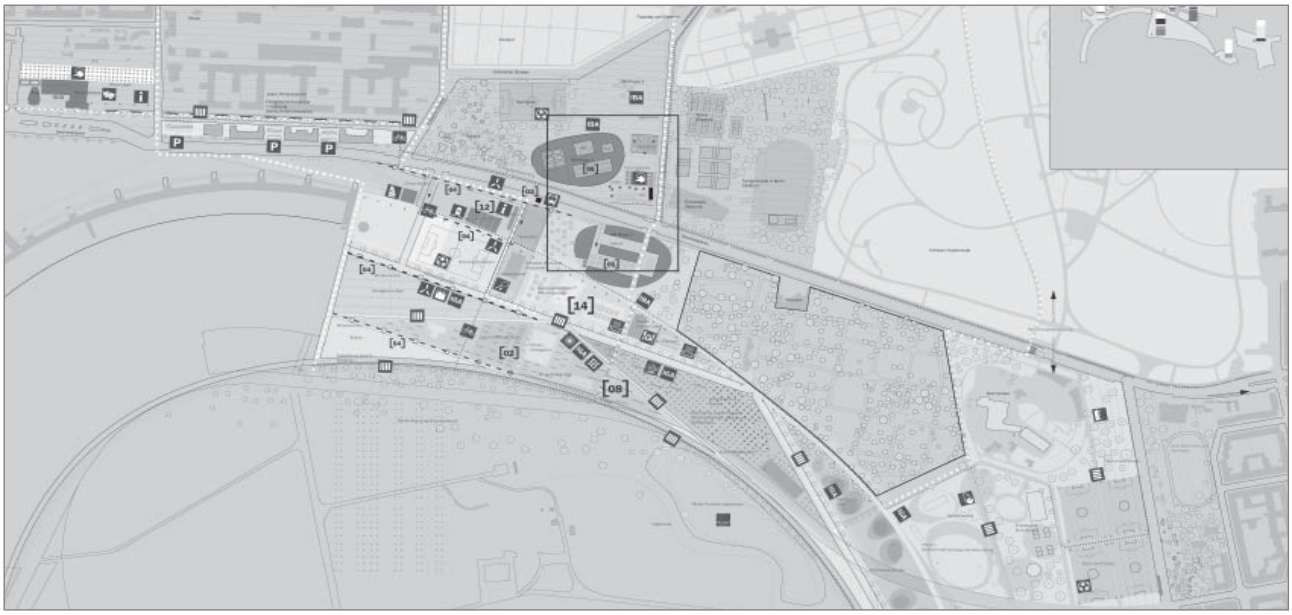
Generell erwartet der Auslober eine ernsthafte, konkrete, nicht comic-artige Vertiefung der wesentlichen Entwurfsideen und vorgeschlagenen Prozesse. Referenzen wie der Strip in Las Vegas sind eine gute Hilfe zum Verständnis der Idee, aber für die Weiterbearbeitung wird die konkrete Anwendung dieser Typologie des Strips bzw. dessen Übertragung auf den Columbiadamm empfohlen, wobei insbesondere die geschichtlichen Bezüge (historisch vorhandene Vergnügungsstätten rund um den Kreuzberg und die Hasenheide) reflektiert werden sollte.

Desweiteren:

- *exemplarischer Nachweis des Mäanders als multiple räumliche und zeitliche Organisationsform,*
- *volumetrische Überprüfung des Städtebaus (z.B. Dichte), Urbanität,*
- *Überprüfung der Nutzung und deren Mischung bzw. Verträglichkeit,*
- *Qualifizierung der Freiraumstrukturen hinsichtlich Flächenmanagement und öffentlichem Raum,*
- *Darstellung des Bezuges zum Tempelhofer Feld.*




[08]
[09]


[14]
[08]

[14]
[02]
[08]
[12]
[05]

Leitidee

Am 17 März 2009 wurde ein Manifest … an Minister Tiefensee weitergereicht. Dieses Manifest hat zum Ziel, das Thema „Stadt und Klima" auf der Kopenhagener Konferenz … einzubringen. Der Vorschlag für einen Stadt und Energie Inkubator bezieht sich explizit auf die in diesem Manifest beschriebenen Ziele. Tempelhof ist mit seiner symbolischen Form und der Verankerung in einer wechselhaften Geschichte der ideale Ort für das Neu-Denken eines Stadtgebietes in einer Zeit solcher Herausforderungen. Es soll ein Ort der Forschung, des Experimentierens und Ausprobierens und nicht zuletzt ein Ort der Energieproduktion werden.

Grundstruktur / Raumbildung

Das gesamte Tempelhofer Flugfeld umschließend schlagen die Verfasser eine dreiteilige Zonierung (A, B und C) entlang eines äußeren und Inneren Rings vor. Die Zone A erstreckt sich über das Flugfeld und reicht etwa bis zum Ring-Boulevard. Die Zone B, als *Innerer Ring* bezeichnet, reicht vom Ring-Boulevard bis zur vorhandenen äußeren Flugfeldstraße. Es fügt sich mit dem *Äußeren Ring* die Zone C an, die beide Seiten des Columbiadamms umschließt.

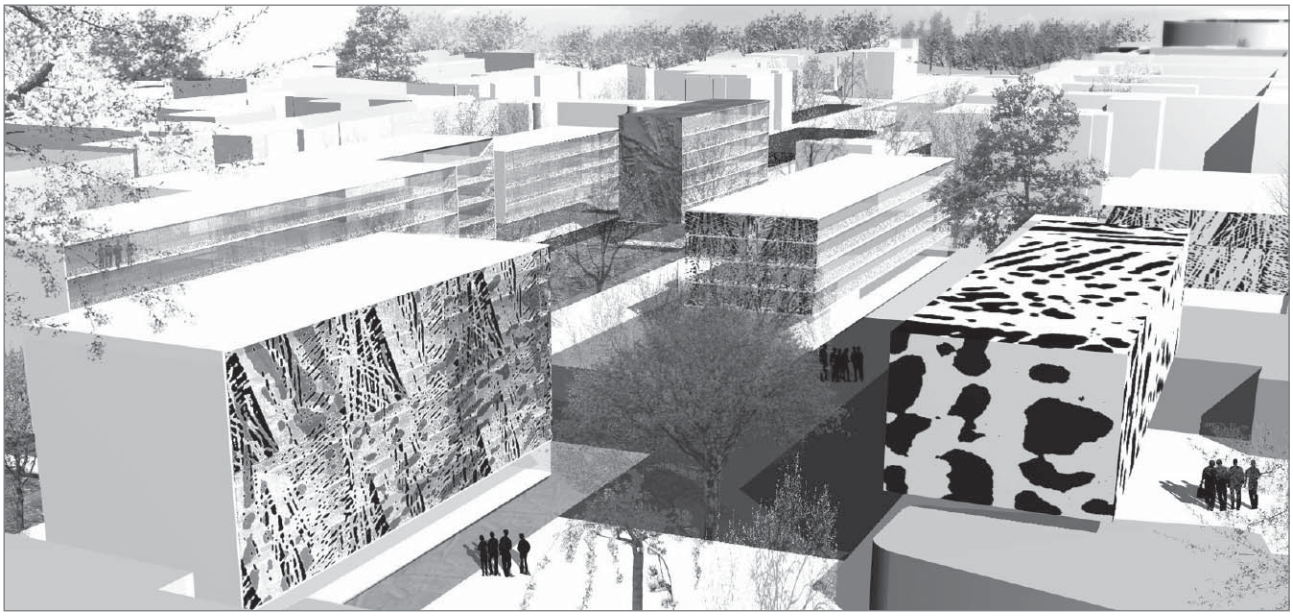
Mit einem *„Regelwerk"* beschreiben die Verfasser die Hauptregeln für das Projekt (s. textliche Ausführungen auf Tafel 3). Anhand von 4 Kriterien werden dabei folgende Fragen behandelt. *1. Branding*: Was ist die Identität des Projektes? Wie kann das Projekt eine neue Identität für einen Ort oder eine Region schaffen? *2. Earth:* Was sind die physikalischen oder räumlichen Konsequenzen des Prototyps? *3. Flow:* Wie steuert oder beeinflusst das Projekt die Bewegung von Menschen, Gütern oder anderen Dingen? *4. Incorporation:* Wie ist das Projekt organisiert? Wer managt es? Wer sind die Projektbeteiligten Eigentümer oder Teilhaber?

Zusätzlich zu dem *„Regelwerk"* führen die Verfasser an, dass sowohl die prozessuale Stadtentwicklung als auch die Durchführung des Konzepts eines Inkubators ein *Management-Instrumentarium* benötigt. Dieses *Steuerungs-Werkzeug* soll mit der *Urban Gallery* (in der Phase 1) geschaffen werden. Die *Urban Gallery* wird als 4-geschossiges Bauwerk nördlich des Radarturms erbaut. In der *Tradition der Info Boxen (Potsdamer Patz)* will sie *interaktive Verbindungen zwischen vier operativen Ebenen* schaffen: Im 4. Geschoss befindet sich die Ebene *„Actionplan".* Dort sollen Rahmenpläne für Projekte, Aktionspläne, Zeitpläne und Verträge ausgearbeitet werden. Die Ebene im 3. Geschoss wird als *„Scenario Games"* bezeichnet. In einem großen Raum mit Tischen können Entwicklungsszenarien entstehen, Entscheidungen getroffen und das bisher Erreichte evaluiert werden. Im 2. Geschoss *„Prototypes"* wird ein Labor eingerichtet, wo Pilotprojekte und Prototypen für spätere Phasen entwickelt werden sollen. Im 1. Geschoss schließlich entsteht die *„Datatbase"* als ein Archiv von Informationen, Forschungsergebnissen, Gesetzten usw.

Initialphase

Während der ersten Phase entsteht die *Urban Gallery.* Darüber hinaus werden südlich des Columbiadamms mögliche Pioniernutzungen als *„Seed" Projekte* vorgeschlagen wie z.B. ein *Energie Café,* ein *Solargarten* und ein Ort für *Geothermieforschung* (im Bereich der ehem. Wetterstation). Mit Ausnahme des Regenrückhaltebekken, das in dieser Phase stillgelegt und in das Flugfeld verlagert wird, werden bestehende Nutzungen wie die Sportfelder, die Picknickarea und die Kleingärten in das Konzept integriert.

Vorbereitend zur IGA 2017 wird das Wegenetz im Inneren Ring (Zone B) ausgebaut. Außerdem sollen *Landschaft und Lebensraum mit Technologien und Energieproduktion verknüpft* werden und erste Energieerzeugungsprojekte (z.B. Windturbinen, Photovoltaik) Strom für die Anwohner erzeugen. Eine Teilstrecke des Columbiadamms und der Lilienthalstraße werden mit einer Solarbeleuchtung und Infotafeln ausgestattet



und als Schwelle zum Flugfeld (Zone A) entsteht eine weitere *Lichtlinie*. Im Flugfeld selbst wird die Pflanzung von Weiden als Biomassewald vorgeschlagen, östlich des Sommerbades eine Leguminosenwiese. Das Ende der ersten Phase und der Anfang der zweiten markiert die IGA.

Zwischenphase

Die Zwischenphase wird bestimmt durch die Durchführung der IGA und IBA. Im Columbia- und Lilienthal-Quartiers (Zone C) entsteht jeweils ein nach innen orientierter, ellipsoider Baukörper – der nördliche Baukörper wird als *„Voids“* und der südliche als *„Bauensemble“* bezeichnet. Strukturiert ist das Innere der beiden Baukörper mit mehreren Gebäudeteilen, Höfen und einer öffentlichen Durchwegung. Die Gebäude stehen einer gewerblichen und einer Wohnnutzung zur Verfügung.

Mit dem *Columbiaplatz* beidseitig des Columbiadamms entsteht ein erster öffentlicher Platz. Westlich schließen sich entlang des Columbiadamms sogenannte *Poesie Tafeln* an. Über den Columbiadamm hinweg entsteht eine neue *Freizeitverbindung* zur Hasenheide hin.

Für die IGA werden im Bereich des *Inneren Rings* (*Zone C)* temporäre Flächen gestaltet. Die *Bürgersolaranlage,* bestehend aus Sonnenblumen und Photovoltaik-Elementen, soll während der Zwischenphase auf mehrere Felder ausgedehnt werden. Die Felder sind begehbar, *eine energieproduzierende Erholungslandschaft ist entstanden.* Einige Pioniernutzungen der 1. Phase sollen in das IGA-Konzept übernommen und Anziehungspunkte in den Themengebieten bilden. Darüber hinaus soll das neue Versickerungsbecken im ehemaligen Flugfeld bereits in Betrieb genommen sein und zusammen mit Obstbäumen und dem IGA-Themenfeld *„Nahrungsmittel“* eine Erholungsattraktion darstellen. Ferner ist der Bau einer Testanlage für eine Naturkläranlage im Rahmen der IBA geplant.

Im Teilgebiet Columbiahalle wird ein neues Kulturzentrum an das Gebäude der Halle angeschlossen, und es entsteht dort ein zentraler Freiraum mit Pflanzungen. Für das Teilgebiet Polizeikaserne ist eine energetische Sanierung und Umnutzung als Wohn- und Bürostandort geplant. Die vordere Baureihe wird zusammen mit dort vorgesehen Parkplätzen dem öffentlichen Straßenraum des Columbiadamms zugeordnet. Im Bereich der Jahnsporthalle sind neue Sportanlagen und eine Erweiterung des Sommerbades vorgesehen.

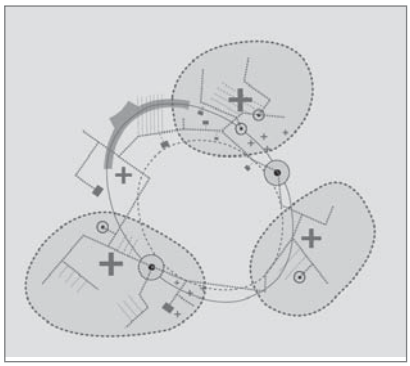
Gegen Ende der 2. Phase soll ein kleines Biogas-Kraftwerk für die Versorgung des Columbiaquartiers und Teilen Kreuzbergs entstanden sein. Zusammen mit einer *neuartigen Infrastruktur* und der Etablierung von Forschungsprojekten soll das Thema Energie eine *selbstbewusste Stellung* einnehmen. Ziel der Verfasser ist das Überschreiten der *Energieproduktion von 70 KW im Jahr* gegen Ende der 2. Phase.

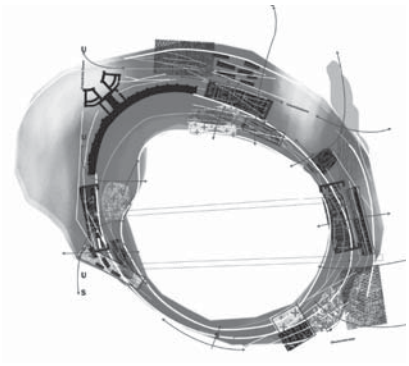
Langfristige Entwicklung

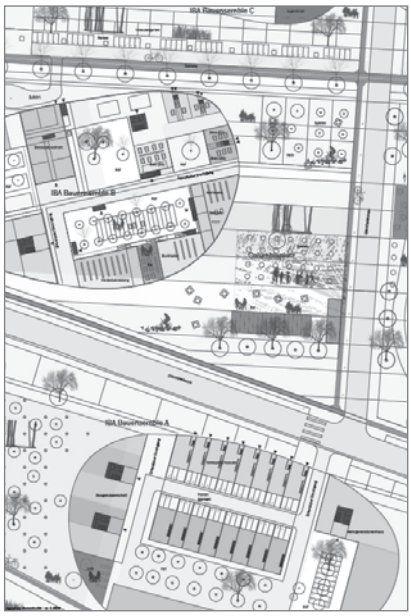
Während dieser Phase steht die langfristige Entwicklung eines *innerstädtischen Kraftwerks* im Vordergrund. Dazu sollen verschiedenste Energiequellen im *Inneren Ring* (*Zone B*) mit einer *„intelligenten Infrastruktur“* verknüpft werden und eine ähnliche Energiemenge wie andere innerstädtische Kraftwerke produzieren.

Auch soll die Entwicklung der Quartiere mit 1.500 WE und kommunalen Einrichtungen fertig gestellt sein. Im Lilienthal-Quartier ist ein weiterer ellipsoider Baukörper, der *„soziale Ring“* entstanden. Das benachbarte TiB-Gelände wird umstrukturiert und der Bau einer neuen Tennisanlage vorgeschlagen.

Das Flughafengebäude soll wieder eine wichtige Rolle spielen und neu belebt werden. Das Gebäude-Vorfeld beherbergt einen neuen Parkplatz mit *Carpool* und *Elektroautonutzung*. Gegenüber soll das Teilgebiet Columbiahalle mit Kino und Kulturzentrum *Anziehungskraft für verschiedenste Kulturschaffende* sein. Das Teilgebiet der *ehemaligen Polizeikaserne* steht inzwischen Wohnnutzungen und Büros zur Verfügung. Dort soll







eine Schule untergebracht werden, die sich mit Forschungen im Bereich des *Inneren Rings* (*Zone B*) beschäftigt. Die bestehenden Kleingärten im Lilienthal-Quartier bleiben langfristig erhalten, zur *besseren Verzahnung* mit der Umgebung werden sie jedoch umstrukturiert.

Ressourceneffizienz

Mit dem Vorschlag für einen *Stadt und Energie Inkubator* setzt sich die vorliegende Arbeit explizit mit dem Thema Ressourceneffizienz auseinander.

Darüber hinaus sollen im Sinne des Klimaschutzes und der Einsparung von Ressourcen für das Wettbewerbsgebiet die Potentiale für umweltverträgliches, nachhaltiges Bauen und Wohnen und eine ökologisch effiziente Energieversorgung genutzt werden. *„Städtebauliche Leitlinien“* sollen ein Rahmenwerk für ein nachhaltiges Konzept definieren. Grundlage für das Nachhaltigkeitskonzept bildet das *Leitbild der Metropole als „Forschungsstandort“.*

Ferner schlagen die Verfasser ein Wasserkonzept vor, das über drei Stufen zum tragen kommen soll: 1. Veränderung der Nutzerverhalten und wassersparende Installationen; 2. Regenwassernutzungsanlagen für Gewerbebauten; 3. Grauswasseranlagen für Wohngebäude.

Sämtlichen Plänen sind weitere textliche Ausführungen zu den obigen Themen beigefügt.

Beurteilung 1. Stufe

Die Stärke des Entwurfs ist der Vorschlag, das Thema „Stadt und Klimawandel“ mit dem Instrument Energie-Inkubator anzugehen und mit Hilfe einer prozessualen Stadtentwicklungsstrategie umzusetzen. Deren Elemente, Regeln und Verknüpfungen werden plausibel entwickelt und dargestellt. Dabei soll ein Mehrwert an Energie für die Stadt geschöpft werden können. Die Auseinandersetzung mit der prozessualen Stadtentwicklung ist in dieser Arbeit exemplarisch geführt. Die einzelnen beschriebenen Elemente (Urban Gallery, proto-typische und Pilotprojekte sowie intelligente Infrastruktur) bieten vielfältige Ansätze zur Weiterentwicklung.

Das Wettbewerbsgebiet wird in ein Konzept für das gesamte Flughafengelände eingebettet, welches das Thema „Stadt und Klimawandel“ aufgreift.

Die drei räumlichen Zonen sind:

- der Innenraum mit dem großen Park

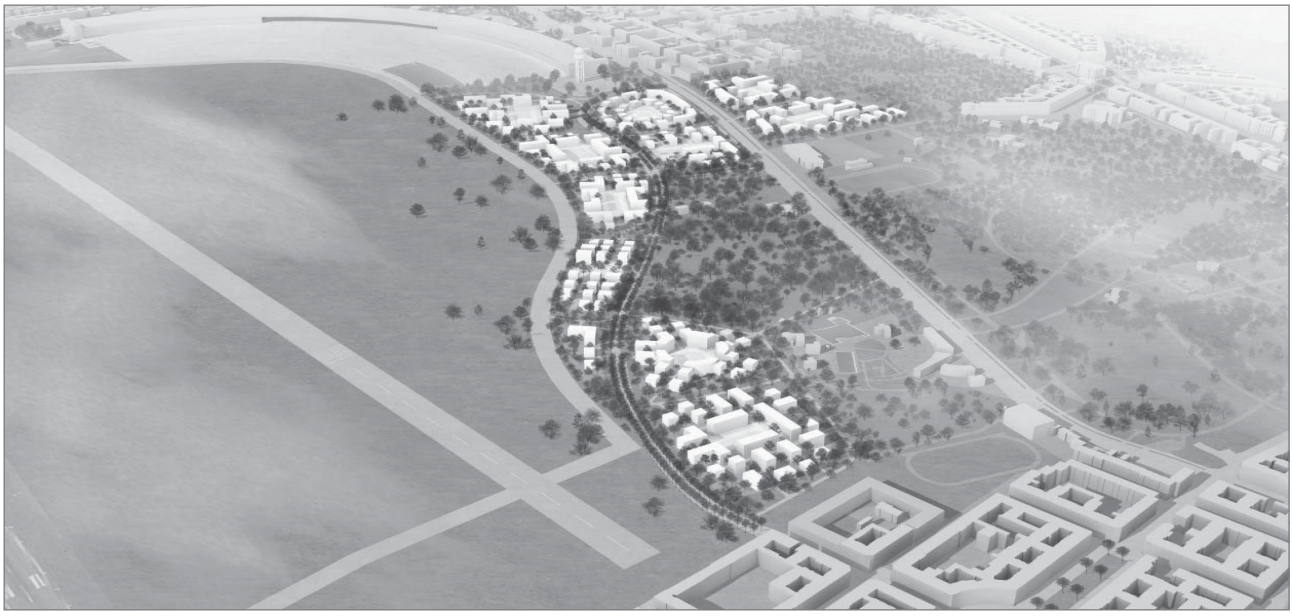
- der innere Ring mit den Sondernutzungen auf den Experimentierfeldern, und

- der äußere Ring mit dichter Stadt und verdichtetem Wohnungsbau.

Die Verbindung der Ringstruktur mit dem städtebaulichen Umfeld und ihre innere Erschließungs- und Bau-struktur sind zum Teil nur rudimentär erkennbar. Die dargestellte Neubebauung steht im Widerspruch zu dem propagierten verdichteten Wohnungsbau. Die Arbeit setzt einen Schwerpunkt auf die prozessuale Stadtentwicklung, jedoch auf Kosten der städtebaulich-räumlichen Ausformulierung des Konzepts.

Empfehlungen für die weitere Bearbeitung:

1. *Gefordert wird eine klare Ausformulierung des städtebaulich-freiraumplanerischen Konzeptes mit der Bildung von Verknüpfungen zur bestehenden Stadt (Quartiere und Freiräume) und mit deutlicher Verortung einzelner Nutzungen.*
2. *Das Preisgericht empfiehlt eine Konkretisierung der energie-autarken Stadt anhand beispielhafter Projekte und deren Kombination und Integration.*
3. *Das Experimentierfeld mit den Sondernutzungen darf nicht zu einer Art Industriemesse verkommen.*



Leitidee

Das Gesamtkonzept zur sukzessiven Bebauung des Columbiaquartiers nimmt sich die natürliche Biogenese eines wachsenden Organismus als Vorbild.

Die Entwicklungsstrategie bietet die Möglichkeit einer flexiblen und prozessualen Entwicklung des Areals.

Grundstruktur / Raumbildung

Schaffen eines zusammenhängenden Grünraumes von Hasenheide bis zum Ringboulevard (*Waldpark*), in den Freiräume (*Lichtungen* / *Zellen*) unterschiedlicher Größe und Form eingebettet sind, die für die sukzessive Bebauung vorgesehen sind und langfristig Kreuzberg und Neukölln verbinden sollen. Südlich des Ringboulevards setzen sich die Baumpflanzungen in Verlängerung der Grünräume fort.

Die *Zellen* werden mit Zeilenbauten sowie Punkthäusern, die bis auf 6 Geschosse ansteigen, sukzessive ausgefüllt. Im Bereich des Columbiadamms straßenbegleitende Verdichtung mittels Zeilenbauten innerhalb der *Zellen*. In den Quartieren jeweils Ausbilden von Plätzen als *lokales, Idenditätsstiftendes Zentrum*.

Südlich des Columbiadamms wird eine doppelreihige Lindenallee als Fußgänger und Radwege-Verbindung zwischen Columbiadamm und Herfurthstraße, auf der Trasse der äußeren Erschließungsstraße angelegt. Parallel dazu wird eine Erschließung für den Individualverkehr vorgesehen, die jedoch nicht durchgehend ist. Die Erschließung der einzelnen Zellen erfolgt a*rterienartig,* von der Lindenallee abgehend.

Im Lilienthal-Quartier Erschließung über Zülichauer Straße und verlängerte Lilienthalstraße, von denen Stichstraßen zu den *Zellen* abgehen.

Ergänzung des Polizeikasernenblocks durch Zeilen und Solitärbauten.

Darstellen des Stufenkonzeptes in 9 Phasen bis 2029.

Initialphase

Das Tempelhofer Feld soll an die vorhandenen Grünräume angebunden werden. Unter Aufnahme vorhandener Wegverbindungen werden *Pionierwege* im Verlauf von Grünschneisen geschaffen. Sie sollen vorhandene Strukturen (Sportfelder und recreation area) im Columbia-Quartier wie auch das Flugfeld öffentlich zugänglich machen. Vorhandene Strukturen werden ergänzt durch das Ansiedeln von temporären Zwischennutzungen aus Gastronomie und Sport (Gastronomie der Kulturen, Mountainbiking, GoKart, Trendsportarten etc) und durch saisonale Veranstaltungen (z.B. Neuköllner Maientage).

Einrichten einer *Agentur* (vorzugsweise im Flughafengebäude), die sowohl die Initialisierung als auch die langfristige Entwicklung möglichst konfliktfrei steuern soll. Ergänzt wird deren Arbeit durch das C*olumbiaforum*, das die Entwicklung des Columbiaquartiers unter Einbeziehung der Akteure begleitet und einen gesellschaftlichen Konsenses herausbilden soll.

Polizeikasernenblock wird im südlichen Bereich für Durchwegung geöffnet.

Zwischenphase

Herausbildung fast aller Zellen im Columbia-Quartier durch Anpflanzungen. Die sukzessive Bebauung der Zellen beginnt in zwei *Zellen* am Ringboulevard und im Übergang zum Neuköllner Quartier. Die *Zellen* bieten Freiräume für unterschiedliche Nutzungen (altersgemischt, homogen, innovative Wohnformen) und Organisationsformen wie Baugruppen, Genossenschaften oder für Generationenwohnen. Baustruktur und Gebäudeformen sollen in Abstimmung mit den Nutzern individuell entwickelt werden. Lokale Plätze sollen mit Baumpflanzungen sowie durch die Ausstattung hohe Aufenthaltsqualität besitzen. Abstufung von privaten und öffentlichen Freiflächen. Grünflächen der Zwischenräume sollen in die Baufelder diffundieren.

Nutzung der westlichen *Zelle* als temporären Informationspunkt zu IGA und IBA. Im Rahmen der IBA sollen inno-

vative Wohn- und Arbeitsformen sowie neue Stadtbautypologien erprobt werden.

Eine geschwungene Allee wird als Verbindung von Columbiadamm und Herfurthstraße teilweise im Verlauf der äußeren Erschließungsstraße als Fußgängerpromenade angelegt. Der Individualverkehr verläuft parallel hierzu jedoch nicht durchgehend. Von dieser Erschließungsstraße gehen Stichstraßen zu den einzelnen Zellen ab.

Die Grünschneisen werden durch Anpflanzungen zu einem zusammenhängenden Grünraum erweitert.

Im Lilienthal-Quartier bleiben vorhandene Nutzungen weiterhin erhalten.

Langfristige Entwicklung

Die Zellstruktur wird schrittweise vollständig bebaut und vernetzt sich stärker. Im Columbia-Quartier werden die Bereiche temporärer Zwischennutzung aufgegeben und die Zellen insgesamt bebaut. Das Heizkraftwerk wird aufgegeben.

Auch im Lilienthal-Quartier werden die *Zellen* bebaut. Hierfür werden das Regenwasserrückhaltebecken sowie die Sportflächen aufgegeben.

Über eine Durchwegung des Polizeikasernenblock soll an Chamissoplatz und Bergmannstraße angebunden werden. Die Gebäudestruktur wird durch Zeilenbauten und Solitäre ergänzt. Die Golßener Straße wird begradigt und in die Achse der geschwungenen Allee verlegt.

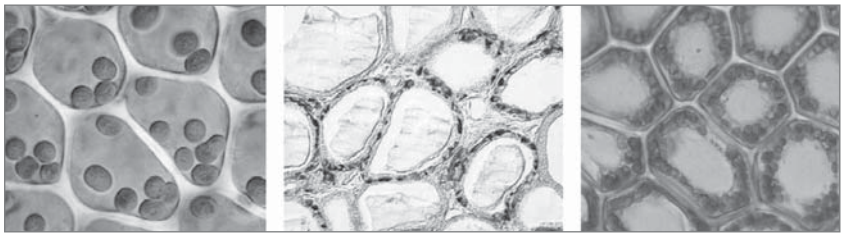
Der zusammenhängende Grünraum zwischen den Zellen wird durch weitere Anpflanzungen zum *Waldpark*. In den *Zellen* wird jeweils ein grüner Nucleus ausgebildet. In Verlängerung der Grünschneisen werden Baumanpflanzungen auf dem Flugfeld vorgenommen.

Ressourceneffizienz

Bebauung des Columbiaquartiers als Mustersiedlung des nachhaltigen ökologischen Städtebaus. Errichten der Häuser im *green buildung standard* unter Verwendung ressourcenschonender Materialien und Baustoffe und unter Optimierung der Gebäudeausrichtung. Regenerative Energien sollen genutzt werden.

Durch die Anordnung der Grünschneisen soll Kaltluftaustausch ermöglicht werden.

Versickern des Regenswassers über Mulden und Rigolen.

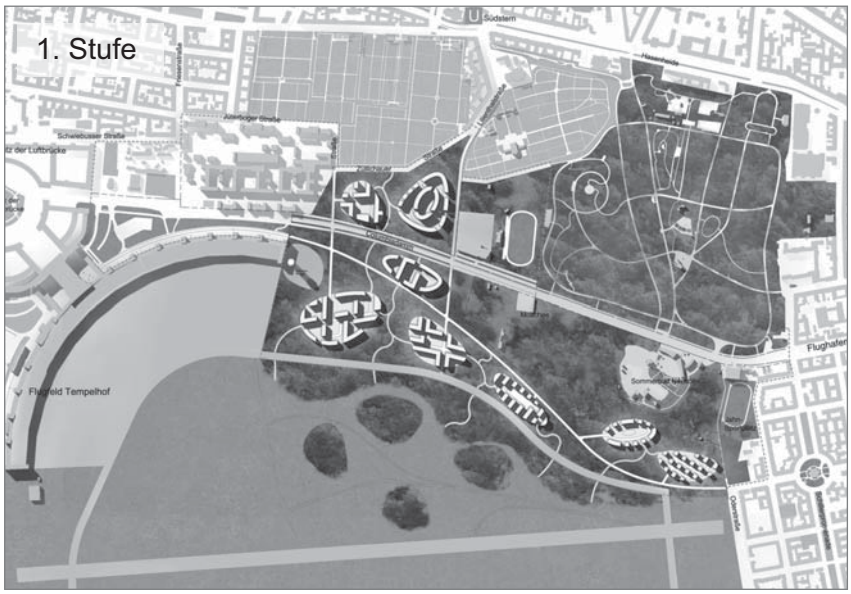


Beurteilung 1. Stufe

Die Verfasser verfolgen den Ansatz, eine markante Kontrastierung zwischen dem Kontinuum der umgebenden Stadtteile und dem offenen Raum des Tempelhofer Feldes herzustellen. Es soll eine eigenständige Stadtbautypologie entstehen. Der daraus abgeleitete Versuch, Bebauungsinseln in eine suggestive Wald-Parklandschaft zu stellen, wirft jedoch zahlreiche Fragen auf.

Eine Vernetzung in die Umgebung an vorhandenen und sinnvollen Anknüpfungspunkten findet nur teilweise statt. Die Inselbebauungen sind – jede für sich – in ihrer Funktions- und Tragfähigkeit in der Jury umstritten. Inwieweit können sie mit den vorgeschlagenen Dimensionen und Baumasse für ein lebendiges Stadtquartier sorgen? Ihre Isoliertheit und Singularität könnte sich auch kontraproduktiv auswirken. Das vermittelte einheitliche Landschaftsbild setzt einen Kontrapunkt zur vorhandenen Differenzierung des Freiraums und lässt die Qualität der Zwischenzustände nicht erkennen. Damit bleibt im Dunkeln, wie sich das Konzept im Rahmen einer praktikablen und interessanten prozessualen Entwicklung umsetzen lässt.

Aus den genannten Punkten ergeben sich entsprechende Anforderungen für eine Weiterbearbeitung.



Anhang

Stellungnahmen folgender Sachverständiger:

- Peter Trute, Stadtklima
- Rainer Knocke, Wasserwirtschaft
- Dr. Stephanie Bock, Frauenbeirat
- Bernd Holm, Senatsverwaltung für Inneres und Sport / Referat für Sportentwicklung und Standortmarketing
- Thomas Kretschmer, Nachhaltigkeit und Energie

Prüfkriterien
für die klima- und immissionsökologische Beurteilung der Entwürfe zum städtebaulichen Wettbewerb „Columbiaquartier“

Heutige Situation

Klimaökologisch wichtige Freifläche im urban überprägten Umfeld. Grüngeprägte Freiflächen des Flugfelds wirken als wichtige kaltluftproduzierende Flächen. Durch Temperaturgradient Freifläche – umgebende Bebauung (hier: ~5,0 K) wird ein klimaökologischer Luftaustauschprozess ausgelöst. Dieser liefert kühlere/frischere Luft in die angrenzende Bebauung. Die Reichweite dieser Strömungen beträgt bis zu 500 m in die Umgebung bis in die (Kreuzberger) Bebauung hinein, sie bewirken dort eine Reduzierung des bioklimatischen (und lufthygienischen) Belastungspotenzials.

Ziel

Ziel ist es, auch im Rahmen einer Überplanung und Flächennutzungsänderung (Baufeld W 3; F-Plan) das (eigenbürtige) Luftaustauschsystem Flugfeld – angrenzende Bebauung und die damit verbundene klimaökologische Wohlfahrtswirkung aufrecht zu erhalten.

Außerdem sollen in den neu entwickelten Bebbauungsstrukturen (Fläche ca. 16,4 ha) möglichst günstige klimaökologische (und lufthygienische) Wohnumfeldbedingungen entstehen.

GEO-NET
Umweltconsulting GmbH

Geschäftsführer:
Dipl.-Geogr. Thorsten Frey
Dipl.-Geogr. Peter Trute

Große Pfahlstraße 5a
D-30161 Hannover
Tel. (0511) 388 72 00
Fax (0511) 388 72 01

info@geo-net.de
www.geo-net.de

Amtsgericht Hannover
HRB 61218

Hannoversche Volksbank eG
KTO. 532 248 000
BLZ 251 900 01

TÜV CERT
DIN EN ISO 9001 : 2000

Kriterien für die Bewertung der Wettbewerbsbeiträge

Generell wurden bei allen Entwürfen die jeweiligen Endstufen bewertet, d.h. bei zeitlich gestuften Konzepten wurden die einzelnen Phasen nicht gesondert bewertet.

Für die Bewertung der einzelnen Kriterien wurden Punktwerte von 1-3 vergeben. Ggf. werden auch 0,5 Punkte vergeben, um eine höhere Differenzierung zu gewährleisten.

Alle Kriterien wurden gleich gewichtet. Bioklimatische/stadtklimatische und lufthygienische Aspekte werden gleichwertig behandelt.

Beim Kriterium „Emissionen“ wurden nur die Punktwerte 1 oder 0 vergeben, da die Entwürfen im jetzigen Stadium in der Regel keine detaillierten Ausführen zu diesem Thema beinhalten. Eine qualitative Abstufung der emissionsmindernden Maßnahmen konnte deshalb nicht vorgenommen werden.

In Anlehnung an die Checkliste wurde bewertet:

1. **Kaltluftleitbahn:**

Ziel ist eine zwischen Flugfeld und seinem nördlichen Umfeld strömungsgünstig ausgestaltete Freifläche.

Ausprägung:

ungehinderte Strömung	3
eingeschränkte Strömung	2
unterbundene Strömung	1

2. **Hinderniswirkung Quartier**

Das geplante Stadtquartier sollte nicht als undurchlässiger Riegel zum Flugfeld hin ausgeformt werden.

Ausprägung:

Quartier ist durchlässig für Kaltluftströmung	3
Quartier ist nur eingeschränkt durchlässig	2
Quartier ist Strömungshindernis	1

3. Bioklima Quartier (inkl. Umfeld)

Durch Mischung von Grünflächen und Baukörper sowie Dach- und Fassadenbegrünung soll eine stärkere Überwärmung vermieden werden.

Ausprägung:

Bioklimatische Situation gut	3
Bioklimatische Situation durchschnittlich	2
Bioklimatische Situation nachteilig	1

4. Immissionen aus Quellgruppe Verkehr

Hinsichtlich der Immissionssituation ist eine Verlängerung der beidseitigen Bebauung am Columbiadamm nachteilig, da eine Verdünnung der Schadstoffkonzentrationen durch Frischluft gehemmt wird („Schluchtcharakter“).

Ausprägung:

Immissionssituation gut	3
Immissionssituation durchschnittlich	2
Immissionssituation nachteilig	1

5. Emissionsminderung (alle pot. Quellgruppen)

Maßnahmen zur Minimierung der verkehrlichen Emissionen, der Emissionen durch Hausbrand, Vermeidung von Emissionen durch regenerative Energiekonzepte, Einsatz von Solarthermie, Nutzung regenerativer Energie (Sonne, Biomasse, Geothermie) im Gebiet.

Ausprägung:

Maßnahmen zur Emissionsminderung berücksichtigt	1
Maßnahmen zur Emissionsminderung nicht berücksichtigt	0

Klima- und immissionsökologische Bewertung der in der 2. Stufe des "Städtebaulichen Wettbewerbs Columbiaquartier" eingereichten Entwürfe

Hannover, den 05.05.2009

Lfd. Nr.	Entwurf-Nr. Runde 1	Entwurf-Nr. Runde 2	Klima- und immissionsökologische Kriterien					Bewertung	
			Kaltluftleitbahn	Quartier	Bioklima	Immission	Emission	Summe	Veränderung gegenüber 1. Runde
59	1260	**1301**	1,0	1,5	3,0	2,5	0,0	**8,0**	0,0
17	1270	**1302**	1,0	2,0	1,5	2,0	0,0	**6,5**	0,0
45	1266	**1303**	1,0	2,0	2,0	1,5	0,0	**6,5**	0,0
43	1224	**1304**	2,5	2,0	2,5	1,5	2,0	**10,5**	2,5
52	1246	**1305**	1,0	1,0	1,5	1,0	0,0	**4,5**	0,0
75	1237	**1306**	3,0	2,0	2,0	3,0	1,0	**11,0**	1,0
34	1244	**1307**	2,0	1,0	2,0	1,0	0,0	**6,0**	-1,0
41	1287	**1308**	3,0	1,0	2,0	2,0	1,0	**9,0**	2,0
7	1291	**1309**	3,0	2,5	2,0	1,5	0,0	**9,0**	0,0
18	1281	**1310**	2,5	2,0	3,0	2,5	1,0	**11,0**	3,0
1	1278	**1311**	1,0	2,0	3,0	1,0	1,0	**8,0**	4,0
49	1239	**1312**	1,0	3,0	2,0	2,5	1,0	**9,5**	-2,5

Hannover, den 05.05.2009

Peter Trute
Geschäftsführer

Wettbewerb Columbiaquartier / 2. Stufe

Sichtung der Wettbewerbsarbeiten 1301 bis 1312 am 29.04.2009

Zum Thema Wasserversorgung und Abwasserentsorgung werden von allen Wettbewerbern nur allgemeine bzw. gar keine Aussagen getroffen. Es gibt keine Stellungnahmen zum Anschlusszwang bei Trink- und Schmutzwasser. Diejenigen Wettbewerber, die in diesem Bereich ggf. eigenständige Lösungen anstreben, machen keine Aussagen zum späteren Betreiber der erforderlichen Anlagen. Bei einigen Arbeiten entsteht der Eindruck, dass über die Machbarkeit der gemachten Vorschläge nicht konsequent genug nachgedacht wurde.

Da die Verlagerung des vorhandenen Regenrückhaltebeckens (RRB) an der Lilienthalstraße vermutlich keine Vorgabe für die zweite Stufe des Wettbewerbs war, macht bis auf Nr. 1310 kein Wettbewerber nähere Angaben hierzu. Je nach Lage dieses Beckens kann dies jedoch ggf. Auswirkungen auf den städtebaulichen Entwurf haben, da die Trasse(n) der Zulaufleitung(en) üblicherweise nicht überbaut werden dürfen.

Auch zum Thema Straßenentwässerung finden sich keine genaueren Angaben. Da voraussichtlich als System die Versickerung des anfallenden Regenwassers gewählt wird, muss diese z.Zt. noch zwingend über eine belebte Bodenzone und damit über Mulden erfolgen. Dies hat Auswirkungen auf die Gestaltung der Straßen im Querschnitt und bei semizentraler bzw. zentraler Versickerung auch auf den Längsschnitt.

Im Trinkwasserbereich gehen die Wettbewerber gemäß den Vorgaben von einer Trinkwassersubstitution durch Grau- und Regenwassernutzung in den zukünftigen Gebäuden aus. Zu diesem Thema der Haustechnik finden sich jedoch mit Ausnahme von Nr. 1310 keine genaueren Aussagen.

Die hier getroffenen Feststellungen bedeuten nicht, dass die Wettbewerbsbeiträge hinsichtlich Wasserversorgung und Entwässerung nicht "funktionieren". In diesem frühen Stadium der Stadtplanung können vermutlich nicht sämtliche Aspekte vollständig berücksichtigt werden. Es ist jedoch davon auszugehen, dass sich bei der weiteren differenzierten Betrachtung des späteren Siegerbeitrags noch Änderungen ergeben, die auf Forderungen der Wasserversorgung bzw. Abwasserentsorgung beruhen.

Müller-Kalchreuth
Planungsges. mbH

gez. Rainer Knoke

Wettbewerb Columbiaquartier	
Sachverständigentermin am 29.04.2009	
Tarnnummer	**Bemerkung**
1301	Keine Aussagen zu Wasser. Keine planliche Darstellung von vorh. bzw. geplantem Regenrückhaltebecken (RRB)
1302	Vorh. RRB Lilienthalstraße wird überbaut. Keine Aussagen zu erforderlichem Ersatzbecken.
1303	Phase 1 ("Aneignung"): Vorh. RRB bleibt zunächst erhalten. Phase 2 ("Setzung"): Vorh. RRB bleibt zunächst erhalten. Phase 3 ("Gewöhnung"): Das RRB wird zur Tiefgarage. Keine Aussagen zu erforderlichem Ersatzbecken.
1304	Initialphase: Retentionsfläche an strategisch günstiger Stelle positioniert, aber bezüglich Grundfläche und Volumen wahrscheinlich zu klein. Keine weiteren Aussagen zum Betrieb dieser Fläche bzw. dieses Beckens. Langfristige Entwicklung: Weitere Retentionsflächen innerhalb der Quartiere (vermutlich zur Aufnahme von Regenwasser von den dortigen Dach- und Hofflächen). Keine planliche Darstellung dieser Flächen.
1305	Phase 1: Vorh. RRB bleibt zunächst erhalten Phase 2: Mit Errichtung des Quartiers nördlich des Columbiadamms wird das RRB in das Wiesenmeer verlagert, was lange und damit teure Zuleitungen erfordert. Phase 2/3: Vier Wasserbecken mit Dauerstau für vorfiltriertes Regenwasser. Keine Aussagen zum Betrieb (Filter, Pumpen etc.), zum erforderlichen Volumen oberhalb des Dauerwasserspiegels und zur Ableitung des Drosselabflusses bzw. des Überlaufwassers.
1306	Phase 1 ("Erobern"): Vorh. RRB bleibt zunächst erhalten Phase 2 ("Erproben"): Vorh. RRB wird durch Temporäres Wohnen ersetzt. Keine Aussagen zu erforderlichem Ersatzbecken. Phase 2 ("Erleben"): Endgültige Bebauung im Bereich des vorh. RRB Regenwasser innerhalb des Quartiers soll über Mulden und Gräben zur Versickerung gebracht werden.

Wettbewerb Columbiaquartier	
Sachverständigentermin am 29.04.2009	
Tarnnummer	**Bemerkung**
1307	Planliche Darstellung eines Retentionsbeckens im Wiesenmeer ohne weitere textliche Erläuterung
1308	Keine Aussagen zu vorhandenem und neuem RRB, lediglich textlicher Hinweis auf (unterirdische?) Regenwasserspeicher in den "Anchorpoints". Keine Aussagen zu Betrieb, angeschlossene Flächen etc.) Keine planliche Darstellung von Becken oder Leitungen.
1309	Phase 1 ("Aktivieren"): Keine Aussagen zu Wasser Phase 2 ("Entfalten"): Retentionsfläche ("Wasserinsel") im Wiesenmeer. Zwei Badeweiher im südlichen Anschluss an Columbiabad (Sommerbad Neukölln). Reizvolle Alternative: künstlich / natürlich Baden. Frage: Werden die Badeweiher von den Bäderbetrieben oder einem Konkurrenzunternehmen betrieben? Phase 1 ("Verflechten"): Weitere Ausgestaltung von Phase 2. Badeweiher sind von ihrem Wasservolumen ggf. zu klein, um dauerhaft ohne zu großen Aufwand Badegewässerqualität zu erhalten.
1310	Phase 1: Vorh. RRB bleibt zunächst erhalten Phase 2: RRB wird ersetzt durch Bodenfilter (nördlich des Columbiadamms) und nachgeschaltete Pflanzenkläranlagen bzw. Wasserbecken (südlich des Columbiadamms). Sämtliches auf dem Flugfeld, dem Columbiadamm und im Quartier anfallendes Regenwasser wird über Bodenfilter vorgereinigt und anschließend in verschiedenen Teilströmen verteilt (Pflanzenkläranlage und Bewässerung Gärten zu Biomasseproduktion, Nutzung als Brauch- und Grauwasser zur Trinkwassersubstitution. Keine Aussagen zu erforderlichen Volumina, Pumpleistungen etc. Keine Angaben dazu, wer die gesamte Anlage betreiben soll.

Wettbewerb Columbiaquartier	
Sachverständigentermin am 29.04.2009	
Tarnnummer	**Bemerkung**
1311	Phase 1: Neues Versickerungsbecken am Südostrand des Planungsgebiets. Ungünstige Lage, da längere (und damit teurere) Zuleitung erforderlich, wenn auch die Bestandsflächen hieran angeschlossen werden sollen. Aus der planlichen Darstellung heraus ist eher zu vermuten, dass an das Becken nur das neue Quartier mit überschüssigem Regenwasser (und vorgereinigtem Schmutzwasser?) angeschlossen ist. Phase 2/3: Hinweis auf Wasserrecycling und Grauwassersysteme in geplanten und vorhandenen Gebäuden. Regenwassernutzung zur Trinkwassersubstitution.
1312	Initialphasen (1-3): Vorh. RRB bleibt zunächst erhalten Initialphasen (4-6): Vorh. RRB bleibt zunächst erhalten Initialphasen (7-9): Ab Phase 8 ist das vorh. RRB überbaut. Keine Aussagen zu erforderlichem Ersatz, lediglich textlicher Hinweis auf Verlagerung Allgemein: Begrünte Dächer und dezentrale Versickerung in den Grünflächen.

Frauenbeirat der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung
Dr. Stephanie Bock
05.05.09

Vorprüfung 2. Stufe Offener städtebaulich und landschaftsplanerischer Ideenwettbewerb „Prozessuale Stadtentwicklung Tempelhofer Feld – Columbiaquartier

Stellungnahme der Sachverständigen für den Frauenbeirat

In der ersten Stellungnahme zu den Beiträgen der 1. Stufe des Wettbewerbs wurde darauf hingewiesen, dass bereits in den Beurteilungskriterien a) Leitidee, Grundstruktur, Raumbildung, b) Städtebauliche und landschaftsräumliche Einbindung (Erschließung/Vernetzung), c) Prozessuale Stadtentwicklung, genderrelevante Aspekte vorhanden sind. Hieraus resultierten u.a. folgende Fragen, die in der 2. Bearbeitungsstufe beantwortet werden sollten:

• Welche attraktiven Wohn- und Lebensformen sind denkbar?
• Welche Idee von „Stadt“ wird verfolgt?

Zudem sollen die in der Ausschreibung unter der Überschrift Gender Mainstreaming (S. 103) angeführten Gesichtspunkte in die Bewertung einfließen. In der Ausschreibung heißt es wie folgt: „Als allgemeine Anforderungen an eine gendergerechte Planung sind die Gleichstellung der Geschlechter, Chancengleichheit und eine angemessene Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebensbedingungen und Zwänge, unter denen die Geschlechter leben, anzusehen. Es ist insbesondere sicherzustellen, dass Orte für alle Geschlechter geschaffen werden, der Stellenwert der Reproduktion berücksichtigt ist, Sicherheit vor Gewalt und Unfällen gewährt ist, die Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Familienarbeit unterstützt wird und Raumrepräsentationen sowie durch die Gestaltung transportierte Werte und Normen alle Geschlechter, Ethnien, Altersgruppen und Klassen einbezogen werden.“ Ausgeführt werden im Anschluss daran konkrete Kriterien zu Funktionsmischung und räumliche Zuordnung der Quartiere, zu Wohnen, zu Freiräumen und zu Sicherheit.

Aus der Sichtung der überarbeiteten Wettbewerbsbeiträge ergibt sich vor diesen beiden Bewertungsebenen folgende Bewertung:

- Die Frage nach der Idee von „Stadt“, die dem jeweiligen Beitrag zugrunde liegt, wird auch in den überarbeiteten Beiträgen der 2. Runde nicht beantwortet. Die Sichtung zeigt, dass die formulierten Bilder und Visionen für Tempelhof und die angrenzenden Quartiere weiterhin mit Blick auf die zukünftig dort lebenden Bevölkerungsgruppen so offen formuliert sind, dass sich keine konkreten Aussagen erkennen lassen. Wenn sich Ansatzpunkte finden, bleiben die Antworten auf Schlagworte beschränkt. Aus Genderperspektive vermisst werden Aussagen zum demografischen Wandel in Berlin und seinen möglichen Folgen für neue Quartiere, Aussagen zu Migranten, die zumindest in den angrenzenden Quartieren eine große Bevölkerungsgruppe sind, und auch Aussagen zu bspw. Wohnformen für eine sozial gerechte Stadt. Entsprechende Ausführungen hätten Hinweise für die geplante Bevölkerungsmischung einerseits und für den sozialen Bezug zu den

benachbarten Quartieren geben können. So bleibt aus Genderperspektive kritisch anzumerken, dass zwar die räumlichen sowie prozessualen Vorstellungen konkretisiert wurden. Nach wie vor bleibt dabei offen, für welche Stadtgesellschaft hier gebaut werden soll.

- Genderaspekte bei der Formulierung attraktiver Wohn- und Lebensformen:
  Die Wettbewerbsbeiträge setzen sich nur ansatzweise mit der Frage nach den Wohn- und Lebensformen auseinander, für die sie das neue Quartier entwerfen. Gesprochen wird in der überwiegenden Zahl der Beiträge von gemischten Quartieren und einer Mischung von Bevölkerungsgruppen. Die Überlegungen bleiben jedoch überwiegend formelhaft und diffus.
  Als Wohnform werden in den meisten Beiträgen Baugruppen genannt, ohne diese in ihrer Zusammensetzung weiter zu spezifizieren. Kritisch anzumerken ist, das Baugruppen alleine noch keine gemischten Quartiere hervorbringen, finden sich in dieser Form der Eigentumsbildung doch meist sozial homogene Gruppen zusammen. Wenige Aussagen gibt es zu den konkreten Vermarktungsformen (Miete, Eigentum, Angebote für Baugruppen). Angeführt wird zwar auch das Stichwort Generationsübergreifendes Wohnen, aber genauere Hinweise auf z. B. unterschiedliche Ansätze von betreutem, generationsübergreifendem Wohnen tauchen nicht auf.

- Mit Blick auf die in der Ausschreibung konkretisierten Genderaspekte ergeben sich nachfolgend ausgeführte Hinweise zu den Beiträgen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass durch die aus Genderperspektive zu begrüßende Prozesshaftigkeit der Entwicklung des Quartiers die Aussagen zur städtebaulichen Gestaltung des neuen Quartiers relativ offen bleiben mussten:

  Hervorzuheben sind die Beiträge, in denen eine Nutzungsmischung nicht nur im Quartier sondern auch innerhalb der Gebäude vorgesehen ist und sowohl horizontale als auch vertikale Zuordnungen von Wohnen, Dienstleistungen, Einzelhandel, Gastronomie und Gemeinbedarfseinrichtungen angedacht sind. Besonders relevant erscheint dies auch im Hinblick auf Infrastruktur, zu der in einigen Beiträgen keine Aussagen getroffen werden oder die in anderen am Rand des Quartiers angesiedelt werden.

  Mit Blick auf den vorgesehenen Städtebau sind die Beiträge positiv zu bewerten, die kompaktere Siedlungsstrukturen vorschlagen und ein verdichteteres Quartier entwerfen. Aus Genderperspektive sind gemischte Formen im Geschosswohnungsbau den ebenfalls in einigen Beiträgen vorgeschlagenen Einfamilienhäusern vorzuziehen.

  Eine besondere Bedeutung nehmen rund um das neue Quartier die vorhandenen Friedhofsflächen ein. Da angesichts der Alterung der Gesellschaft und der weiteren Zunahme vor allem hochbetagter Witwen Friedhöfe für diese Gruppe einen wichtigen Freiraum darstellen, sind diejenigen Beiträge aus Genderperspektive positiv zu bewerten, die keine Überplanung dieser Flächen, bzw. keine Verlagerung der Friedhöfe vorsehen und zudem Öffnungen und Durchwegungen vorschlagen.

  Positiv zu bewerten ist, dass in der Überarbeitung die meisten Beiträge ihren Ansatz der prozessualen Stadtentwicklung genauer ausführen. In den

Wettbewerbsbeiträgen sind nun detailliertere Vorschläge zur stufenweisen Bebauung definierter Baufelder gemacht, die Spielräume für die Anpassung an neue Rahmenbedingungen anbieten und um Entwicklungsvorstellungen auch revidieren zu können. Dieser Aspekt ist gerade aus Genderperspektive bedeutsam, da Veränderungen gesellschaftlicher Vorstellungen (neue Formen des Zusammenlebens, Auflösung der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung, neue Formen der Life-Work-Balance etc.) oder gesellschaftlicher Rahmenbedingungen (neue Konzepte für die Pflege älterer Menschen, Energiekonzept etc.) die vorhandenen Strukturen anpassungsfähig und flexibel halten müssen.

SenInnSport IV C 2 (927)-2961
08.05.09

Städtebaulicher / landschaftsplanerischer Ideenwettbewerb Columbia-Quartier
2. Stufe

Beurteilung der eingereichten Beiträge aus der Sicht des Sports

Aus Sicht des Sports werden die Entwürfe nach drei Kriterien beurteilt:

1. Umgang mit dem derzeitig nutzbaren und für die Versorgung der Anwohner wichtigen Sportanlagenbestand, insb.
   --> Erhalt/Gefährdung/Aufgabe des Sportplatzes Züllichauer Straße
   --> TIB-Vereinsgelände

2. Umgang mit der ehemaligen Sport- und Freizeitzone der Amerikaner (Softballfelder. Picknick-Area etc.) insb. im Rahmen von Zwischennutzungen

3. Schaffung neuer dauerhafter Sportangebote innerhalb des Wettbewerbsgebietes

Zu 1.

a) Die bearbeiteten Entwürfe gehen überwiegend sorgsamer mit dem Bestand der Sportanlagen um als in der 1.Stufe. Dennoch ignorieren Entwurfsverfasser das Vorhandensein des privaten TIB-Geländes, bzw. halten eine „Verpflanzung“ desselben für eine realistische Möglichkeit (1301).
Positiv hebe ich die Arbeit 1307 hervor, die einen Schulstandort am Rand des TIB-Geländes vorschlägt. Vorausgesetzt, für eine Schule bestünde seitens der Schülerzahlen durch die Gebietsentwicklung eine ausreichende Tragfähigkeit, bietet diese Idee mehrere Vorteile (Erhöhung der Auslastung von Sportanlagen, sportliche Profilierung der Schule, ggf. schon ab der Kita, Vernetzung von Bildung, Sport und Jugendarbeit etc.).
Die Mehrheit der Entwurfsverfasser möchte den Sportplatz Züllichauer Straße dauerhaft erhalten. Allerdings rücken etliche davon eine geplante Bebauung unmittelbar an den Rand des Sportplatzgeländes und gefährden den Erhalt eines ganztägig nutzbaren Sportplatzes indirekt. Ich halte so etwas für inkonsequent und würde es begrüßen, wenn der Sportplatz entweder mit einem ausreichenden Abstand zu einer Wohnbebauung erhalten bliebe (z.B. eingebettet in eine Klimaschneise – sieh Arbeit 1304) oder aber es wird einer konsequenten baulichen Lösung im Lilienthalquartier der Vorzug gegeben, dann ist der Sportplatz südlich des Columbiadamms zu ersetzen.
Ersatzlösungen außerhalb des Wettbewerbsgebiets, z.B. im südl. Randbereich des Flughafens (1305), sind nicht akzeptabel, da ihnen die Anbindung an das Kreuzberger Versorgungsgebiet fehlt.

Zu 2.

Aus meiner Sicht ist das Band das sich von den Softballfeldern hinter dem Friedhof bis zur Neuköllner Siedlungskante erstreckt ausgezeichnet geeignet, mit temporären Nutzungen (Starter / Pioniere) belegt zu werden und den sofort nutzbaren alltäglichen Gebrauchswert des Flughafengeländes aufzuzeigen. Diesen Gedanken greift die Mehrheit der Arbeiten auf

und ermöglicht in der ersten Stufe mal mehr – mal weniger die Inanspruchnahme dieser Möglichkeiten für Sport und Bewegung.
Allerdings wird die hohe Qualität, die die Randzone des Flugfeldes gerade für derartige Angebote hat, in den folgenden Stufen zugunsten baulicher Verdichtung wieder aufgegeben. Stattdessen wird diese Qualität für eine Wohnbebauung beansprucht, ohne Ideen zu präsentieren, wie und wo am Ende attraktive Bewegungsräume bleiben. Diese Entwicklung von der Pioniernutzung über die Koexistenz bis zur Verdrängung des Sports zeigt exemplarisch die Arbeit 1312.

Zu 3.

Nur sehr wenige Entwürfe haben aufgezeigt, wie ggf. neue zusätzliche Sportangebote, bzw. Flächen für Sportinfrastruktur (über den Ersatzbedarf hinaus) innerhalb des Wettbewerbsgebiets südlich des Columbiadamms dauerhaft geschaffen werden könnten. Ein Badeweiher (1309) ist eher mit Skepsis zu sehen.

Beurteilung:

Die jeweiligen städtebaulichen/landschaftsplanerischen Entwürfe werden von mir nicht im Einzelnen beurteilt.
Das Aufzeigen großflächiger temporärer Sportnutzungen unter Inanspruchnahme der US-Restbestände zeugt m.E. von einer guten Analyse der Gegebenheiten und Anforderungen (Öffnung und Bekanntmachung des Geländes, Externalisierung von Betriebskosten, Bewachung und soziale Kontrolle, Schaffung attraktiver Nutzungsangebote…).
Das Aufzeigen zusätzlicher sportlicher Angebote im oder am geplanten Landschaftspark zeigt, dass der Verfasser die Notwendigkeit solcher Angebote bei weiterer baulicher Verdichtung erkannt hat, die Potentiale des Geländes sieht und sich über Lösungen Gedanken gemacht hat.
In beiden Fällen empfehle ich, diese positive Qualität bei der Auswahl zu berücksichtigen, bzw. im Fall der Bevorzugung anderer Entwürfe, zu bedenken, ob auch diese die Möglichkeiten für Sport- und Freizeitangebote in gleichem Maß ermöglichen können.

Die Arbeiten, die zwar eine temporäre Nutzung durch Sport- und Freizeitangebote vorschlagen, deren spätere Verdrängung durch eine „nachrückende Bebauung“ jedoch in Kauf nehmen, sollten dahingehend beurteilt werden, ob die neu entstehende – weiter innen im Flugfeld liegende – Randzone, die Schnittstelle von Bebauung und Landschaftspark die Aufnahme der verdrängten Nutzungen ermöglichen würde.

Holm

Gutachterliche Stellungnahme zu den Wettbewerbsentwürfen „Columbiapark“ Stand 11.05.09

1 Allgemeines

Aspekte der Nachhaltigkeit und Ressourceneffizienz wurden in den Entwürfen bisher kaum umgesetzt. Dies mag zum Teil auf folgende Aspekte zurückzuführen sein:

- Der prozessuale Wettbewerb steht möglicherweise im Widerspruch dazu, ausreichend konkret zu sein, um Aspekte der Nachhaltigkeit zu verdeutlichen
- In einem städtebaulichen Konzept sind die Aspekte der Nachhaltigkeit weniger klar darstellbar, als in einem Gebäudeentwurf.

Dem ist jedoch entgegenzuhalten, dass wesentliche Entscheidungen in der Konzeptphase einen erheblichen Einfluss auf die Nachhaltigkeit im Wettbewerbsgebiet haben. Beispiele für Nachhaltigkeitskonzepte in dieser Phase könnten sein:

- Berücksichtigung einer optimalen Gebäudeorientierung für passive und aktive solare Nutzung
- Übergreifendes Energiekonzept für das Wettbewerbsgebiet
- Maßnahmen zur Förderung des fußläufigen oder öffentlichen Verkehrs bzw. des Radverkehrs
- Maßnahmen zur Verringerung des Bedarfs an Verkehrswegen durch eine gute Infrastruktur (Mischung Wohnen, Arbeiten, Freizeit, Konsum)
- Konzepte und Strategien, die den Lebenszyklus von Gebäuden und Infrastruktur beachten

  etc.

Der Begriff „Nachhaltigkeit“ wird hier im Sinne der Brundtland-Kommission verwendet: „Dauerhafte Entwicklung ist Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.“[1]. Nachhaltigkeit umfasst die Aspekte Wirtschaftlichkeit, Ökologie und Soziokulturelles

Der Begriff „Ressourceneffizienz“ bezieht sich nicht nur auf Energie, sondern auf alle auf der Erde verfügbaren Ressourcen mit einer Gewichtung nach Gefahr der Verknappung.

Diese allgemeinen Definitionen zeigen schon, dass die Beschränkung auf ein Energiekonzept für das Wettbewerbsgebiet eine viel zu enge Interpretation der Aufgabe darstellt.

In den den Wettbewerbsteilnehmern übergebenen Unterlagen wurden viele Aspekte der Nachhaltigkeit und Ressourceneffizienz dargelegt, auf die die Wettbewerbsteilnehmer kaum eingegangen sind. Ein gutes Konzept beschränkt sich nicht auf die Aufzählung von Aspekten, die man berücksichtigen könnte, sondern zeigt sich an den Entwürfen selbst. Eine rein textliche Beschreibung oder Aufzählung von Nachhaltigkeitsaspekten, die sich nicht in den Entwürfen widerspiegelt, entzieht sich eigentlich der Bewertung.

[1] Brundtland-Bericht, Seite 46

Im Folgenden werden die Entwürfe kurz unter diesen Aspekten beleuchtet.

Die Darstellung mit + und – soll das Lesen erleichtern, jedoch nicht dazu dienen, durch Abzählen von Plus- und Minus- Punkten eine Bewertungsskala aufzustellen. Vielmehr haben die Punkte eine unterschiedliche Gewichtung.

2 Stellungnahme zu den einzelnen Entwürfen

2.1 Beitrag 1301

- Die Baukörper knüpfen an die Architektur von Le Corbusier an ohne erkennbare energetische Anforderungen
- Der Beitrag orientiert sich bei der Landschaftsgestaltung eher an einer Parklandschaft statt Aspekte von Biotopen und Artvielfalt zu berücksichtigen.
- Besonders drastisch wirken die Palmen in Käfigen, wodurch das Thema Nachhaltigkeit eher auf den Kopf gestellt wird.
+ Grünverbindung und Durchlüftung sind berücksichtigt.
+ „Vermeidung von Überdimensionierungen“ als Aspekt der Nachhaltigkeit.

2.2 Beitrag 1302

+ Wie auch im Beitrag 1306 sind Bonusregeln für ökologische Maßnahmen im Konzept erwähnt.
+ Ökologisch positiv ist die Verwendung von Aushub und Abrissmaterial zu bewerten.
- Die dargestellten massiven Baukörper orientieren sich an Ganzglasfassaden, die eher als energetische Dinosaurier einzustufen sind.
- Die Tempelhofer Promenade wirkt autoorientiert.
+ Für die Pionierbauten wird das Prinzip „cradle to cradle“ erwähnt.

2.3 Beitrag 1303

In diesem Konzept sind sehr viele Aspekte der Nachhaltigkeit berücksichtigt.

+ Regenwassernutzung
+ Erweiterung der Grünbereiche
+ Schaffung eines Nahwärmenetzes zur umweltfreundlichen Wärmeversorgung
+ Fußgängerverkehr wurde berücksichtigt.
+ Der Flughafenvorplatz wird entsiegelt!
+ Diverse Grünnutzungen der Flächen sind vorgesehen.
+ Grün und Wohnen sind gut durchmischt und integriert.

2.4 Beitrag 1304

+ Es ist ein Biomassekraftwerk vorgesehen.

+/- Der Zebrastreifen über den Columbiadamm verbessert zwar die Verbindung des Columbiaquartiers mit dem nördlichen Quartier, ist aber angesichts der Verkehrsdichte am Columbiadamm eher unrealistisch.

- Baukörper und Städtebau erwecken nicht den Eindruck eines nachhaltigen Quartiers

+ Insgesamt wirkt das Wettbewerbsgebiet wenig bebaut und es gibt viele Grünflächen

2.5 Beitrag 1305

+ Die Verknüpfung mit den anderen Grünflächen (Hasenheide, Friedhöfe, Sportpark) macht den unmotorisierten Verkehr attraktiver.

+ Die Problematik der Hasenheide wird dabei erkannt und berücksichtigt. Die Hasenheide stellt derzeit eine eher problematische Grünanlage bzgl. Pflegezustand und Aufenthaltsqualität dar.

- Der Städtebau orientiert sich sehr am Bestand und ist für eine nachhaltige Stadtentwicklung durch die teilweise sehr dichte Bebauung eher ungeeignet.

- Das Thema Energie spielt in dem Beitrag keine Rolle.

2.6 Beitrag 1306

+ Positiv an diesem Beitrag ist die Idee, durch Bonusregeln die Realisierung von energieeffizienten Gebäuden zu fördern. So kann ohne zusätzliche Vorschriften und Auflagen ein Beitrag zur Verminderung des Energiebedarfs geleistet werden.

- Leider werden energetische Aspekte an der dargestellten Gebäudestruktur nicht ablesbar.

+ Weitere Nachhaltigkeitsaspekte sind Regenwassernutzung und autofreies Wohnen als Angebot aber nicht als Vorgabe

+ Die spektakuläre und attraktive Überquerung des Columbiadamms fördert den nicht motorisierten Verkehr. Durch diese Überquerung ist eine gute Anbindung des Columbiaquartiers an das nördlich vom Columbiadamm gelegene Gebiet gegeben.

2.7 Beitrag 1307

+ Durch die vorgesehenen Dachbegrünungen wird die Versiegelung der Flächen kompensiert.

- Die Gebäudestruktur berücksichtigt keine ökologischen Aspekte

+ Die Kaltluftströmung, die laut Gutachten in den nördlichen Bereich einströmen soll, wird durch die Gebäude nicht verhindert.

+ Das Thema Ressourceneffizienz soll Thema der IGA werden.

- Die Darstellung der IGA auf dem Wettbewerbsgebiet zeigt Beete statt Biotope und zeigt keine ökologischen Aspekte.

- Aspekte Energie-Einsparverordnung sind falsch dargestellt.

2.8 Beitrag 1308

+ Der Beitrag berücksichtigt den geforderten Frischluftaustausch
+ Wohnen und Gewerbe werden miteinander verknüpft. Dies kann den Autoverkehr vermindern.
+ Fußgängerverkehr und umweltfreundlicher Verkehr stellen ein Schwerpunkt des Konzeptes dar.
+ eine autofreie Stadt und Nullenergie-Standard werden als Zielsetzungen benannt.
- Ein reales Energiekonzept ist nicht erkennbar

2.9 Beitrag 1309

+ Es werden einige Stichworte erwähnt, die Aspekte der Nachhaltigkeit berücksichtigen: „Mit Bestand Arbeiten“ erlaubt ressourceneffizienten Umgang mit den Baumaterialien, Recycling wird als Nachhaltigkeitsprinzip angestrebt.
+ Eine Baumschule kann einen Beitrag zur $C0_2$ – Reduktion leisten (zumindest wenn die Bewirtschaftung nachhaltig erfolgt).

2.10 Beitrag 1310

- Der Beitrag orientiert sich an Orte wie Las Vegas und Hollywood, die nicht im Verdacht stehen, Vorreiter der Nachhaltigkeit zu sein.
- die „autofreundliche Straße“ Columbiadamm wird als positives Element des Konzepts bewertet
- Ein Zeppelin verbindet Tempelhof, Schönefeld und Tegel. Dieses Konzept geht an den Bedürfnissen der Flureisenden sicher weit vorbei.
+ Aspekte wie Regenwassernutzung, Blockheizkraftwerk, Photovoltaik, thermische Solaranlagen Biomasseproduktion sind erwähnt
- Das Energiekonzept ist nicht stichhaltig, die erwähnte „Energieskulptur“ ersetzt kein nachhaltiges Versorgungskonzept.

2.11 Beitrag 1311

+ Ressourceneffizienz stellt einen wichtigen Schwerpunkt dieses Beitrags dar.
+ Verschiedene Grünflächen sind Teil des Konzepts.
+ Es ist eine Energieproduktion vor Ort vorgesehen (Solar und Wind). Ob der Einsatz von Windenergie im innerstädtischen Bereich sinnvoll ist, ist jedoch zweifelhaft.
+ Abwassernutzung und eine effiziente Verwendung von Materialien sind vorgesehen.
- Die dargestellten Gebäude stellen durch Gebäudestruktur und Fassaden (bedruckte Ganzglasfassaden) nicht die Ziele der Nachhaltigkeit heraus.

2.12 Beitrag 1312

+ Der vorgesehene Erhalt der vorhandenen Nutzungen reduziert den Aufwand für die Umgestaltung des Wettbewerbsgebietes deutlich.
+ Eine Fußgängerallee macht den Fußgängerverkehr attraktiv und kann so den Autoverkehr reduzieren.
- Eine effiziente Ausrichtung der Gebäude ist zwar im Text erwähnt, aber in den Plänen nicht umgesetzt.
+/- Die Durchlüftung des Gebietes ist angesprochen. Jedoch ist durch die in den Luftschneisen vorgesehenen Bäume die Effizienz dieser Maßnahme zweifelhaft.
+/- Wichtige Dokumente zur Nachhaltigkeit wie LEED und die Zertifikate der DGNB sind erwähnt, aber die Umsetzung von Nachhaltigkeitskonzepten wird anhand der Gebäudestruktur nicht sichtbar.
+ Regenwassernutzung ist erwähnt
+ Eine Bedarfsevaluierung ist vorgesehen, um flexibel auf den tatsächlichen Bedarf reagieren zu können. Durch diese Evaluierung kann ineffizienter und ökologisch nachteiliger Leerstand vermieden werden.